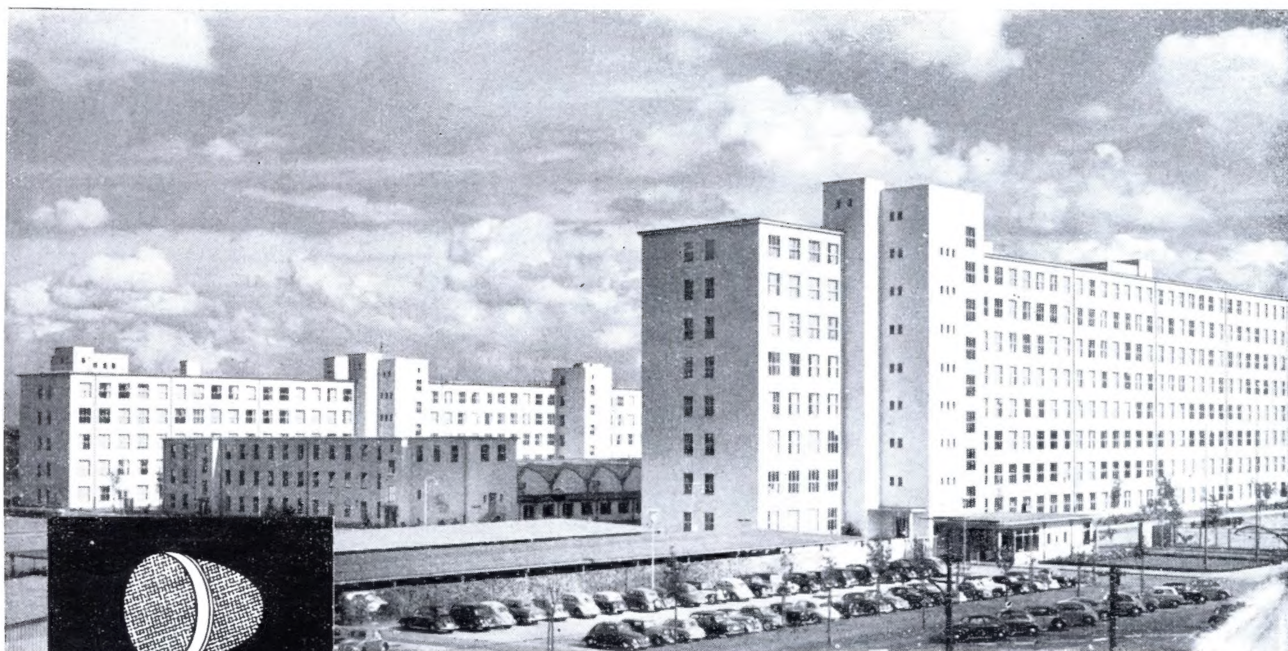
FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

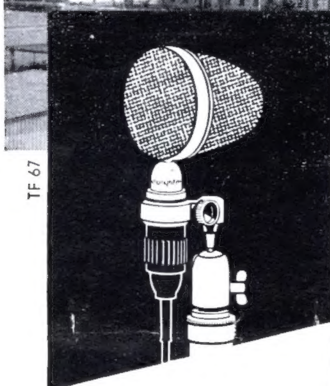
11. Jahrgang · Nummer 8 18. Februar 1956 Postverlagsort Karlsruhe

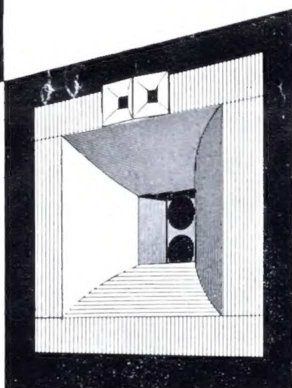




TF 67

Die Siemens-Werke in Karlsruhe, Entwicklungs- und Fertigungsstätte der KLANGFILM-Tonanlagen





Von den Mikrofonen im Filmstudio bis zu den Lautsprechern im Filmtheater

ist ein langer Weg mit vielen komplizierten Umwandlungsvorgängen. Durch langjährige Forschungs- und Entwicklungsarbeit hat die Tonfilmtechnik mit dem Magnetton-Stereofoniefilm heute einen beachtenswerten Qualitätsstand erreicht.

Siemens & Halske bearbeitet als einzige Firma in Deutschland das Gesamtgebiet der Tontechnik von der Aufnahme im Studio bis zur Wiedergabe im Theater. Dadurch ergibt sich eine einheitliche Technik, bei der die Erfahrungen des einen Teilgebietes jeweils dem anderen und damit letztlich den Benutzern der Geräte zugute kommen.

Sichern Sie sich diese Vorteile auch für Ihr Theater durch Einbau einer

KLANGFILM-TONANLAGE

KLANGFILM-Tonanlagen gibt es für alle Theatergrößen und in vielen Preisstufen. Sie bieten erstklassige Tonqualität, sind zuverlässig und lassen sich auf alle modernen Tonfilmverfahren einstellen.

SIEMENS & HALSKE AKTIENGESELLSCHAFT

FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

11. Jahrgang · Nummer 8 18. Februar 1956 Postverlagsort Karlsruhe

Bavaria-Verkauf fast perfekt

Letzte Verhandlungen der Liquidatoren mit der Südbank-Gruppe

Die Verkaufsverhandlungen der Liquidatoren mit den Interessenten an der Bavaria stehen unmittelbar vor ihrem Abschluß. Nach einer kurzen Besprechung in Berlin sind die Liquidatoren unmittelbar vor Redaktionsschluß in München zu den abschließenden Verhandlungen eingetroffen. Sie verhandeln auf Grund einer Vollmacht des Ufi-Abwicklungsausschusses, der sich am vergangenen Wochenende ausführlich mit der Lage in Berlin und München befaßte. Nach einer wider Erwarten ausführlichen Sitzung erteilte der Abwicklungsausschuß den Liquidatoren Vollmacht, nach Klärung einiger Fragen die Geiselgasteiger Anlagen an die Gruppe Süddeutsche Bank/Schorcht NDF/Agfa zu verkaufen. Der Vertragsabschluß wird in diesen Tagen endgültig erwartet. Wir werden noch ausführlich auf die näheren Umstände eingehen.

Als Vorausmeldung möchten wir die noch unbestätigte Information weitergeben, daß der Barpreis für die Bavaria 6,8 Millionen DM beträgt, was praktisch einem Verkaufskurs des acht Millionen umfassenden Aktienpaketes von 85 Prozent entspricht. Die aus zurückliegenden Geschäftsjahren der alten Bavaria bestehende Schuld gegenüber dem Ufi-Konzern von 5,1 Millionen wird den Bavaria-Käufern auf vier Jahre gestundet und muß mit fünf Prozent verzinst und dann in sieben gleichen Tilgungsraten jährlich zurückgezahlt werden. Über die Aufteilung der Besitzverhältnisse innerhalb der Käufergruppe ist zu hören, daß die Süddeutsche Bank zwei Fünftel der Bavaria-Aktien übernimmt. Auf die Dauer soll die Absicht bestehen, nur ein Zwanzigstel des Grundkapitals bei der Süddeutschen Bank zu belassen; von ihren Anteilen soll die Bank (bezogen auf das Gesamtkapital) drei Zwanzigstel an die Bayerische Staatsbank, ein Zwanzigstel für die Allianz-Versicherungs-AG. und drei Zwanzigstel für Baron Hirschberg vorrangig für den Fall bereithalten, daß die genannten Gruppen und Personen in diesem oder ähnlichem Umfang entsprechend gewissen Vorabsprachen endgültig einsteigen wollen. Die Commerzbank soll sich an der Bavaria mit einem Zehntel beteiligen. Schorchtfilm will ein Zwanzigstel übernehmen, während die vier Gesellschafter der NDF mit einem Zehntel beteiligt sein sollen.

Von informierter Seite erfahren wir, daß die Ufi der neuen Bavaria in einem wichtigen Punkt entgegenkommen will. Die bestehende Option für den Erwerb von 25 Prozent der Aktien der Ufa-Theater-AG. Düsseldorf soll nämlich auf längere Zeit ausgeweitet werden. Es soll vorgesehen sein, zwischen der Bavaria und der Düsseldorfer Theater-Gruppe durch Direktverträge das gegenseitige Interesse festzulegen und abzustecken. fw

Berolina kauft die UFA nicht

UFA-Liquidator Dr. Elmendorff äußerte während seines Berliner Besuches abermals seine Zufriedenheit und Zuversicht über den Stand der Verkaufsverhandlungen der Berliner Objekte und vertrat die Ansicht, daß der Verkauf in Kürze perfekt werden könne. Wie verlautet, sind alle Veröffentlichungen, Berolina/Herzog seien an der UFA interessiert, nicht zutreffend. Kurt Ulrich dementierte diese Gerüchte nachdrücklich und erklärte darüberhinaus, daß er im jetzigen Stadium desinteressiert sei, die Ateliers zu erwerben. H. R.

SPIO prüft Verstöße gegen Grundsätze der FSK

Der erweiterte SPIO-Vorstand nahm in Wiesbaden die Arbeitsberichte der Geschäftsführung und der Ausschüsse für Fernsehen, für Filmtechnik und für Urheberrecht entgegen und beschloß die Gründung eines Vereins Deutsches Institut für Filmkunde. Sitz ist Wiesbaden. Der Verein soll in das Vereinsregister eingetragen werden. Fachlicher Leiter ist H. W. Lavies. Der Vorstand stimmte ferner den Grundsätzen des Überwachungsverfahrens für den SPIO-Überwachungsausschuß zu, der aus Mitgliedern des FSK-Rechtsausschusses gebildet wird. Somit werden künftig alle Untersuchungen über Verstöße gegen die FSK-Grundsätze und gegen eingegangene Vertragsverpflichtungen und ihre Ahndung vom SPIO-Überwachungsausschuß vorgenommen werden. Der Vorstand behandelte außerdem Fragen des Etats, der Gemeinschaftswerbung und der Internationalen Filmfestspiele Berlin 1956.

Zu Beginn der Sitzung wurde des verstorbenen Generaldirektors der Centfox, R. A. Kreier, gedacht.

Es nahmen teil: für die Produktion W. Koppel, G. Witt, A. Rauschenbach; für den Verleih E. Müller, RA H. von Hartlieb, (Th. Osterwind war krankheitshalber entschuldigt); für die Theater R. Theile, H. Hoffmeister, W. Fischer; für die Technik Dipl.-Ing. G. Klinkenborg (Vorsitz), G. Heidenheim, Dr. Graßmann; von der SPIO Dr. Hoßfelder, Dr. Rudolph, Ass. Pöschke, H. Wiese.

Heute lesen Sie:

Letzte Meldungen:

Direktionswechsel bei Paramount

Generaldirektor Rudolf Jellinek, seit 1949 Chef der Paramount Films of Germany Inc., verläßt Deutschland, um im Ausland eine wichtige Aufgabe innerhalb der Paramount-Organisation zu übernehmen. Durch seine Tatkraft und sein umfangreiches Wissen hat es Mr. Jellinek verstanden, die Paramount in Deutschland auf das heutige Niveau zu bringen. Wie wir von der Paramount erfahren, wurde Dr. Boris Jankolovics als Supervisor für Deutschland und Belgien ernannt. -r

Differenzen in Berlin beseitigt?

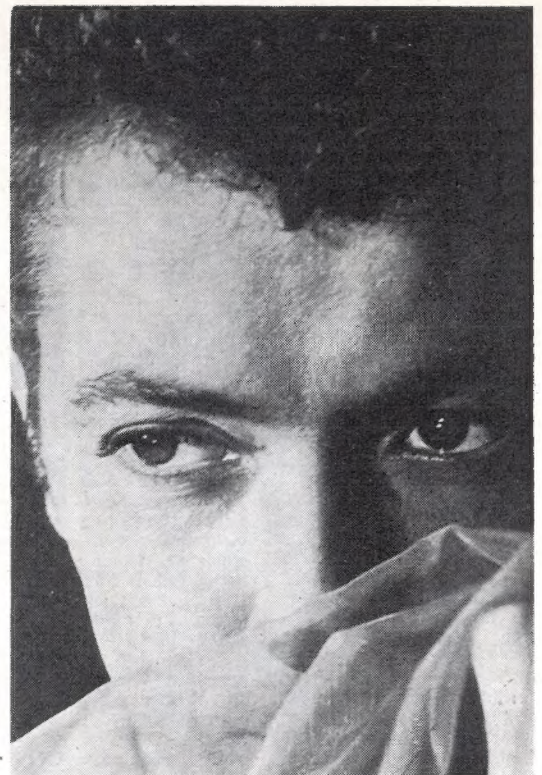
Die in Berlin vor längerer Zeit aufgetretenen Differenzen zwischen dem Verband Berliner Filmtheater und der Arbeitsgemeinschaft Berlin bzw. dem Verband der Filmverleiher dürfen nunmehr als beigelegt und beseitigt gelten. Ein Vorgehen des Theaterbesitzerverbandes beim Berliner Preisamt hatte seinerzeit dazu geführt, daß die Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher die Beziehungen abgebrochen hatte. rd

Fortsetzung folgt im Jürgens-Prozeß

Der von Curd Jürgens angestrengte Prozeß um den Titel des CCC/Gloria-Films „Du mein stilles Tal" fand vor der Berufungsinstanz in der Vorwoche einen neuen Verhandlungstermin, wurde aber nicht zum Abschluß gebracht. Das Gericht ließ sich den Film vorführen und entschied dann, erst noch weitere Zeugen zu vernehmen. -rd

Claus Biederstaedt verunglückt

Auf vereister Straße geriet Claus Biederstaedt mit seinem Wagen in Berlin-Spandau ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der junge Schauspieler mußte kurz in ein Krankenhaus eingeliefert werden und wurde an der Nase genäht, später aber in seine Wohnung entlassen. Er mußte einige Tage mit den Dreharbeiten an dem CCC-Film „Vor Sonnenuntergang" aussetzen, jedoch brauchten die Dreharbeiten deshalb nicht unterbrochen zu werden. rd



Viele Empfindungen spiegeln sich

in dem Gesicht dieses Mannes, den Farley Granger in Lux/Europas „Sehnsucht" spielt. Der in Farben gedrehte Film schildert die Liebe zwischen einem Offizier und einer schönen Frau (Alida Valli) und führte überall, wo er bisher aufgeführt wurde, wegen seiner Problemstellung zu heftigen Diskussionen. Foto: Lux/Europa

Wir meinen:

An schlechtere Zeiten denken

Niemand wird leugnen, daß es der deutschen Exportwirtschaft hervorragend geht und daß sie ihre Leistungen von Jahr zu Jahr steigert. Dennoch überlegt man sich in Bonn, die steuerliche Förderung des Exports zu erweitern: im Etat des Bundeswirtschaftsministeriums stehen für Exportförderungszwecke statt bisher fünf nun 20 Mill. DMark jährlich zur Verfügung. Niemand bestreitet den außergewöhnlich günstigen Konjunkturverlauf der Eisen- und Stahlindustrie. Dennoch setzt das Brüsseler Kartellbüro die nationalen und internationalen Preise fest; und das Bundeswirtschaftsministerium drückt sämtliche wirtschaftspolitischen und juristischen Augen zu, wenn an die Kartellmanipulationen der Ruhrindustrie der geltende strenge Maßstab des alliierten Kartellverbotsgesetzes gelegt werden soll. Niemand kann übersehen, daß die Umsätze des Einzelhandels 1954 um 18 Prozent gestiegen sind; und dennoch unterstützt das Bundeswirtschaftsministerium berufsordnungsähnliche Wünsche der Einzelhändler, die auf eine Zulassungsbeschränkung hinauslaufen. Schön und gut, doch warum gilt, was allen möglichen Wirtschaftssparten zuteil wird, nicht auch für die Filmindustrie? Nimmt niemand Anstoß daran, wenn das amtliche Bonn die Filmwirtschaft kurzerhand für gesund und auf ewige Zeiten jeder Staatsunterstützung für verlustig erklärt?

Mit schillernder Palette malen manche Filmbeamten in Bonn ein rosarotes Bild von der wirtschaftlichen Lage des deutschen Films. Da wird ausgeführt, die Verleihankündigungen 1955/56 seien ungewöhnlich umfangreich gewesen. Man vergißt, daß erfahrungsgemäß nur etwa drei Viertel dieser Ankündigungen realisiert werden wird. Weiter heißt es in Bonn, der Marktanteil des deutschen Films sei schon 1954 erheblich angestiegen, ähnliches lasse sich für das vergangene Jahr erwarten. Man übersieht, daß 1954 die Bürgschaftsfinanzierung ihren Höhepunkt erreichte, daß manche zahlungskräftige Firma in übereifriger Vorbereitung eines damals projektierten Quotensystems im Rahmen des Filmkartells die Zahl ihrer Produktionen vorsätzlich ausweitete. Den Erfahrungssatz, daß bei wachsendem Angebot und nicht entsprechender Nachfragesteigerung der Marktanteil zwangsläufig sinkt, wollen die Bonner Filmstrategen offenbar nicht wahr haben. Sie beschränken sich auf die Feststellung, daß es dem Film doch wohl ganz gut gehe. Dies ergebe schon die Tatsache, daß es die Verbände mit der Verfolgung vorgelegter Pläne und der Vorlage erbetener Unterlagen nicht eilig hätten. Was solle unter diesen rosigen Umständen der Interessentenklamauk aus dieser oder jener Ecke. Das Feld Filmwirtschaft sei doch bestens bestellt und man werde sich erst wieder rühren, wenn es ernsthaft krisele.

Mit dem Stichwort Krise ist ein peinlicher, zugleich vager Begriff in die filmwirtschaftliche Diskussion geraten. Unterstellt, daß die Meinungen der Behörden und der Wirtschaftskreise über das, was man gemeinhin Krise nennt, im wesentlichen

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

übereinstimmen (das ist in der entscheidenden Phase meistens nicht der Fall), so verrät die amtlich suggerierte Argumentation ungewöhnliches ökonomisches und wirtschaftspolitisches Denken. Wie sagte doch erst dieser Tage Vizekanzler Blücher in Hamburg: „Aufgabe der Wirtschaftspolitik ist es, Krisen vorzubeugen". Auf dem Filmgebiet will man also getrost einen desolaten Zustand eintreten lassen und sich dann ans Überlegen machen. Das ist nicht die richtige Form der Wirtschaftspolitik, das steht vielmehr in krassem Gegensatz zu dem, was Prof. Erhard während der letzten Jahre praktiziert hat.

Wer objektiv ist, wird zugeben, daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in der deutschen Filmwirtschaft zusehends konsolidieren. Die vertikale Verflechtung gerät mit dem Beginn des UFI-Verkaufes nun etwas schneller in ein seit langem gewünschtes Stadium. Die Qualität der Filme steigt, das gleiche läßt sich vom Export und nicht zuletzt vom Ansehen des deutschen Films sagen. Wie aber steht es um die Finanzen? Es hieße, die Eigenheiten des Filmgeschehens verkennen, wenn aus Verleihankündigungen und Marktanteil allein Rückschlüsse gezogen werden. Wir wollen zugunsten des amtlichen Bonn annehmen, daß dort lediglich einige Begriffe verrutscht sind; sie klarzustellen ist dringend nötig und nicht zuletzt Sache der Verbände. Tatsache ist auch, daß die Kreditwürdigkeit einiger Produzenten und Verleiher allgemein zugenommen hat. Diese Zunahme steht aber in keinem Verhältnis zu der Expansion bei Produktion und Verleih. Unterlagen und Untersuchungen der Bürgschaftsgesellschaft bestätigen das.

Hier soll — und das sei ausdrücklich hervorgehoben — nicht der Ruf nach der Intervention laut werden, im Gegenteil. Eine besonnene, weitschauende Wirtschaftspolitik zeichnet sich dadurch aus, daß sie behutsam strukturelle Gesundungsvorgänge fördert und für eine gedeihliche Entwicklung unter geringstem Staatseinfluß (nicht nur an politische Interventionen ist zu denken, auch an die Steuerschraube) sorgt. Diese Sorge gilt der Zukunft, und sie muß, wenn es seriös und solide zugehen soll, zur Vorsorge für schlechtere Zeiten werden. Leider gewinnt man den Eindruck, daß Bonn an schlechtere Zeiten überhaupt nicht denkt. Ein Blick in die Wirtschaftsgeschichte lehrt aber, daß es überhaupt nur einen möglichen Zeitpunkt für eine im liberalen Spielraum zulässige Beeinflussung des Wirtschaftsgeschehens von Grund auf gibt: Unmittelbar vor dem Höhepunkt der Konjunktur. Gewiß befindet sich die Filmwirtschaft noch nicht in diesem beneidenswerten Zustand, wie er in der übrigen Wirtschaft zu beobachten ist.

Zu überlegen, wie das Bankinteresse an der Filmfinanzierung weiter und zusätzlich geweckt werden kann, wie die Produktionskosten zu senken sind, wie die Abspielbasis von Fall zu Fall vielleicht durch staatliche Absprachen im Sinne eines gemeinsamen Marktes zu erweitern ist, wie Produktion, Verleih und Theaterwirtschaft ihren Betrieb rationalisieren können (durch Umstellung auf CinemaScope und ähnliches) und, nicht zuletzt, wie die Frage der Atelierüberkapazität geklärt werden kann (vom V-Steuerproblem einmal ganz abgesehen) lohnt aber. Die vorhandene Überkapazität der Ateliers schafft mehr und mehr Unruhe auf der Produktionsebene. Bund und Länder haben sich darum bisher wenig bemüht, fast scheint es, daß die einmalige Chance, hier auf lange Sicht für einen vernünftigen Markt- und Interessenausgleich zu sorgen, vertan wurde, so lange nämlich die Mehrheit der Ateliers von der öffentlichen Hand verwaltet und nun verkauft wird. Vertan hat auch die Filmwirtschaft eine große Chance. Sie hat den Schwung des letzten Jahres nutzlos und schließlich mit kleinlicher Interna-Zankerei erstickt, die nicht zuletzt durch den fragwürdigen Kartellplan in Bonn ausgelöst worden war. Nun muß man sich mit „kleinen Fischen" begnügen. Das ist aber vielleicht gut so, denn großartigen Pläne und Konzeptionen helfen kaum, das alltägliche Geschäft erleichtern. r-n

Klare Frontstellung gegen Kartelle und Monopole im zuständigen Ausschuß des Bundestages

Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Bundestages hat jetzt einige wichtige Vorentscheidungen über die Behandlung von Kartellen, Monopolen und wettbewerbsbeschränkender Geschäftsmethoden gefällt. Die Tendenz des Ausschusses, der seit mehreren Monaten ein deutsches Kartellgesetz berät, das das geltende alliierte Recht möglichst bald ablösen soll, richtet sich auf eine schärfere Formulierung der Einzelbestimmungen. Das wiederum läuft auf eine wettbewerbsfreundliche deutsche Gesetzgebung hinaus, die Unternehmenszusammenschlüsse verschiedener Art grundsätzlich verbietet oder unter strenge Kontrolle stellt. Die wichtigsten Beschlüsse wurden in den letzten Tagen im Zusammenhang mit der Ausschließlichkeitsklausel und den Monopolbestimmungen gefaßt. Sie sind — von dem Grundsatz des gesamten Gesetzes (Verbot von Kartellen) abgesehen — für die Filmwirtschaft von besonderer Bedeutung.

Im Falle der Ausschließlichkeitsklausel (§ 13 des Gesetzentwurfes) wurde festgelegt, daß die in dem Gesetz vorgesehene Kartellbehörde unter bestimmten Voraussetzungen Verträge zwischen Unternehmen für nichtig erklären kann. Das gilt dann, wenn ein Vertragsbeteiligter in der Freiheit der Verwendung der Waren oder Leistungen beschränkt wird, etwa, indem er Leistungen von Dritten bezieht oder an Dritte abgibt. Verträge sind vom Kartellamt für nichtig zu erklären, wenn in ihnen versucht wird, einen Vertragsbeteiligten zu verpflichten, sachlich oder handelsüblich nicht zugehörige Waren oder gewerbliche Leistungen abzunehmen.

Von besonderer Bedeutung für die gesamte Wirtschaft ist der Paragraph 17 des Gesetzentwurfes, der marktbeherrschende Unternehmen behandelt. Dieser Passus trifft z. B. dann zu, wenn Unternehmen zum Beispiel in einer Stadt ihre Preise gleichmäßig herauf- oder heruntersetzen. Das berührt die gelegentlich zu beachtende Praxis der Theatersparte direkt. Nutzt ein Unternehmen beim Abschluß von Verträgen seine marktbeherrschende Stellung aus oder drängt das marktbeherrschende Unternehmen auf die Abnahme nichthandelsüblicher Waren oder Leistungen, so kann die Kartellbehörde auf Antrag eines der Beteiligten eingreifen. Das ist gleichbedeutend mit der gerichtlichen Untersagung derartiger Geschäftsmethoden. Den Beteiligten soll von der Kartellbehörde die Möglichkeit gegeben werden, in einem gewissen Zeitraum beanstandete Vertragsteile zu streichen und den gesetzlich verbotenen Mißbrauch abzustellen. Neu ist vom Bundestagsausschuß festgelegt worden, daß sich die Bestimmungen des Kartellgesetzes auch gegen die Spitze oder die Teile von Konzerngesellschaften richten.

Zu den allgemein interessierenden, bisher gefaßten Beschlüssen des Wirtschaftspolitischen Ausschusses zählt auch die Ablehnung der Preisbindung der zweiten Hand bei Markenartikeln. Danach muß die Handelsspanne beim Verkauf von Markenartikeln von Fall zu Fall frei ausgehandelt werden und darf nicht vorher vom Erzeuger festgelegt sein. Das gilt u. a. auch für den Verkauf von Süßwaren in Theatern. Ferner stimmte der Ausschuß einer sogenannten Generalklausel zu, die Kartelle und ähnliche Unternehmenszusammenschlüsse für zulässig erklärt, wenn ein direktes öffentliches Interesse gegeben ist. Der bereits bekannte Katalog für Ausnahmen vom generellen Kartellverbot wurde im übrigen akzeptiert. Exportkartelle, Rationalisierungskartelle, Krisenkartelle und — unter gewissen Voraussetzungen — auch Importkartelle sind nach dem neuen deutschen Gesetz zugelassen und bedürfen lediglich der Registrierung durch das Kartellamt, von dem sie auch laufend kontrolliert werden sollen.

Politische Beobachter in der Bundeshauptstadt glauben, daß auch die übrigen Bestimmungen des 75 Paragraphen umfassenden Gesetzes in ähnlicher Schärfe vom Wirtschaftspolitischen Ausschuß gefaßt werden. In Einzelfällen hält man es allerdings für möglich, daß das Bundestagsplenum gegen die Ausschußexperten entscheidet. Die Beratungen über das Kartellgesetz werden noch einige Monate in Anspruch nehmen. Die bisherigen Beschlüsse im Bundestag stoßen zum Teil auf heftige Kritik, vor allem in Industriekreisen. Kle-.



Südlich der Mainlinie

waren die „Preußen" noch nie sehr angesehene Leute, aber wenn es sich um Liebe handelt, sind alle Ressentiments vergessen. „I A in Oberbayern" — Premiere am 24. Februar — bewegt sich auf dieser Ebene. Es spielen u. a. Joe Stöckel, Paul Westermeier, Gunther Philipp, Beppo Brem, Lucie Englisch. Im Bild: Renate Ewert und Peter Garden. Verleih: NF. Foto: NF/Klughardt

Dreier-Kommission hörte Vertreter der Filmwirtschaft

Zu einer inoffiziellen Unterhaltung über aktuelle Fragen der Filmpolitik hatte die Dreier-Kommission des Filmausschusses des Bundestages Vertreter der Filmwirtschaft nach Bonn eingeladen. Rechtsanwalt von Hartlieb, Dr. Hoßfelder (SPIO) und Dr. Schwarz (Exportunion) erläuterten akute und strukturelle Probleme des deutschen Films. Ausführlich wurden der Prämienplan behandelt und die beabsichtigte Subvention aus Bundesmitteln zugunsten der Export-Union besprochen. Die Dreier-Kommission will bis Ende Februar dem Ausschußplenum endgültige Vorschläge über diese beiden Themen zur endgültigen Beschlußfassung vorlegen.

FSK prüfte über 11 000 Filme

Die FSK hat im abgelaufenen Jahr insgesamt 2201 Filme geprüft. In dieser Zahl sind — laut SPID — 127 abendfüllende deutsche und 383 ausländische Spielfilme enthalten. Seit ihrem Arbeitsbeginn (18. 7. 49) wurden von der FSK bis zum Jahresende 1955 insgesamt 11 295 Filme (einschließlich 295 Schmalfilme) geprüft. Wie wichtig die Arbeit der FSK im Sinne ihrer Aufgaben war, geht daraus hervor, daß bis zum 31. 12. 55 allein bei 566 Spielfilmen und 89 anderen Filmen vor der allgemeinen Freigabe entsprechende Schnitte gefordert und bei 96 Spielfilmen solche empfohlen wurden. Für den Fall, daß bestimmte Filme auch zur Vorführung vor Jugendlichen im Alter von 10 bis 16 Jahren gelangen sollten, wurden allein in den letzten drei Jahren von den Prüfungsausschüssen bei 157 Spielfilmen zusätzliche Schnitte verlangt. Für Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren wurden in den letzten vier Jahren (seit 1. 1. 52) 37,3 Prozent der Filme nicht zugelassen. In der gleichen Zeit beläuft sich die entsprechende Ziffer für Frankreich auf 19,5 Prozent. -r

Zweite Fahrt nach Geiselgasteig

Zu der für den 28. Februar vorgesehenen Studienfahrt nach Geiselgasteig liegen der Düsseldorfer WdF/NRW-Geschäftsstelle bereits jetzt mehr Anmeldungen vor als Berücksichtigung finden können. Deshalb wird darauf hingewiesen, daß voraussichtlich in wenigen Wochen eine weitere Besichtigungsfahrt stattfindet. -g

Die Notenbank bleibt weiterhin wachsam

In ihrem neuesten Monatsbericht schreibt die Bank deutscher Länder zur Lage am Geld- und Kapitalmarkt, es brauche wohl kaum betont zu werden, „daß die Bank nicht zögern wird, dieser Politik (Beschränkung der Kapital-Expansion) durch neue Maßnahmen Nachdruck zu verleihen, wenn auf längere Sicht vermutlich auch weiterhin recht kräftige Auftriebstendenzen der Konjunktur eine Stärke zu erlangen drohen, mit der für das ohnehin schon labile Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage weitere Gefahren verbunden wären." Bankkreise erklären dazu, dies bedeute, daß die Notenbank durch die Erhöhung des Diskontsatzes und höhere Reservepflichten der Geschäftsbanken voraussichtlich in wenigen Wochen bei Beginn der Frühjahrskonjunktur eingreifen werde.

Sie wurden in die Möve „entführt"

Eine Reihe Westberliner Filmschaffender wollte dieser Tage der Einladung zu einem Besuch in die alten UFA-Ateliers nach Babelsberg folgen, aber der eingesetzte DEFA-Bus wurde am Kontrollpunkt Dreilinden gestoppt und erhielt nach längeren Verhandlungen keine Genehmigung, nach Babelsberg weiter zu fahren. Man „entführte" daraufhin die eingeladenen Gäste nach Ostberlin in das Künstlerlokal „Möwe", bewirtete sie dort und zeigte ihnen zum Ausgleich den Defa-Film „Der Teufelskreis", der sich bekanntlich mit dem Reichstagsbrand auseinandersetzt. -rd

Plotho an Stelle von Lüders

Oberregierungsrat Dr. von Plotho, bisher Pressereferent der Vertretung des Landes Schleswig-Holstein beim Bund in Bonn, dürfte Ende Februar endgültig zum Nachfolger von Ministerialrat Dr. Lüders ernannt werden und in wenigen Wochen das Filmreferat des Bundesinnenministeriums übernehmen.

Jugoslawien regelt seinen Import

Jugoslawien plant für 1956 18 Filme in Eigenproduktion sowie über 150 Kultur- und Dokumentarfilme. Dazu kommen noch fünf Co-Produktionen mit ausländischen Firmen. In Zukunft wird der Filmimport nach Jugoslawien von der Jugoslawia-Film durchgeführt, um Preiskonkurrenzen zu unterbinden.

Berlin: Keine Arbeitslosigkeit

Kombination um Berliner Anlagen-AG

Die Tatsache, daß nach den Bestimmungen des dritten DM-Bilanzergänzungsgesetzes Gesellschaften, die bis zum 31. 12. 1955 gewisse aktienrechtliche Vorgänge wie den der Umstellung des Grundkapitals von Reichsmark auf D-Mark nicht vollzogen haben, in Liquidation treten müssen, haben in Berlin bei der Ufa zu Komplikationen geführt. Die Meinung, daß die Liquidatoren aus Versehen oder aus Vergeßlichkeit die Frist verstreichen ließen, hat sich inzwischen als oberflächlich und falsch erwiesen. Da von Beginn der praktischen Entflechtung des Ufi-Konzerns an feststand, daß in Berlin lediglich das Anlagevermögen Käufern angeboten werden soll und nicht auch das Umlaufvermögen, samt Schulden und Verbindlichkeiten wie im Falle der Ufi-Nachfolgegesellschaften in München und Düsseldorf, bestand kein zwingender Grund, die jetzt zwangsläufig eingeleitete Liquidation aufzuschieben.

Mit Nachdruck wird in Bonn darauf hingewiesen, daß jetzt von einer absichtlichen Stillegung der Berliner Ufa-Ateliers nicht die Rede sein könne. Wenn Angestellten mit höheren Einkommen gekündigt worden sei, verletze dies nicht den Grundsatz, daß eine allgemeine Arbeitslosigkeit unter den Filmschaffenden in Berlin im Zusammenhang mit der Ufi-Entflechtung auch beim Verkauf der dortigen Ateliers vermieden werden soll. Schon seit längerer Zeit sei in der Fachöffentlichkeit bekannt gewesen, daß die Liquidatoren und die Geschäftsführung in Berlin auf die Dauer den aufgeblähten Verwaltungsapparat abbauen müßten, nicht zuletzt, weil sich der Geschäftsstil früherer Treuhänder als zu aufwendig und in keinem Verhältnis zur Produktions- und Ertragslage der technischen Betriebe erwiesen habe.

Nach Ansicht informierter Kreise besteht kein Anlaß, anzunehmen, daß die Ufa-Ateliers stillgelegt werden, wenn auch nicht geleugnet werden könne, daß „seit einigen Wochen eine vorsichtigere Geschäftspolitik Platz greife. Auch sei unverständlich, wie es zur Diskussion über die Frage der sogenannten Atelierkredite habe kommen können. Soweit es branchenüblich sei, vom Atelier her den Produzenten Forderungen zu stunden, werde dies im vertretbaren Rahmen auch in Zukunft geschehen. **fw.**

Monatsbeste Filme erwünscht

Vom 8. bis 12. August findet in Frankfurt/M. der Deutsche Evangelische Kirchentag statt. Wie der WdF/Hessen dazu mitteilt, ist man an ihn mit der Bitte herangetreten, die Frankfurter Filmtheater möchten während dieser Veranstaltungszeit nach Möglichkeit solche Filme zum Einsatz bringen, die von der Evangelischen Filmgilde als beste Filme des Monats bezeichnet wurden. Im Kirchentagsprogramm werden alle Filmtheater kostenlos erwähnt, die solche Filme spielen. Der Verband weißt ausdrücklich darauf hin, daß seinerseits nur eine Empfehlung ausgesprochen werden kann. **-r**

Tagespresse gegen neuen Entwurf

Die Düsseldorfer Geschäftsstelle des WdF/NRW ließ sämtlichen Landtags-Fraktionen Sammelmappen mit Tagespresse-Stimmen zur aktuellen Vergnügungssteuer-Frage überreichen, aus denen eindeutig hervorgeht, daß die Resonanz der Journalisten als Vertreter der öffentlichen Meinung nur ein einziges „Contra" gegen den zur Diskussion stehenden neuen V-Steuer-Gesetzentwurf für das Land Nordrhein-Westfalen ist. **-g**

„Auf falscher Fährte ..."

In Nr. 7 der „FILMWOCHE" vom 11. Februar nahm der Syndikus des Verleiherverbandes, Horst v. Hartlieb unter der Überschrift „Auf falscher Fährte" zu aktuellen Fragen der Filmwirtschaft Stellung. Infolge eines technischen Versehens fielen einige wesentliche, für den Zusammenhang notwendige Sätze fort. Wir geben die entsprechende Stelle, um Mißverständnisse und Fehldeutungen auszuschließen, noch einmal — und zwar in ihrer ursprünglichen Fassung — wieder.

★

„Da sich jedoch in der freien Wirtschaft die Preisbildung nach Angebot und Nachfrage richtet, kommt bei dem starken Filmangebot die „richtige Filmmiete" nicht zum Zuge. Der Theaterbesitzer hat hierdurch bereits den Vorteil, daß er zumindest die deutschen Filme durchschnittlich „unter dem Einkaufswert" erhält. Ein weiterer Druck auf das Filmmieten-Niveau läge nicht einmal im Interesse der Theaterbesitzer selbst, da er die Differenz zwischen den Ausgaben und Einnahmen der Produktion noch mehr vergrößern und damit schließlich die Zahl der deutschen Filme beachtlich verkleinern würde. Die sich daraus für Angebot und Nachfrage und die Filmmietenbildung ergebenden Folgen kann sich jeder Theaterbesitzer selbst ausrechnen.

Das Grundübel der Preisbildung in der Filmwirtschaft liegt darin, daß die Filmtheater-Eintrittspreise nicht im gleichen Verhältnis wie die allgemeinen Lebenshaltungskosten und damit auch die Kosten der Filmproduktion gestiegen sind. Das ist aber eine Angelegenheit, die weder von Produktion und Verleih noch von den Verbänden, sondern nur von den einzelnen Theaterbesitzern geändert werden kann. Hier haben die Theaterbesitzer den rechtzeitigen Anschluß verpaßt. Es ist zuzugeben, daß jetzt die Situation auf diesem Gebiet wegen der inzwischen entstandenen großen Konkurrenz schwieriger geworden ist."

Aus den Handelsregistern

Melodie-Film GmbH., Berlin-Grunewald, Menzelstr. 13/15: Gegenstand: 1. Herstellung und Vertrieb von Filmen einschl. der für Fernsehübertragungen erforderlichen Televisions-Filme, 2. Durchführung von Theater- und sonstigen mit der Herstellung und dem Vertrieb von Filmen zusammenhängenden Veranstaltungen, 3. die Verlegung aller Arbeiten, die zu 1. und 2. für das Unternehmen beschafft werden, oder solcher, die in das innere Gebiet der Gesellschaft (Film-, Theater-, Funk-, Musik- und Foto) fallen. Sowie ferner Geschäfte aller Art, die mit den zu 1. und 2. genannten Aufgaben unmittelbar oder mittelbar in Verbindung stehen. Stammkapital 30 000 DM. Geschäftsführer: Peter Schaeffers, Verleger in Berlin-Grunewald, Aldo von Pinelli, Schriftsteller, München.

Skala-Film GmbH., Berlin-Wannsee, Walthari-straße 6: Die Gesellschaft ist infolge rechtskräftiger Abweisung des Konkurses mangels Masse auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 9. Oktober 1934 aufgelöst. **-rd**

Ultra - Film - GmbH., Berlin-Lankwitz, Mühlenstraße 52: Ernst Günther Techow ist nicht mehr Geschäftsführer. Filmregisseur Alfred Vohrer, Berlin, und Filmregisseur Josef Wolf, Gräfelfing, sind zu Geschäftsführern bestellt.

Eden-Film, Gesellschaft mbH., München. Dr. Werner Renner ist nicht mehr Geschäftsführer. Kurt Gallert, Filmkaufmann in München, und Aenn Dopont geb. Schroth, Geschäftsführerin in München, wurden zu Geschäftsführern bestellt.

Hermes-Film Gesellschaft mbH., München. Die Gesellschafterversammlung vom 30. Dezember 1955 hat die Auflösung der Gesellschaft beschlossen. Abwickler: Herbert Wuttig, Steuerberater in München.

Corona Filmproduktion Gesellschaft mbH., München. Dr. Alexander Grüter, Filmkaufmann in München, wurde zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Er ist allein vertretungsberechtigt.

„Europa" Filmtheater Gesellschaft mbH., Zweigniederlassung München. Die Zweigniederlassung München ist aufgehoben.

Gießen: Wichtige Tagesfragen

Die für den 22. Februar vorgesehene Bezirksversammlung des WdF/Hessen in Gießen findet um 11 Uhr im Universitäts-Café statt. Der Landesverband bittet um zahlreiches Erscheinen, da die auf der Tagesordnung stehenden Punkte alle Mitglieder interessieren dürften. Das voraussichtlich am 1. 4. in Kraft tretende V-Steuer-Gesetz, Abrechnungskontrollfragen, Filmvorführernachwuchs, Jugendschutzbestimmungen, Filmabschlußpraktiken u. a. m. stehen als Themen an. **-r**

Gegen Schweizer Filmkonvention

Am 6. Dezember 1955 hat der Filmverleihverband in der Schweiz einen Beschluß gefaßt, durch welchen für den Ankauf und den Verleih deutscher, französischer, italienischer und österreichischer Filme sowie von Co-Produktionen — bei Androhung von Sanktionen — einseitig Begrenzungen festgesetzt worden sind. Auf Ersuchen der Internationalen Produzentenvereinigung hat nun kürzlich in Bern eine Verhandlung zwischen dem Schweizer Filmverleiherverband und den Delegationen der Filmproduktion, des Filmexportes und des Filmverleihs aus der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich und Italien stattgefunden. Die Besprechungen standen unter dem Vorsitz des Generalsekretärs der Schweizer Filmkammer, Dr. Mauerhofer, und des Präsidenten der FIAPF, Dr. Gualino. Von deutscher Seite nahmen die Herren Dr. Schelkopf (Produktion), Bischoff und de Vogt (Export), Badal (Export und Verleih), Dr. Schmidt (Verleih) und Dr. Günter Schwarz (Export-Union) teil.

Die Schweizer Delegation hat an dem getroffenen Beschluß festgehalten, aber erklärt, daß sie bereit sei, die Konvention durch bilaterale Abkommen mit den Organisationen Frankreichs, Deutschlands und Italiens zu ersetzen. Jedoch hat in Einzelbesprechungen mit den Delegationen der Länder der Schweizer Verleiherverband fast unverändert auf den von ihm festgelegten Begrenzungen bestanden. Die Internationale Produktenvereinigung hat daraufhin erklärt, daß eine Einigung nur dann als erfolgt betrachtet werden könne, wenn innerhalb eines Monats ein Einverständnis über drei bilaterale Abkommen mit allen drei Ländern erzielt sei, denen alle drei Länder auch untereinander zustimmen. Die Exporteure der drei Länder werden bis zu diesem Zeitpunkt keine neuen Verkaufsverträge abschließen. Sollte eine Einigung nicht zustandekommen, so würde sich die Internationale Produktenvereinigung genötigt sehen, die Mitgliedsländer der FIAPF (24 Nationen) zu einem gleichen Verhalten zu veranlassen.

Korntaler Filmtage befaßten sich mit dem Niveau

Lieber gelungene Unterhaltung als verunglückte Kunst

So klein die Basis der Korntaler Filmtage an sich war, so bedeutsam und vielfältig zeigte sich die Ausstrahlung dieser Veranstaltung, die vom dortigen Volksbildungswerk inszeniert und mit gutem Erfolg auf die Bühne der Öffentlichkeit projiziert wurde. Rund 1500 Besucher hatte die etwas mehr als eine Woche dauernde Veranstaltung an den Vorführungen und Diskussionen, und das bei einer Einwohnerzahl von 8000! Der in unmittelbarer Nähe Stuttgarts liegende Ort kann mit diesem Erfolg wohl zufrieden sein. Das von Dr. W. Carlé geleitete Volksbildungswerk hat nichts unversucht gelassen, das Publikum mitten in das Problem „Film" hineinzuführen und wird nun, vom Ergebnis seines Versuchs ermutigt, nach vorhandenem Muster weitere Filmsprechabende und Diskussionen folgen lassen sowie eine Jugendfilmbühne gründen.

Die Themen- und Referentenwahl für die Filmtage war äußerst vielseitig. Drei Bundestagsabgeordnete hatten sich nicht nur als Begrüßungsredner eingefunden, nein, sie warfen sich gewissermaßen die Bälle von Abend zu Abend zu. Über „Gegenwartsfragen des deutschen Films" sprach der Korntaler Bundestagsabgeordnete Werner Pusch, ebenso wie seine Kollegen G. M. Kahn-Ackermann und Paul Bausch aus der unmittelbaren Erfahrung ihrer Bonner Arbeit im Ausschuß für Presse, Rundfunk und Film referierend. Pusch brach u. a. so etwas wie eine Lanze für den häufig verkannten Wildwester. Er sagte, daß die Jugendkriminalität nicht vom Film her zu erklären sei. Der Film des Abenteuers entspräche einem gewissen Entwicklungsalter der Jugend und habe hier durchaus seine Berechtigung. Daß viele Leute dann auf dieser Stufe einseitig verharrten, sei eine andere Frage. Sein Eröffnungsreferat galt weiterhin der finanziellen Lage der Filmwirtschaft, deren Einzelheiten — im allgemeinen aus der Fachpresse bekannt — für die filmwissenshungrigen Besucher manches Rätsel zu lösen verstanden.

Weitere Themen waren im Verlaufe der Veranstaltung, jeweils mit den entsprechenden Vorführungen gepaart, der Kultur-, Jugend- und Unterhaltungsfilm. Besonderes Interesse galt den Dokumentarwerken, für die das Publikum eine große Aufnahmebereitschaft zeigte. Das Fragezeichen über dem Unterhaltungsfilm wurde mit der in abschließender Diskussion erarbeitete Feststellung weggewischt, daß diese Filmgattung vom individuellen Geschmack getragen werde. Sie sei im Grunde ein nicht abwägbares Etwas. Der deutsche Problemfilm dagegen mußte sich eine harte Kritik gefallen lassen. Das Referat hielt Kahn-Ackermann. Er sagte, daß es einen deutschen Problemfilm eigentlich noch gar nicht gäbe, weil er von den Produktionen nicht gewagt werde, obwohl ausländische Werke dieser Art bei uns eine gute Resonanz hätten. Kahn-Ackermann sieht das Wesen eines Problemfilms in einer Handlung, die aus der unmittelbaren Lebenswirklichkeit schöpft und nicht nur wenige Menschen, sondern die Allgemeinheit berührt.

Die Abschlußveranstaltung war ein Gespräch am Runden Tisch, bei dem sich Paul Bausch, Pfarrer Hans Friz von der Evangelischen Filmgilde Stuttgart und der Besitzer der Korntaler Kammerspiele, Helmut Dichtel, als Partner gegenübersaßen. Es ging um das Niveau des Films im allgemeinen und des deutschen Films im besonderen. Wie ließe sich der Schritt auf eine höhere Ebene ermöglichen? Mit dem „Prämienplan" des Staates, wie Bausch sagte, um der Filmindustrie eine Chance in die Hand zu spielen, sich zu größeren Wagnissen zu entschließen. Dichtel, aus der guten Erfahrung des Filmtheatermannes sprechend, sah eine weitere Chance in der Vergnügungssteuersenkung für den wertvollen Film, dem Problem Nummer 1, um das nun schon so viele vergebliche Diskussionen ausgefochten worden sind.



Während der Korntaler Filmtage

wurde zu aktuellen Fragen des Films Stellung genommen. Im Bild, v. l. n. r.: Theaterbesitzer Helmut Dichtel, Paul Bausch und Pfarrer Hans Friz. Foto: Meisinger

Pfarrer Friz schlug beim Thema Niveauhebung eine verstärkte Arbeit der Volksbildungswerke vor, die dem Publikum eine kritische Haltung vermitteln kann.

Im übrigen — darüber war man sich bei der Schlußdebatte der Korntaler Filmtage einig — soll der Film in seiner Grundkonzeption ein Mittel der Unterhaltung sein, nicht nur für die breite Masse, sondern gleichfalls für anspruchsvolle Kreise bestimmt. Pointiert ausgesprochen: Lieber gelungene Unterhaltung als verunglückte Kunst. Wobei nicht gesagt werden soll, daß die Herstellung eines vielseitig ansprechenden Unterhaltungsfilms keine Kunst sei. **-sp**

V-Steuer — ein Problem, das jeden angeht

Wenigstens möchte man das glauben, wenngleich man auch bei der letzten Mitgliederversammlung des WdF/Bayern, die in München stattfand, nicht den Eindruck hatte, denn von den großen und mittleren Münchener Theaterbesitzern war niemand zu sehen. Daß die Tagung, der am 18. 1. ein Treffen der nordbayerischen Kollegen in Nürnberg vorausging, trotzdem ein großer Erfolg wurde, dürfte in erster Linie der Aktivität des Bayern-Verbands, den Gästen W. Fischer, Dr. Schlinker (SPIO-Arbeitsstab V-Steuer), Pater Gritschneder, Dr. Kahlert, Klaus Janus (Produzenten-Verband), den beiden Abgeordneten Beier (SPD) und Ziegler (FDP) sowie den übrigen anwesenden interessierten Theaterbesitzern zu danken sein.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch W. Honold referierte Präsidialmitglied Karl Haarmann, der V-Steuer-Experte des Verbandes, über das V-Steuer-Problem im allgemeinen und besonderen. Tenor seines Vortrags war die entschiedene Abkehr seitens des Theaterbesitzes von einer geplanten Erhöhung des bisherigen Netto-Steuersatzes von 15 auf 25 Prozent. Wie der Sprecher ausführte, fordere man im neuen V-Steuer-Gesetz auch den Wegfall des Notgroschens. Hier ginge es nicht um eine Verbesserung des Einkommens, sondern um den künstlerisch hochstehenden Film. Keineswegs sei es so, wie fälschlicherweise mancherorts angenommen wird, daß der V-Steuer-Kampf in Bayern auf dem Rücken der Gemeinden, denen es noch nie so gut gegangen sei wie augenblicklich, ausgetragen wird. Die einzig leidtragende sei die Filmwirtschaft.

Auch ZdF-Geschäftsführer W. Fischer nahm zum gleichen Thema Stellung. Die Forderung von 20 bis 24 Prozent bezeichnete er als keine Steuer, sondern eine ungerechtfertigte Beteiligung des Staates an einem privaten Wirtschaftszweig.

Einen Apell an die Regierung und den Landtag richtete Klaus Janus, der zugunsten des Kulturfilms um eine schnelle und gerechte Verabschiedung des neuen V-Steuer-Gesetzes bat.

Dr. Schlinker gab seinem Befremden über die Sonderbesteuerung ausgerechnet des „Theaters des kleinen Mannes" Ausdruck. Die V-Steuer sei — wie er sagte — eine zusätzliche Umsatzsteuer. Ein Roßtäuschertrick sei es, daß der Staat mit der rechten Hand durch Prädikatisierung den künstlerischen Film fördere, während er mit der linken durch eine absurde Steuererhöhung den Gewinn wieder kassiere. Interessant war zu erfahren, daß die Theater bei 77 000 Sitzplätzen einen Zuschuß von 250 Millionen DM bekommen, während der Film (2 Millionen Kinositzplätze) mit 140 Millionen DM besteuert wird. Wie Schlinker abschließend feststellte, könnte der Staat vom Bürger nur soviel Anstand verlangen, als er selber vorexerziere.

Neben Pater Gritschneder und Dr. Schwarzbeck (Evang. Filmdienst) sprach Abgeordneter Ziegler, der versprach, seine durchaus positiven Eindrücke an die einzelnen Fraktionen und an den Haushaltsausschuß weiterzuleiten.

Franz Beier, stellvertretender Vorsitzender des Haushaltsausschusses, will sich für die Prädikatisierung in Bayern stark machen. Die Förderung des künstlerischen Films sei keine Partei-, sondern eine staatspolitische Frage.

Eine bereits in Nürnberg gefaßte, vier Punkte umfassende Resolution, die mittlerweile der bayerischen Staatsregierung zugeleitet wurde, wurde während der Münchener Versammlung vorgelesen und einstimmig gebilligt. (Siehe FILMWOCHE Nr. 5/56, Seite 7). **W. A. Weigl**

Berlin behandelte Tagesfragen der Verleiher

Auf ihrer letzten tournusmäßigen Sitzung behandelte die Arbeitsgemeinschaft Berlin des Verbandes der Filmverleiher vor allen Dingen aktuelle Fragen, zu denen auch die Verordnung zum Schutz der Sonn- und Feiertage gehörte. Kirchliche Stellen hatten ursprünglich ihr Veto dagegen eingelegt, daß zu den Filmen, die während der Gottesdienstzeit als freigegeben gelten, auch Filme zählen, die „nur" den FSK-Entscheid „jugendfördernd" tragen. Inzwischen ist jedoch nach erfolgter Aussprache Übereinstimmung erzielt worden, so daß jugendfördernde Filme nicht dem Ausschluß unterliegen.

Klage geführt wurde von verschiedenen Mitgliedern über die Tatsache, daß mehrere Tageszeitungen in letzter Zeit ihre Anzeigenpreise erheblich erhöht haben, so daß die Insertionskosten gestiegen sind. Die Arbeitsgemeinschaft kann sich in die Dinge naturgemäß nicht einschalten, sondern muß es ihren einzelnen Mitgliedsfirmen überlassen, etwaige Konsequenzen zu ziehen. Der Gesamtverband Berliner Filmwirtschaft wird sich näher mit der Frage des Landesfilmdienstes Berlin beschäftigen, da der Landesfilmdienst keine offizielle Stelle, sondern ein Überbleibsel aus HICOG-Zeiten ist und nur als private Institution angesehen werden kann, die in vielerlei Fällen den Belangen der Filmwirtschaft entgegenarbeitet.

Auch das Thema „säumige Zahler" wurde erneut erörtert. Man sieht sich gezwungen, einige Theater nur gegen Vorauszahlung zu beliefern. Ferner wollen die Verleiher dafür Sorge tragen, daß in Fällen, in denen sie ihrem Spielfilm keinen prädikatisierten Kulturfilm beigeben können und bei anderweitiger Beschaffung eines Kulturfilms durch das Theater selbst einem zweieinhalbprozentigen Abzug von der Leihmiete unterliegen, der Kulturfilminhaber auch wirklich in den Genuß des eingespielten Geldes kommt. **rd**

Enquête liegt am 6. März vor

Die Vorstandssitzung des Verbandes Deutscher Filmproduzenten diente — wie aus einer Pressemitteilung hervorgeht — im wesentlichen der Vorbereitung der am 6. März zusammentretenden Jahreshauptversammlung. Zu diesem Zeitpunkt soll die Enquête über die Wirtschaftlichkeit der deutschen Filmproduktion vorgelegt werden. Da nunmehr alle Produktions- und Verleihfirmen ihre Unterlagen dem beauftragten Wirtschaftsprüfer zur Verfügung stellen, wird ein wirklich umfassendes Bild der Rentabilität der deutschen Filmindustrie und eine repräsentative Statistik über die deutsche Spielfilmproduktion der letzten Jahre vorliegen. Weiter befaßte sich die Vorstandssitzung mit der steuerlichen Überbelastung des Films und dem Ausbau der Export-Union der deutschen Filmindustrie. Divergierende Ansichten über Fernsehfragen wurden weitgehend ausgeglichen und sollen in der nächsten Vorstandssitzung ausdiskutiert werden.

WdF Niedersachsen stellt fest:

V-Steuer-Gesetzentwurf nicht tragbar

In Hannover haben die entscheidenden Verhandlungen über die neue V-Steuer-Gesetzgebung begonnen. Die Landtagsdrucksache Nr. 174 veröffentlicht den „Entwurf eines Dritten Gesetzes zur Änderung des Vergnügungssteuergesetzes", das am 1. April 1956 in Kraft treten soll. Die erste Lesung im Landtag wird voraussichtlich am 7. März stattfinden.

Die wesentlichsten Punkte des Entwurfes lauten:

Die Steuer für Kinokarten — soweit sie bisher 30 Prozent des Preises beträgt — soll auf 25 Prozent herabgesetzt werden. Auf 30 Prozent beläuft sich die Steuer bisher bei Karten, die mehr als 1.50 DM kosten; in Hannover und in einigen anderen Städten beträgt die Steuer bisher auf allen Plätzen 30 Prozent. Für Eintrittskarten, die nicht mehr als 1 DM kosten, soll die Steuer — entsprechend dem bisher in den meisten Gemeinden üblichen Satz — weiterhin 20 Prozent betragen und auf diesen Satz auch in den Städten herabgesetzt werden, die bisher durchweg 30 Prozent erheben.

Außerdem soll die Vergnügungssteuer für Spielfilme, die von der Filmbewertungsstelle in Wiesbaden als „Wertvoll" oder „Besonders wertvoll" anerkannt sind, um 3 bzw. 5 Prozent des Eintrittspreises ermäßigt werden. Bisher gibt es in Niedersachsen nur die Ermäßigung für Kultur-, Märchen- oder Jugendfilme, während die anderen Länder bereits die Steuer auch für die prädikatisierten Spielfilme ermäßigt haben.

SPIO und WdF schreiben an Abgeordnete

Namens der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft hat der Gesamtvorstand des WdF Niedersachsen eine Erklärung abgegeben, die allen Abgeordneten des Niedersächsischen Landtages zugeleitet wurde. Einleitend wird betont, daß der Entwurf für die deutsche Filmwirtschaft nicht tragbar ist, da er weder den Entwicklungen in anderen Ländern der Bundesrepublik noch dem Entwurf des Arbeitsstabes Gemeindesteuern folgt.

Er beseitigt insbesondere nicht die Willkür der Vergnügungssteuersätze, die durch die Verordnung der damaligen britischen Militärregierung Nr. 34 vom 1. Juli 1946 entstanden sind. (Wir haben diese Entwicklung ausführlich in unserer Weihnachtsausgabe, Seite 1240, aufgezeichnet. D. Red.). Die Erklärung der SPIO und des WdF weist nachdrücklich daraufhin, daß der Entwurf ausgesprochen unsozial ist: Er läßt die betriebswirtschaftlich schwachen Theater, welche die weitaus größere Anzahl der Filmtheater in Niedersachsen darstellen, an der Steuersenkung nicht teilhaben. Ferner wird bemängelt, daß die Steuerermäßigung für die prädikatisierten Spielfilme wirtschaftlich nicht ausreichend ist.

Eine willkürliche Rechnung

Der Entwurf glaubt, eine weitere Senkung der V-Steuer (als vorgesehen) nicht rechtfertigen zu können, weil das Aufkommen an V-Steuer aus Filmvorführungen ein entscheidender Faktor für die Finanzlage der niedersächsischen Gemeinden ist. Der Anteil der V-Steuer an den Gesamteinnahmen der Gemeinden beträgt im Durchschnitt 3,4 Prozent, in Niedersachsen 3,5 Prozent. Die im Entwurf angeführte Aufkommenminderung um 6,6 v. H. für alle Gemeinden trifft nicht zu, da nur etwa 10 Prozent aller Sitzplätze der niedersächsischen Filmtheater mehr als 1.50 DM kosten. Lediglich die Gemeinden, die noch heute 30 Prozent erheben, werden möglicherweise einen Steuerausfall erleiden, der aber zumutbar ist, weil der Satz von 30 Prozent ohnehin ein Ausnahmesteuersatz war. Die von diesen Gemeinden — es sind insgesamt neun — befürchtete Aufkommenminderung um 19,3 Prozent ist jedoch eine willkürliche Rechnung, die jeder Grundlage entbehrt.

Die besondere Struktur des Landes Niedersachsen — ausführlich dargelegt in der Denkschrift des WdF — ist in dem Regierungsentwurf völlig unberücksichtigt geblieben, was allein schon daraus zu ersehen ist, daß für die Wander- und Kurzspieler keine Verbesserung der Steuersätze eingeführt werden sollen. Das Land Niedersachsen bleibt bei der Aufrechterhaltung des Entwurfs weiterhin das Land der höchsten V-Steuer im Bundesgebiet. Eine Annäherung an die übrigen Länder ist so gut wie gar nicht erfolgt und überhaupt nicht ist an eine Angleichung an die unstreitig vorhandene Entwicklung gedacht worden.

SPIO-Gespräche mit Abgeordneten

Ein Entwurf ist noch lange kein Gesetz und die deutsche Filmwirtschaft wird daher — so lange noch Zeit ist — nichts unversucht lassen, um noch vor der Ersten Lesung im Landtag eine günstigere Ausgangsposition zu erreichen. Diesem Ziel dient die für den 22. Februar, 16 Uhr, in den Casino-Festsälen in Hannover anberaumte Versammlung, zu der die Landtagsabgeordneten, die Vertreter der politischen Parteien, der Kirchen, der Wirtschaft und der Gewerkschaften geladen werden. In Anwesenheit der Tages- und Fachpresse und des Rundfunks werden der SPIO-Geschäftsführer Dr. Georg Hoßfelder und Dr. Schlinker vom SPIO-Arbeitsstab V-Steuer sowie der niedersächsische WdF-Verbandsvorsitzende Georg H. Will zu dem geplanten V-Steuergesetz Stellung nehmen und anschließend den Abgeordneten für die Beantwortung filmwirtschaftlicher Fragen zur Verfügung stehen. Der Wirtschaftsverband hat bereits von maßgebenden Abgeordneten die Zusage erhalten, daß sie an der Versammlung teilnehmen wollen. **R. N.**

Jugendbestimmnngen müssen beachtet werden

Verschärfte Überwachung aller Filmtheater zu erwarten

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß in Kürze mit einer sehr scharfen Überwachung der Filmtheater in bezug auf die Einhaltung der Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Jugend bei Filmdarbietungen zu rechnen ist. Um unnötigen Ärger zu vermeiden, weisen wir nochmals darauf hin, daß in allen Filmtheatern ein Auszug, der die einschlägigen Bestimmungen betrifft, an einer für jedermann sichtbaren Stelle zum Aushang gebracht werden muß. Ferner verlangt das Gesetz, daß sowohl an der Kasse als auch an den Schaukästen in den Filmtheatervorräumen sowie an der unmittelbaren Außenfront die Filme mit Zulassung für Jugendliche wie folgt deklariert werden müssen:

1. für Jugendliche ab 6 Jahre zugelassen,
2. für Jugendliche ab 10 Jahre zugelassen,
3. für Jugendliche unter 16 Jahre nicht zugelassen.

Erst wenn diese drei Hinweise bei den Filmdarbietungen entsprechend angebracht sind, ist der Gesetzesvorschrift entsprochen.

Bei der Vorführung von Werbevorspannfilmen sind, wie uns der Landesverband Hessen ergänzend mitteilte, in letzter Zeit zahlreiche Anzeigen erstattet worden, weil bei Filmdarbietungen, die für Jugendliche zugelassen waren, Vorspannfilme gezeigt wurden, die zur Vorführung vor Jugendlichen als nicht geeignet in der Freigabekarte bezeichnet waren. Auch auf diesen Gesichtspunkt muß unter allen Umständen geachtet werden. -r

EIN BLICK GENÜGT...

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

Titel (Verleihfirma)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
München				
Fledermaus 1955 (Powell/Preßburger-Carlton/NF)	Luitpold-Theater	1275	18	gut
Orient-Expreß (Schorcht)	Luitpold-Theater	1275	7	gut
Lola Montez (Gamma/Union)	Luitpold-Theater	1275	21	sehr gut
Frou, Frou, die Pariserin (Gamma/Union)	Luitpold-Theater	1275	9	gut
Sissi (Erma/Herzog)	Stachus	873	17	überragend
Die purpurrote Maske (Universal/Universal)	Schiller-Filmtheater	817	10	überragend
In geheimer Kommandosache (Paramount/Paramount)	Schiller-Filmtheater	817	11	sehr gut
Tempel der Versuchung (Charles Schnee/MGM)	Schiller-Filmtheater	817	11	überragend
Nana (Rotfeld-Cigno/Gloria)	Sendlingertor	750	22	überragend
Don Juan (Akkord/Ring)	Sendlingertor	750	9	Durchschnitt
Reich mir die Hand, mein Leben (Cosmos/Columbia)	Sendlingertor	750	11	gut
Don Juan (Akkord/Ring)	Rathaus-Lichtspiele	680	9	gut
Zwischen Haß und Liebe (Frankovich/Columbia)	Rathaus-Lichtspiele	680	11	sehr gut
Der gläserne Pantoffel (MGM/MGM)	Mohren-Filmtheater	680	13	sehr gut
Das Mädchen vom Pfarrhof (Zenith-Sonor/Kopp)	Mohren-Filmtheater	680	14	gut
Die Drei von der Tankstelle (Berolina/Herzog)	Kammer-Lichtspiele	639	24	sehr gut
Dunja (Sascha/Herzog)	Kammer-Lichtspiele	639	21	gut
Ja, ja, die Liebe in Tirol (Berolina/Constantin)	Theater am Karlstor	626	25	sehr gut
Die Wirtin an der Lahn (Neubach/Atlantic)	Roxy-Filmtheater	566	26	gut
Die Rache des Ungeheuers (Universal/Universal)	Filmtheater am Bahnhof	453	7	sehr gut
Fluß der Rache (Centfox)	Filmtheater am Bahnhof	453	9	sehr gut
Menschenraub in Singapur (Phönix)	Filmtheater am Bahnhof	453	9	sehr gut
Mit Leib und Seele (Columbia)	Sonnen-Filmtheater	450	7	Durchschnitt
Der Tempelwürger v. Bangkok (Cosmopolitan/Riedel)	Sonnen-Filmtheater	450	11	sehr gut
So etwas lieben die Frauen (DLF)	Casino	304	13	gut
Meine Schwester Ellen (Columbia/Columbia)	Casino	304	14	gut
Unterbrochene Melodie (MGM)	Casino	304	14	gut
Othello (Mogador/Pallas)	Tivoli-Theater	300	28	überragend
Stuttgart				
Ja, ja, die Liebe in Tirol (Berolina/Constantin)	Universum	1909	17	überragend
Sissi (Erma/Herzog)	Universum	1909	ab 26.	1. überragend
Ihr Leibregiment (HD/DLF)	Palast	1406	10	sehr gut
Der letzte Mann (NDF/Schorcht)	Palast	1406	10	sehr gut
Die Drei von der Tankstelle (Berolina/Herzog)	Palast	1406	14	sehr gut
Wolkenstürmer (Warner Bros./Warner Bros.)	Metropol	1490	10	sehr gut
Ein Mann liebt gefährlich (MGM/MGM)	Metropol	1490	7	gut
Die schöne Helena (Warner Bros./Warner Bros.)	Metropol	1490	ab 26.	1. überragend
Razzia in Paris (Jad Films/Union)	Kammer	860	13	überragend
Die Dreigroschen-Oper (Neue Filmkunst)	Kammer	860	5	sehr gut
Orient-Expreß (Schorcht)	Kammer	860	7	gut
Alle Herrlichkeit auf Erden (20th Century Fox/Centfox)	Atrium	800	49	überragend
Uber den Dächern von Nizza (Paramount/Paramount)	Atrium	800	ab 3.	2. überragend
Die Herrin vom Sölderhof (Alba/Adler)	Planie	750	11	überragend
Tokio Story (20th Century Fox/Centfox)	Planie	750	11	überragend
Das ewige Lied der Liebe (Pallas)	Planie	750	7	gut
Nacht der Entscheidung (Filmaufbau/Schorcht)	EM	665	11	gut
Charleys Tante (Berolina/Constantin)	EM	665	ab 31.	1. überragend
Das Tollste vom Tollen (Optimax-Lux/Pallas)	Bali	503	7	sehr gut bis überragend
	Schwaben	579	7	sehr gut bis überragend
	Favorit	724	7	sehr gut bis überragend
Eine Frau kommt an Bord (Julian Wintle/Rank)	Bali, Schwaben, Favorit		3	schlecht
Das Erbe vom Pruggerhof (Südd. Filmprod./Kopp)	Bali, Schwaben, Favorit		7	mäßig bis gut
Ins Paradies verbannt (Rank)	Bali, Schwaben, Favorit		4	mittel
Das Horoskop der Familie Hesselbach (Schmidt/Union)	Bali, Schwaben, Favorit		7	gut
Beau Brummell (MGM/MGM)	Bali und Favorit		7	gut
Beau Brummell (MGM/MGM)	Schwaben	579	4	mäßig
Nana (Rotfeld-Cigno/Gloria)	Cinema	285	ab 22.	12. überragend
Musik im Blut (Central Europa/Europa)	Rex	736	12	gut
Marty (Hecht/Lancaster-Prod./United Artists)	Rex	736	7	gut
Mädchen ohne Grenzen (NDF/Europa)	Rex	736	10	gut
Bartholomäus-Nacht (Lux-Films Vendome/Europa)	Rex	736	10	gut

Der Karneval tat Kassels Kinos nicht weh

Die Kasseler Lichtspieltheater konnten mit den Kassenergebnissen zum Jahresbeginn recht zufrieden sein. Zahlreiche Faschingsveranstaltungen hatten keinen wesentlichen Einfluß auf die große Filmfreudigkeit der Bewohner der Kurhessen-Metropole. Natürlich trugen wieder gut ausgewählte Filmprogramme und gute Schaumannsarbeit nicht wenig dazu bei.

An der Spitze lagen diesmal sieben Filme. Die Waage hielten sich in der Laufzeit Centfox' „Alle Herrlichkeit auf Erden" im Cinema und Herzogs „Die Drei von der Tankstelle" im Union, die beide 14 Tage lang über die Leinwand gingen. Mit einem ausgezeichneten Ergebnis präsentierten sich auch zwei Prolongationen, nämlich Constantins „Ja, ja, die Liebe in Tirol" mit 21 Tagen (einschl. 12 Tagen im Berichtsmonat)im Cinema und Glorias „Nana" mit 17 Tagen Spielzeit (einschließlich 12 Tagen im Berichtsmonat) im Gloria. Eine siebentägige ausgezeichnete Zugkraft übten Unions „Razzia in Paris" im Gloria und Pallas' „Das Tollste vom Tollen" mit kassenfüllender Bühnenschau im Centrum aus. Nicht zu vergessen Constantins „Charleys Tante" in der Kaskade, über die sich das Publikum bereits fünf Tage köstlich im Berichtsmonat amüsierte, und der im Februar noch längere Zeit auf dem Spielplan bleiben dürfte.

Unter den sehr guten Kassenrapporten dominierte Glorias „Der Kongreß tanzt" mit einer Laufzeit von 17 Tagen im Capitol, dicht gefolgt von DLFs „Teufel in Seide" mit 14 tägiger Spieldauer in der Kaskade. Als sehr gute Sieben-Tage-Geschäfte erwiesen sich Centfox' „Drei Rivalen" im Cinema, Universals „Destry räumt auf" im Centrum und DLFs „Die Barrings" (Nachaufführung) im Filmpalast.

Die Gruppe der guten Kassenfilme führte Herzogs „Dunja" an, der es im Capitol auf eine Laufzeit von 14 Tagen brachte. Nicht minder erfolgreich war DLFs „Ihr Leibregiment" mit 11tägiger Spielzeit im Union, gefolgt von Europas „Meine Kinder und ich" mit 9 Tagen im Gloria und den beiden 7-Tage-Streifen Europas „Himmel ohne Sterne" im Gloria und Kopps „Der Fischer vom Heiligensee" in der Kaskade.

In ein durchschnittliches Ergebnis teilten sich Schorchts „Orient-Expreß" mit 9 Tagen Laufzeit und Schorchts „Urlaub auf Ehrenwort" mit 8tägiger Spieldauer im Union, NFs „Fledermaus 1955", 7 Tage lang im Capitol, und Adlers „Die Herrin vom Sölderhof" mit 5tägiger Aufführung im Gloria.

Sehr unterschiedliche Ergebnisse hatten die Kurzeinsätze sowie die Nach- oder Wiederaufführungen zu verzeichnen. Beachtenswert war die sehr gute Besucherresonanz von Unions „Der Förster vom Silberwald", der in der Kaskade nochmals 4 Tage über die Leinwand ging, nachdem er im vergangenen Jahr im gleichen Theater den Hausrekord gebrochen hatte. Auf sehr guter Ebene lag auch Universals „Mit stahlharter Faust" mit 4tägiger Spieldauer im Centrum. Im gleichen Theater brachten es Cenfox' „Fluß der Rache" mit vier Tagen Laufzeit und Warner Bros. „Pantherkatze" mit 3tägiger Aufführung zu einem guten Kassenergebnis.

Im Filmpalast erwiesen sich die beiden 4-Tage-Filme Constantins „Wenn die Alpenrosen blüh'n" und Herzogs „Schwedenmädel" als gute Kassenfilme. Auf mittelmäßiger Ebene rangierten Constantins „Roman einer Siebzehnjährigen" mit vier Tagen Laufzeit im Filmpalast und Columbias „Revolte im Frauenzuchthaus" mit 3tägiger Spieldauer im Centrum. Nicht so starke Beachtung fanden die 3-Tage-Streifen Constantins „Ich war ein häßliches Mädchen", Warner Bros. „Das Land der Pharaonen" und Herzogs „Die Helden sind müde" im Filmpalast sowie Centfox „Sensation am Sonnabend", 4 Tage lang, und United Artists „Der Richter bin ich" mit 3tägiger Aufführung im Centrum. Sie hatten nur einen schwachen Besuch zu verzeichnen. -ger

Würzburger Januar befriedigend

Den Würzburger Filmtheatern brachte der Jahresbeginn zwar keine sensationellen Besucherzahlen, aber immer noch im Durchschnitt befriedigende Einnahmen trotz zahlreicher Veranstaltungen, unter denen Faschingsbälle vorherrschend waren.

An der Spitze aller Laufzeiten dominierte die dritte Woche Herzogs „Sissi" in den Hutten-Lichtspielen mit überragendem Erfolg. Je 6 Tage liefen „Unterbrochene Melodie" (MGM) und „Mädchen verschwinden" (Union), mittleren, bzw. guten Besuch erzielend. Eine zweitätige Wiederaufführung von „Lachen verboten" (Phönix) hielt sich in mäßigen Grenzen.

In den Passage-Lichtspielen bucht 20 Tage hindurch „Die Sennerin von St. Kathrein" (Union) sehr gute Kassen. Die „Drei von der Tankstelle" (Herzog), von der Tagespresse mittelmäßig kommentiert, kamen trotzdem sehr gut über die 8tägige Distanz. „Parole Heimat" (NF) und „Ihr Leibregiment" (Dtsch. London) hielten sich 7 Tage hindurch gut und fanden auch anerkennende Pressestimmen.

Im Bavaria sorgten „Drei Männer im Schnee" (Dtsch. London) 8 Tage lang für gute Stimmung und sehr gute Kassenrapporte. „Dunja" (Herzog) brachte gleichfalls 11 Tage sehr gute Einnahmen. Befriedigende Kassen brachten in 2 Tagen und 3 Sonntags-Matineen „Adler, Wölfe und Abenteuer" (Filmkunst). „Reich mir die Hand mein Leben" (Columbia) hielt sich 7 Tage gut, ebenso 4 Tage „Dein Mund verspricht mir Liebe" (Panorama). „Ja, ja, die Liebe in Tirol" (Constantin) lag 10 Tage mit befriedigenden Ergebnissen im CC; „Die jungfräuliche Königin" (Centfox) hatte in 7 Tagen nur mäßigen Besuch. „Königswalzer" (NF) stand 11 Tage im gleichen Haus auf dem Programm. Der Besuch hielt sich in mäßigen Grenzen.

Mit „Sissi" (Herzog) verzeichneten die Odeon-Lichtspiele in 14 Tagen einen Hausrekord. „Daddy Langbein" (Centfox) erwies sich auch in Würzburg als ausgesprochener Publikumserfolg und brachte hervorragende Kasseneinnahmen. Kurz vor Monatsende lief „Alibi" (Europa) an. Der Streifen fand bei der Tagespresse wie auch beim Publikum begeisterte Aufnahme. -ini

„Anzeigenkrieg" im Westen

Ende Januar entschlossen sich die sechs Filmtheater in Rheine/Westf. (Metropol, Schauburg, Schützenhof, Emstor, Capitol, Tholi) ihre bisherigen wöchentlichen Eigenanzeigen zum Programmwechsel in der „Münsterländischen Volkszeitung" sowie in den beiden Filialausgaben der „Münsterschen Zeitung" und der „Westfälischen Rundschau" einzustellen und durch ein kollektives Gemeinschaftsinserat zu ersetzen. Sie begründeten ihren Schritt mit ihrer finanziell schwierig gewordenen Lage. Die Anzeigen-Verwaltungen der Presse zeigten hierfür aber kein Verständnis und erklärten sich nicht bereit, grundsätzlich auf Kollektiv-Anzeigen umzuschalten, so daß die Filmtheater den Ausweg einer Verteilung von Flugzetteln durch Laienkräfte wählen mußten.

Daraufhin versandte die Anzeigen-Verwaltung der „Münsterländischen Volkszeitung" an sämtliche in Düsseldorf vertretenen Verleihfirmen ein Rundschreiben, in dem u. a. auch darauf hingewiesen wurde, daß die Maßnahme der sechs Rheiner Filmtheater als Verstoß gegen das Kartell-Gesetz angesehen werden könne. Es wurde in diesem Zusammenhang auch betont, daß, falls die Kollektivinserate nicht fortfielen, man in Zukunft nicht mehr auf ausführliche redaktionelle Besprechungen rechnen könne. Eine große Verleihfirma antwortete wie folgt:

„Wir danken Ihnen sehr für Ihr Schreiben vom 27. Januar 1956, bedauern jedoch, in dieser Angelegenheit nicht intervenieren zu können. Unseren Kunden, den Lichtspieltheatern, steht es frei, in jeder beliebigen Größe unsere Filme zu propagieren. Selbstverständlich sind wir daran interessiert, daß unsere Filme möglichst groß angekündigt werden und dürfen daher der angenehmen Erwartung Ausdruck geben, daß sich die Rheiner Anzeigengeschäfte wieder legalisieren werden."

Angesichts der unterschiedlichen Ausgänge früherer Anzeigenkriege darf man wohl auch der Problemlösung im westfälischen Rheine (rund 50 000 Einwohner) mit einiger Spannung entgegensehen. -r

Jahresversammlung der „Gilde"

Die diesjährige Generalversammlung der „Gilde deutscher Filmkunsttheater" findet am 7. und 8. März in Hamburg statt; auf der Tagesordnung steht u. a. ein Antrag auf Satzungsänderung. Der Vorstand bittet in Anbetracht der Wichtigkeit der Versammlung um vollzähliges Erscheinen aller ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder. -r

Engere Zusammenarbeit angestrebt

Zur Gewährleistung einer engen Zusammenarbeit zwischen dem „Verband der deutschen Film-Clubs", der „Gilde deutscher Filmkunsttheater" und den „Freunden der Gilde" wurde ein Ausschuß gegründet, dem je ein Delegierter der drei Verbände angehört. Dieser Ausschuß kann an den Vorstandssitzungen der drei Verbände teilnehmen, soweit in ihnen Fragen behandelt werden, die alle drei Verbände interessieren. -r

FILMBESPRECHUNGEN

Herzog — 20 000 Meilen unter dem Meer

(20 000 Leagues under the Sea)

Als Jules Verne verstarb, hinterließ er 98 Bücher meist utopischen Charakters. Walt Disney hat sich nun eines der Themen angenommen, und zwar des Romans „20 000 Meilen unter dem Meer". Der Autor befaßt sich hier mit einem geheimnisvollen U-Boot, das durch eine „kosmische Kraft, die keinen näheren Namen trägt", angetrieben wird. Im Film, der in leuchtenden Technicolor-Farben dem Charakter dieses technischen Märchens sehr entgegenkommt, spielt James Mason den geheimnisvollen, menschenfeindlichen Kapitän Nemo. Durch schwerstes Unrecht, das ihm und seiner Familie widerfuhr, erwuchs in dem genialen Konstrukteur, den man als Sträfling auf eine Insel deportiert hatte, der eine Gedanke: zu fliehen und sich zu rächen, denn Frau und Kind waren getötet worden. Mit einer Anzahl gleichgesinnter Sträflinge gelang ihm die Flucht und mit ihnen erbaute er sich das Boot, das jedes Schiff das ihm nicht auswich, in den Grund bohrte.

So auch die „Abraham Lincoln". Nur drei Schiffbrüchige werden gerettet: Ned Land (Kirk Douglas), ein toller Harpunierer, der gleich an die Flucht denkt, Professor Arronax (Paul Lukas) und dessen Assistent Conseil (Peter Lorre). Mit Hilfe von Flaschenpost, in denen die Position eines Stützpunktes von Kapitän Nemo verzeichnet ist, zitiert Ned Kriegsschiffe herbei, die das U-Boot zum Sinken bringen. Jedoch Nemo repariert den Schaden. Aber es kann nicht auftauchen, denn Riesenkraken blockieren die Steuer- und Flutvorrichtung. Der Kapitän wagt den Kampf mit seinen Getreuen, kommt dabei fast zu Tode und wird von Ned im letzten Augenblick gerettet. Diese Tat genügt Nemo, um Vertrauen zu den Männern zu fassen. Er will mit der Welt Frieden schließen und diese drei als Mittelsmänner einsetzen, um den Menschen seine Insel „Vulcania" zu schenken, deren Kraftstation geeignet ist, jeden Winkel der Erde in ein Paradies zu verwandeln. Aber es kommt nicht dazu: auf Grund der Flaschenpost hat eine Flotille die Insel ausgemacht. In einer abenteuerlichen Fahrt durch unterirdische Grotten gelangt Nemo in das Zentrum von „Vulcania", bringt eine Sprengladung dort an und wird bei seinem Rückweg zum U-Boot tötlich verwundet. Bevor „Vulcania" vernichtet wird, ordnet er Kurs auf den Meeresgrund an. Gerade können Ned Land, der Professor und Consell sich noch retten.

Nach einem Drehbuch von Earl Felton hat Richard Fleischer diesen Disney-Film flott inszeniert, eine grandiose, vom Thema her ungemein fesselnde Angelegenheit. James Mason gibt dem Kapitän ausdrucksvolle Züge und macht die Moral des Films, mit den Naturkräften so umzugehen, daß sie niemals zum Fluch, sondern nur zum Segen der Menschheit wirken, durchaus glaubhaft. Kirk Douglas ist eine richtige Seemannstype. Er macht singend, tauchend, kämpfend und spionierend den rechten Wirbel. Peter Lorre und Paul Lukas, Carleton Young, Ted de Corsia, Edward Marr, Perci Helton, Ted Cooper u. v. a. geben den abenteuerlichen Gestalten die rechte Nuancierung. Selbstverständlich kommt ein großer Teil des Erfolges auf das Konto des Kameramannes:

Eine Walt Disney-Produktion in Technicolor im Verleih von Herzog; Länge: 3474 m; Vorführdauer: 127 Minuten; FSK-Entscheid: jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. E. K.

> Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3123 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Centfox — Unvollendete Liebe

Hamilton Basso schrieb den Roman, der diesem Film zugrundeliegt. In ihm wird eine angebliche Unterschlagungsaffäre zur Wiederbegegnung eines jungen Anwalts mit der Umgebung seiner Kindheit und mit seiner Jugendgespielin, die inzwischen einen ungeliebten, aber reichen Mann geehelicht, aber ihren Anson nie vergessen hat. Doch der amerikanische Süden liegt weit. Dort lebt ein anderer Menschenschlag als in New York und so sind die beiden jungen Menschen verhindert, einander zu finden. Eingearbeitet in diese Liebesgeschichte sind nicht nur der Standesdünkel, sondern auch die Rassenfrage, denn der alte Schriftsteller, der einsam und fast erblindet am Strande von Pompey's Head mit Hemingway-Maske sitzt, hat die fehlenden 20 000 Dollar dazu gebraucht, sie seiner Mutter zuzuleiten, von der niemand wissen darf, daß sie eine Farbige war.

Der Ablauf der Handlung ist recht betulich, aber Philip Dunne läßt das bewußt in epischer Breite, in der die ausgezeichnete Fotografie (auf CinemaScope und in DeLuxe-Farben von Joe MacDonald) so recht zur Geltung kommt und eine gute Atmosphäre schafft. Diese gibt dem Film ebenso Kolorit wie das verhaltene Spiel der jungen Dana Wynter, der man auf Grund ihrer schauspielerischen Leistung und ihres guten Aussehens einen schnellen Aufstieg sollte verheißen können. Ihre Partner sind Richard Egan, ein bißchen breit und grobflächig, aber auch mit beherrschten Mitteln und Cameron Michell, grobkörnig und trinkfest.

Eine 20th-Century-Fox-Produktion in CinemaScope und DeLuxe im Centfox-Verleih; Staffel 1955/56; Vorführdauer: 97 Minuten; nicht jugendgeeignet, feiertagsfrei. H. R.

> Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3130 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Türck/Süd-West — Titanic

Dieser 1943 unter einigermaßen dramatischen Umständen von Herbert Selpin gedrehte Tobis-Film hatte ein sehr wechselvolles Schicksal aufzuweisen. Er wurde schon 1943 für Deutschland verboten und kam in Paris zur Uraufführung. Die Selbstkontrolle gab ihn dann Ende 1949 frei, und man konnte seine Erstaufführung in den Stuttgarter Planie-Lichtspielen am 7. Februar 1950 erleben. Er lief aber nur kurze Zeit in Westdeutschland, denn die Alliierte Hohe Kommission verbot ihn wiederum. Danach gaben ihn die Sowjetrussen frei, und er war in Ostdeutschland zu betrachten. Nun erlebt das Schicksal der „Titanic" neuerliche Leinwand-Auferstehung auch im Bundesgebiet.

Unsere kritischen Anmerkungen können sich auf das berufen, was die FILMWOCHE in Nr. 7/50 sagte: „Die Wirkung ist stark. Von jeher hat der Absturz von Glanz und Macht in Elend, Tod und Verzweiflung das menschliche Mitgefühl am unmittelbarsten angesprochen und die Phantasie am mächtigsten aufgewühlt. Selpins Leistung allerdings überzeugt mehr in den mit routinierter Technik gedrehten Katastrophenbildern als in den menschlichen Valeurs."

Am interessantesten sind bei diesem Film die frühen schauspielerischen Begegnungen mit Hans Nielsen, Ernst F. Fürbringer, Karl Schönböck, Schafheitlin und Wernicke sowie das Wiedersehen mit Sybille Schmitz, Charlotte Thiele, Kirsten Heiberg und Monika Burg. Diese Tatsache mag Anlaß sein, hier noch einmal auf einen Film zu verweisen, der — ungewollt — ein Stück deutscher Filmgeschichte in Jahren der Zerrissenheit mitgeschrieben hat und der auch seinem Regisseur zum Schicksal wurde.

Eine Tobis-Produktion (Überläufer) im Türck-Süd-West-Verleih; Vorführdauer: 87 Min.; jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. H. R.

Lifa — Im Sattel geboren

Das so oft erklungene Western-Lied von dem Knaben, dessen Vater getötet wurde und der nun auf Rache sinnt, wird auch in diesem Film gesungen. Das Schicksal geht dabei mit Billy zunächst gar nicht sorgsam um, denn er wird von einer Kugel getroffen, die einem anderen, einem Spieler, gilt. Aber die Bekanntschaft mit ihm bringt Billy nicht nur neue Abenteuer ein, sondern läßt ihn auch auf die Schliche eines Ganovenrings kommen. Frisierte Pferderennen und ein gewagter Coup: „Als sich der Pulverdampf verflüchtigt hat, sind die Unholde tot. In der Schlußszene sieht man, wie Jerry und Bill sich glücklich in den Armen liegen." So oder ähnlich heißt es im Programm.

William Beaudine inszenierte das für die unverwüstlichen Westerngänger nach einer Novelle im Verfahren von „Garutso-Balanced-Lengs", ohne über das Durchschnittliche sich hinaus zu erheben. Leif Erikson, Donald Woods, Chuck Courtney und Rand Brooks spielen es auf die vielfach erprobte „Masche", und Chronos synchronisierte.

Eine Astor-Produktion im Lifa-Verleih; Staffel 1954/55; Vorführdauer: 74 Minuten; jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. H. R.

> Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 2646 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Das neue Verle

WARNER BROS

In 4-Kanal stereophonischem Ton **CINEM**

JOHN WAYNE LAUREN BACALL

Der gelbe Strom

(Blood Alley)
Regie: WILLIAM A. WELLMAN
Eine Batjac-Produktion in WarnerColor

JAMES DEAN, die Sensation aus „Jenseits von Eden"

... denn sie wissen nicht, was sie tun

(Rebel Without A Cause)
Regie: NICHOLAS RAY · Ein Farbfilm in WarnerColor

ALAN LADD EDWARD G. ROBINSON

BLUTIGE STRASSE

(Hell On Frisco Bay)
Regie: FRANK TUTTLE · Eine Jaguar-Produktion in WarnerColor

SPENCER TRACY

Der alte Mann und das Meer

(The Old Man And The Sea)
nach dem gleichnam. Bestseller von Ernest Hemingway
Regie: FRED ZINNEMANN
Eine Leland Hayward Produktion in WarnerColor

BREIT

Edmond O'Brien Brian Donlevy Natalie Wood

Schrei in der Nacht

(A Cry In The Night)
Regie: FRANK TUTTLE · Eine Jaguar-Produktion

MARIO LANZA JOAN FONTAINE

Serenade

(Serenade)
Nach dem Bestseller „Serenade in Mexiko" von James M. Cain
Regie: ANTHONY MANN · Ein Farbfilm in WarnerColor

CLAYTON MOORE JAY SILVERHEELS

Schussbereit

(The Lone Ranger)
Regie: STUART HEISLER
Eine Jack Wrather-Produktion in WarnerColor

Nancy Kelly Patty McCormack Henry Jones

Böse Saat

(The Bad Seed)
Nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Maxwell Anderson
Regie: MERVYN LEROY

RANDOLPH SCOTT

Der SIEBENTE ist dran

(Seven Men From Now)
Regie: BUDD BOETTICHER
Eine Batjac-Produktion

LIBERACE

Ihr sehr ergebener

(Sincerely Yours)
Regie: GORDON DOUGLAS
Eine Int. Artists Ltd.-Produktion in WarnerColor

Vermietungs-

Titeländeru

hprogramm 1956/1957

SCOPE und in Lichtton lieferbar

JAMES STEWART
Lindbergh
MEIN FLUG ÜBER DEN OZEAN
(The Spirit of St. Louis)
Nach dem gleichn. Bestseller von Charles Lindbergh
Regie: BILLY WILDER
Eine L. Hayward - B. Wilder-Produktion in WarnerColor

GARY COOPER
VERDAMMT ZUM SCHWEIGEN
(The Court-Martial Of Billy Mitchell)
Regie: OTTO PREMINGER
Eine United States Pic.-Produktion in WarnerColor

WILLIAM HOLDEN LLOYD NOLAN
Einst kommt die Stunde
(Toward The Unknown)
Regie: MERVYN LEROY · Eine Toluca-Produktion in WarnerColor

TAB HUNTER NATALIE WOOD
Horizont in Flammen
(Burning Hills)
Regie: STUART HEISLER · Ein Farbfilm in WarnerColor

VAND

Elizabeth Taylor Rock Hudson James Dean
GIGANTEN
(Giant)
Nach dem gleichnamigen Bestseller von Edna Ferber
Regie: GEORGE STEVENS · Eine Giant-Produktion in WarnerColor

ALAN LADD ROSSANA PODESTA
Geheime Fracht
(Santiago)
Regie: GORDON DOUGLAS · Ein Farbfilm in WarnerColor

TENNESSEE WILLIAMS'
MISSISSIPPI - Woman
(Baby Doll)
Deutscher Titel steht noch nicht fest
REGIE: ELIA KAZAN

JOHN WAYNE
Der schwarze Falke
(The Searchers)
Regie: JOHN FORD
Eine C. V. Whitney-Produktion in Technicolor

ORSON WELLES
Herr SATAN persönlich
(Confidential Report)
Regie: ORSON WELLES · Eine Filmorsa-Produktion

Die Tierwelt ruft
(The Animal World)
Regie: IRWIN ALLEN · Eine Windsor-Produktion in Technicolor

eginn 3. April!

orbehalten

DEFA verfilmte den Reichstagsbrand und verletzte das Persönlichkeitsrecht

In Hollywood, in der Bundesrepublik und in Ost-Berlin tauchten vor einigen Monaten fast zur gleichen Zeit Pläne, die Geschichte des Reichstagsbrandes von 1933 zu verfilmen, auf. „Der erste Akt" im Gegensatz zum „Letzten Akt", der im Bunker der Reichskanzlei abrollte, war der Titel für eines der Filmprojekte. Während in Hollywood und in München die Vorbereitungen noch laufen und die Autoren das umfangreiche Aktenmaterial sichten und studieren, hat die sowjetzonale DEFA ihr Projekt als erste verwirklicht. Unter der Regie von Carl Balhaus entstand in Ost-Berlin in mehrwöchiger Drehzeit der Film „Der Teufelskreis", der auf das gleichnamige Schauspiel von Hedda Zinner zurückgeht. Als den Teufelskreis sieht die Autorin Hedda Zinner den Kreis von Zeugen an, den die Nationalsozialisten verflochten, um der Kommunistischen Partei den Todesstoß zu versetzen.

Wilhelm Lühring, ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, in diesem Film die eigentliche Schlüsselfigur, wird von der Gestapo zu einer Aussage gegen Georgi Dimitroff erpreßt. Doch Lühring widerruft unter dem Eindruck des mannvollen Auftretens Dimitroffs vor dem Leipziger Reichsgericht seine Aussagen und opfert sich damit für die „gerechte Sache des Proletariats".

Im Film tauchen noch einmal die Hauptakteure des damaligen Prozesses, Marinus van der Lubbe, Georgi Dimitroff, Reichsgerichtspräsident Dr. Wilhelm Bünger, Graf Helldorf, Berlins damaliger NS-Polizeipräsident, Hermann Göring, Ernst Röhm, der Stabschef der SA und SA-Führer Karl Ernst auf. Die Darsteller sind in der Bundesrepublik weitgehend unbekannt.

Die sowjet-zonale Staatsfilmgesellschaft DEFA hat es unterlassen, das Einverständnis der Angehörigen des seiner Zeit hingerichteten Marinus van der Lubbe einzuholen und hat damit das als international geltende Persönlichkeitsrecht verletzt. Der Anwalt der Angehörigen van der Lubbes ist willens, mittels gerichtlichen Schritten die Aufführung des Films zu verhindern, falls dieser Film in Ländern zur Aufführung gelangt, in denen man mit rechtlichen Mitteln gegen die Verletzung des Persönlichkeitsrechts vorgehen kann.

Rabenalt nimmt sich der jungen Mediziner an

Nach kurzer Winterpause ist in den Studios der Real-Film in Hamburg wieder ein Spielfilm in Herstellung. Die Real-Film dreht für Europa unter der Regie von Arthur-Maria Rabenalt in der Gyula Trebitsch-Produktion „Die Ehe des Dr. med. Danwitz". Wie uns Rabenalt bei unserem Besuch im Atelier erzählte, steht im Mittelpunkt dieses Films die Not der jungen unbesoldeten Assistenzärzte in den Krankenhäusern, wobei die besonders aus dem ärztlichen Beruf herrührenden Gefahren und Verlockungen gerade für jungverheiratete Assistenzärzte eine bedeutsame Rolle spielen. Darum wird auch der Paragraph 218 in die Handlung verflochten, wobei Karl-Heinz Böhm als Dr. Danwitz, der in dem Film mit Marianne Koch eine von wirtschaftlichen Schwierigkeiten überschattete Ehe führt und bald Vater werden soll, mitten in diese Versuchung hineingerät, der er aber nicht erliegt. Anders hingegen sein Freund und Kollege Dr. Häußler, den der ausdrucksstarke Maximilian Schell verkörpert. Nach langem Zögern entschließt er sich zu einem Eingriff bei der unglücklich verheirateten Renate Hambach, die von Heidemarie Hatheyer dargestellt wird, aber sein verbotenes Tun zeitigt böse Folgen. Die Patientin stirbt, und er muß dafür büßen.

In weiteren Rollen sind Paul Dahlke, Renate Mannhardt, Mathias Wieman und endlich einmal der begabte Carlos Werner eingesetzt. Aber auch die bekannten Hamburger Schauspieler Josef Dahmen, Carl Voscherau und Willi Mertens stehen vor der Kamera. Ferner wirken mit: Kai Fischer, Erwin Lindner und Heinz Klingenberg, Erni Mangold, Gert Niemitz, Sonja Wilken, Jo Wegener und Joachim Wolff.

Wie in einem großen Krankenhaus sieht es in Wandsbek zur Zeit aus, wobei Rabenalt gut in dieses Milieu paßt, denn seine Anordnungen sind leise und bestimmt. Ebenso ruhig arbeiten Albert Benitz und Günter Haase an der Kamera sowie die beiden Architekten Herbert Kirchhoff und Dieter Bartels. Rabenalt probiert gern vorher eingehend, um dann um so schneller die Szenen abzudrehen.

Das Buch stammt von Michael Mansfeld, die Musik wird Bert Grund schreiben. Die Produktionsleitung hat Heinz-Günter Sass, und für den Ton ist Werner Schlagge verantwortlich. Den Schnitt macht Alice Ludwig-Rasch und die Kostümberatung betreut Erna Sander. Die Aufnahmeleitung ist Georg Siebert und Peter Petersen übertragen worden, als Regie-Assistent ist Max Diekhout eingesetzt, und die Standfotos stammen von Gabriele du Vinage, während die Pressefotos K.-L. Haenchen schießt. Verleih: Europa-Film. nd

Alfred Weidenmann dreht „Bumerang"

Alfred Weidenmann wird auch in diesem Jahr einen heiteren und einen ernsten Stoff gestalten. Für die Fama F. A. Mainz-Film dreht er „Bumerang", ein Thema, das die gefährdete Situation der Nachkriegsjugend und der damit verbundenen Problematik des Schulwesens am Beispiel einer dramatischen Familiengeschichte kompromißlos zur Diskussion stellen soll. Das nun schon bewährte „Canaris"-Team mit O. E. Hasse, Martin Held und Drehbuchautor Herbert Reinecker dürfte auch diesem interessanten Vorhaben sein besonderes Gepräge geben. In der Besetzungsliste ist auch Hardy Krüger vorgesehen.

Fama filmt „Im Auftrag von Canaris"

Der „Canaris"-Welterfolg hat den Fama-Produzenten F. A. Mainz veranlaßt, einen weiteren großen Spionagestoff zu verfilmen. Unter dem Titel „Im Auftrag von Canaris" sind vier der sensationellsten und abenteuerlichsten Spionagefälle des vergangenen Krieges verflochten worden. Für dieses Vorhaben hat die Fama Dokumentarmaterial aus ausländischen Geheimarchiven erwerben können, das der Öffentlichkeit bisher nicht bekannt ist. Der Film wird u. a. Paris und Lissabon als Schauplatz haben. Nach einem Stoff von Peter Groma schreibt Ernst v. Salomon das Drehbuch. „Im Auftrag von Canaris" wird gleichzeitig mit dem Film als Buchausgabe im Hamburger Tessloff-Verlag erscheinen.

Der „Schock" wurde synchronisiert

Unter der Regie von Ursula Zell wurde im Filmatelier Göttingen der Panorama-Film „Schock" (Originaltitel: „Quatermas Experiment") synchronisiert. Sprecher waren u. a. Wolfgang Eichberger, Werner Lieven, K. W. Krause, Gisela Asteroth, Arwed Fleischer, Rolf Jülich und Sybille Meyer-Ottens. Den Ton steuerte Heinz Martin. -r

In den Erfolgsmappen geblättert

CENTFOX erhielt das folgende Telegramm: „Bei dem Centfox CinemaScope-Farbfilm ‚Alle Herrlichkeit auf Erden' merkt man auch in der 3. Woche keinen Fasching. Publikum verläßt strahlend und zufrieden das Theater. Wir gratulieren zu diesem hervorragenden Erfolgsfilm. Leo Aron, City Lichtspieltheater, Nürnberg.

DEUTSCHE LONDON meldet: 100% Kapazitätsausnutzung hatte das Marmorhaus Berlin in den ersten 7 Tagen Laufzeit von „Teufel in Seide". 40 000 Besucher sahen den „Verlorenen Kontinent" im Studio Phoebus-Palast, Nürnberg, innerhalb von 40 Tagen, 7 Wochen spielte Astor Berlin, diesen Film, das Ergebnis: fast 60 000 Besucher. In die 11. Woche prolongierte Essens Filmpalette „Drei Männer im Schnee", in Flensburg wurden bisher 40 000 Besucher gezählt bei 95 000 Einwohnern. Hans Deppes „Leibregiment" lief 14 Tage und länger in den Erstaufführungen München, Hannover, Nürnberg (zwei Theater gleichzeitig), Düsseldorf, Braunschweig, Rendsburg, Karlsruhe.

HERZOG-Film teilt mit: Für die 3. Spielwoche prolongierten folgende Theater den Ernst Marischka - Film „Sissi": Stuttgart - Universum, Hannover - Theater am Kroepcke, Hildesheim - Camera, Bottrop-Capitol, Lippstadt-Nordstern. In Landau/Pfalz erzielte „Sissi" in 14tägiger Laufzeit im Gloria 13 837 Besucher = 54% der Bevölkerung.

Viele Theaterbesitzer schickten Erfolgsmeldungen.

„Jeder zweite Würzburger sah ‚Sissi'. Wir gratulieren zu diesem Erfolg.

Huttenlichtspiele, Würzburg

„Trotz starken Kälteeinbruchs brachte ‚Sissi' nicht nur absoluten Hausrekord, sondern auch Stadtrekord. Wir gratulieren zu diesem Volltreffer, der die Krönung Ihres erfolgreichen Verleihprogramms 1955/56 darstellt. Gloria-Lichtspiele Landau, Otto Ackermann."

„Schmerzlich nahmen wir vorgestern Abschied von ‚Sissi', dem herrlichen Film, der uns größten Erfolg, Hausrekord und viel Anerkennung von Seiten des Publikums brachte. Die Besucher fragten wiederholt nach einer Fortsetzung, der sicher der gleiche Erfolg beschieden sein würde. — Josef Zauner, Uniontheater, Memmingen."

Der Josef von Baky-Farbfilm „Dunja" wurde vom Hamburger Waterloo-Theater für die 3. Spielwoche prolongiert. In den Kammerlichtspielen Regensburg ging der Film in die 2. Woche. Der Berolina-Farbfilm „Der fröhliche Wanderer" läuft am 17. 2. in 48 Berliner Filmtheatern an. Für den Monat März hat Herzog-Film im Stadtgebiet München mehr als 100 Spieltermine mit einer Gesamtlaufzeit von über 600 Tagen belegt. Das ist der größte Einsatz, der je von einer Verleihfirma in München erzielt wurde.

SCHORCHT-Film freut sich, daß der Sophia Loren-Film „Schade, daß Du eine Kanaille bist" sich immer mehr als der große Freudenbringer für das Publikum wie für die Theaterbesitzer herausstellt. Ernst Tabertshofer vom Kölner Lux am Dom bestätigt diese Ansicht mit folgendem Telegramm an den Verleih: „Ich möchte in Abwandlung des Titels sagen: Gelobt — und ganz und gar nicht schade — daß Du eine Kanaille bist, denn für das Lux am Dom in Köln ist diese köstliche Gauner-Komödie mit den zwei attraktiven Stars und dem zugkräftigen, vielversprechenden Titel die Krönung aller bisherigen Filmerfolge. Mit mehr als 30 000 Besuchern in den ersten drei Spielwochen bei unseren nur 350 Plätzen hält dieser Film absoluten Hausrekord. Diese dadurch doppelt liebenswerte Kanaille übertrifft unsere bisher größten Filmerfolge. Ich hoffe, daß Sie sich ebenso darüber freuen, wie wir. Ihr Ernst Tabertshofer." Am 28zigsten Spieltag hatte Sophia Loren 37 385 Kölner ins Lux am Dom gelockt.

Allianz bringt Sonderprogramme

Allianz-Film meldet eine Reihe interessanter Filme als einsatzbereit, die in Sonderverleih erscheinen und zum Teil auch für Matineen, Spätvorstellungen und Filmkunst-Theatern zur Verfügung stehen. Es handelt sich um folgende Filme: Carmine Gallones Opern-Farbfilm „Madame Butterfly" ist in Wiesbaden und München bereits mit großem Erfolg angelaufen. „Skabenga-Mörder des Dschungels" ist ein abenteuerlicher Jagdexpeditionsfilm in Farben, der mit einem hochaktuellen Reportagefilm um den großen Prediger „Billy Graham", das Maschinengewehr Gottes, gekoppelt ist (beide Filme in deutscher Sprache!). „Rue de l'Estrapade" („Liebe im Kreise") von Jaques Bekker, der indische Farbfilm „Pamposh" („Lotosblume"), „Umberto D", der berühmte italienische Film, Les Condamnes" („Das verlorene Glück"), „L'Invite du Mardi" („Der Gast von Dienstag"), Christian-Jaques „Souvenirs perdus" ("Es geschah in Paris"), „Dr. Knock" („Dr. Knock läßt bitten") und der preisgekrönte japanische Spitzenfilm „Rashomon" sind jedoch nur in Originalfassung lieferbar.

-r

Die Wochenschauen dieser Woche

Neue Deutsche Wochenschau

Nr. 316

Wiener Opernball: Tanz des Staatsopernballetts und Polonäse der 200 Paare.

Kurz belichtet: Sidney: 25 000 Menschen beim Fest des Glaubens — Israel: Schaffung einer neutralen Zone in Jerusalem — Deutsche Eisenbahn im Heiligen Land — Nordafrika: Triumphzug des marokkanischen Sultans in Casablanca — Demonstration in Algier gegen Frankreichs Ministerpräsidenten — Bayern: Eisbrecher am Kachletkraftwerk bei Passau — Rom: die Ewige Stadt im tiefen Schnee — USA: Winterfreuden auf dem Geneva-See — Irland: Wilder Tumult bei einem Boxkampf — Närrische Tage: Kunterbunter Karnevalsbericht aus Hochburgen der guten Laune — Fröhliches Narrentreiben in Berlin, Mainz und Köln.

Blick in die Welt

Nr. 8/56

Ein Bild wie aus alten Tagen: Glanzvoller Opernball in Wien.

Rund um den Karneval: Narren auf Skiern — Kinderkarneval in Aachen — Auch Berlin feiert die tollen Tage — „Spaß an der Freud'" in Köln — Toller Betrieb im goldenen Mainz.

Alles für die Hausfrau: Moderne Haushaltsgeräte erleichtern die Arbeit.

Das Neueste in Kürze: Schauprozeß in Ost-Berlin. Die freie Welt protestiert gegen die Urteile. — Heiße Tage in Algier. Massen-Demonstrationen beim Besuch des französischen Ministerpräsidenten. — Segen des Meeres. Delphin-Fang in der Japan-See. — Hartes Training für „Froschmänner". Übung national-chinesischer Kampfschwimmer. — Flottenparade in Nigeria. Regatten der Kriegs-Kanus zu Ehren des britischen Herrscherpaares. — Sophia und der Stier. Die italienische Filmschauspielerin Sophia Loren als Torero.

Sport: Rennen auf dem Eis. Porsche-Gedächtnis-Rennen auf dem zugefrorenen Zeller See. — Schwere Männer. Der Schwede Erbs gewinnt die deutsche Zweier-Bob-Meisterschaft in Hahnenklee.

Fox Tönende Wochenschau

Nr. 39/45

Unruheherd Nordafrika — Schwere Zwischenfälle bei der Ankunft des französischen Präsidenten.

Weltspiegel. Heidelberg: Hoffnung für Armamputierte. — Westdeutschland: Die sibirische Kälte dauert an. — Rheinland: Die Rheinschiffahrt vor großen Schwierigkeiten. — Italien: Der grausame Winter wurde zu einer Katastrophe. — Casablanca: Begeisterter Empfang für Sultan Mohammed V. — Aberdeen: Deutsche Soldaten zur Ausbildung in den USA. — Paris: Vorbereitungen zu neuen Saar-Gesprächen. — Wien: Festlicher Glanz beim Wiener Opernball.

Sport. Der Polizist und die Stiere. — Klassischer Niederschlag in der 7. Runde. — Oberstdorf: Großartige Leistung beim Skilaufen der Versehrten. — Harz: Deutsche Zweierbob-Meisterschaften.

Welt im Bild

Nr. 190

Welt im Bild besucht die Olympiasieger Ossi Reichert und Toni Sailer.

Blickpunkt der Woche: Marokko: Jubel um Sultan Ben Jussuf — Algerien: Demonstration gegen Guy Mollet — Australien: Weltfesttag des Glaubens — USA: Atomkrieg gegen Krankheiten — Nigeria: Kindertänze vor der Königin — Tolle Tage in ganz Europa: Ein Querschnitt durch den Karneval in: Aachen, Berlin, Mainz, Köln, Schliersee, Frankreich, Italien, Holland und Belgien.

Filmmosaik aus Köln und Düsseldorf

Anfang Februar ging André Cayatte's „Vor der Sintflut" („Avant le deluge") (Pallas) in den Kölner „Schauburg-Lichtspielen" auf der Breite Straße bei unvermindert starker Eintrittskarten-Nachfrage in die vierte Woche. Berolina/Constantins „Charleys Tante" mit Heinz Rühmann in der Titelrolle, schlug im Düsseldorfer UFA-„Apollo-Theater" auf der Königsallee so toll ein, daß seine vier Tages- und zwei Vorverkaufs-Kassen dem Besucher-Druck vor den Abendvorstellungen nicht mehr gewachsen waren und eine reibungslose Abfertigung unmöglich wurde. Die Theaterleitung inserierte diesen Tatbestand als „Herzliche Bitte!" und dehnte ihren Karten-Vorverkauf gleichzeitig von zwei auf sieben (!) Tage aus. In den rheinischen Karnevalstrubel paßte ausgezeichnet der Schaumanns-Gag, daß die besten „Charleys-Tante"-Masken am Fastnacht-Dienstag mit je 100 DM prämiiert wurden.

Weit weniger erfreulich war hingegen die Tatsache zu vermerken, daß am letzten Wochenende Unions „Die Wirtin zur goldenen Krone" (im UFA-„Europa-Palast" auf der Graf-Adolf-Straße) und Atlantic's „Die Wirtin an der Lahn" (im Alhambra-Theater" auf der Friedrichstraße) ausgerechnet am selben Tage zur Düsseldorfer Erstaufführung kamen. Mußte das wirklich sein? Jedenfalls konnten wir bisher immer wieder feststellen, daß die Premieren-Filmtheater der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt im algemeinen sehr gut untereinander über ihre nächsten Einsätze informiert waren.

Auch einige andere Häuser hatten ihre Programme auf die Stimmung der närrischen Tage abgestimmt: Paramounts „Über den Dächern von Nizza" in Adolf Zimmermanns und Lewins „Lichtburg", auf der Königsallee Warner Brothers „Keine Zeit für Heldentum" in Willi Goldermanns „Rex" am Hauptbahnhof, Unions „Meine Lausejungs" im UFA-„europa-studio", auf der Graf-Adolf-Straße und — in Zweitaufführung — Constantins „Ja, ja, die Liebe in Tirol" gleichzeitig im „Metropol-Theater" auf der Brunnenstraße und „Atrium-Theater" auf der Grafenberger Allee. Das Letztere stand außerdem — wie auch schon in den Vorjahren — drei Tage lang ganz im Zeichen einer karnevalistischen Bühnenveranstaltung unter dem Motto: „Atrium total verrückt!"

Was jedoch in den letzten Jahren nicht so ins Auge sprang: Neun Premieren-Filmtheater standen — im Gegensatz zu „ganz Düsseldorf"! — keineswegs Kopf, sondern spielten teils ernste und dramatische und teils Abenteuer- und Kriminalfilme! Beispielsweise Allianz „Oberwachtmeister Borck" in Heinz B. Heisigs „Residenz-Theater" auf der Graf-Adolf-Straße, United Artists „Schwarzer Freitag" in Clemens Buses und Willy Wöbels „Tonhallen-Theater" am Wehrhahn, Friedrich Nietzsches „Der Graf und die drei Musketiere" im „Asta-Nielsen-Theater" auf der Graf-Adolf-Straße, Phönix „Weiße Ware für Marseille" in Dr. Herbert Sanders „Burgtheater" auf der Grabenstraße, Glorias „Hotel Schanghai" in „Die Kamera" auf der Graf-Adolf-Straße, Glorias „Rosenmontag" im UFA-„Universum-Theater", Neuer Filmverleihs „Pfeile in der Dämmerung" in Carola Gutbelletts „Karlplatz-Theater", MGMs „Der gläserne Pantoffel" im „Schadow-Theater" und CCCs „Frucht ohne Liebe" in Erich Menz' „cinema" am Wilhelm-Marx-Haus. -g

„Frucht ohne Liebe" in Berlin

Columbia zieht Konsequenzen

Noch vor dem Start ihres CCC-Films „Frucht ohne Liebe", der am 13. Februar im Berliner Kiki erfolgte, lud Columbia die Berliner Presse zu einer Sondervorführung des Films mit anschließender Diskussion ein, der neben Columbia-Presse-Chef Werner auch Regisseur Ulrich Erfurth beiwohnte.

Der erhebliche Einspruch katholischer Kreise, über den wir bereits berichteten, stand im Mittelpunkt der Diskussion. Da die Kirche, wie erklärt wurde, ihre Einstellung gegen den Film „Frucht ohne Liebe" nicht allein auf diesen beschränkt, sondern gewillt scheint, einen Druck gegen die Verleihfirma dergestalt auszuüben, daß sie in Zukunft keine Filme des Verleihs mehr zu fördern gedenkt, hat Columbia die einleuchtende Schlußfolgerung gezogen, ihren Film "The prisoner", der das Schicksal des Kardinals Mindzenty behandelt, vorerst in Deutschland nicht in den Verleih zu bringen.

Produzent Artur Brauner hat, wie auf der Berliner Pressekonferenz bekannt wurde, zu dem Widerstand der Kirche gegen seinen Film gleichfalls Stellung genommen. Brauner meint, daß er sich die Auswahl der Themen für seine Filme nie leicht gemacht habe und daß ihn seine Vorliebe für Themen aus dem Zeitgeschehen schon, wie im Falle „Morituri", beinahe einen Totalverlust gekostet habe. Er sehe nicht ein, warum ein so modernes Thema wie die künstliche Befruchtung immer wieder von der Presse behandelt werden dürfe, dem Film aber verschlossen bleiben solle. Jetzt aber erlebe man, daß die Kirche in bisher nicht gekannter Massivität und Konsequenz praktisch einen Boykott verhänge. Gläubige müßten für ihr Seelenheil, Kinobesitzer und Zeitungen für ihre Existenz fürchten, wenn sie es wagten, den Film zu zeigen, ihn sich anzusehen oder über ihn zu berichten.

Es geht hier nicht um die Frage, ob der Film künstlerisch geglückt ist — darüber sagten wir bereits Näheres in unserer Besprechung vom 4. Februar —, sondern es geht ganz einfach darum, daß die Freiheit des Films nicht mehr gewährleistet wird, wenn derartige einschneidende Maßnahmen Platz greifen können. Darüber war man sich auch auf der Berliner Diskussion einig. **H. R.**

Anschriften

Die Düsseldorfer Filiale des DEFIR-Filmverleihes (Deutsche Filmring Gesellschaft mbH.) hat die Anschrift: Adersstraße 4/6, Telefon 2 54 58. Filialleiterin: Gerda Dudde. Vertreter: Henry Frömcke und Herr Müller. Disponentin: Gertrud Ferres. -g

Die Adler-Film, München, Sendlinger-Tor-Platz 1, ist ab sofort noch unter der Rufnummer 51736 zu erreichen.



„Alibi"-Team in Duisburg

Kurz vor dem Start des Fama/Europa-Films „Alibi" im Duisburger „Europa-Palast" gab das Hamburger Reisende Theater „Der grüne Wagen" im selben Hause das Gastspiel „Oberst Chabert". Europa - Zentralpressechef Horst Meyer-Haenel konnte bei dieser Gelegenheit der Duisburger Presse fünf Männer des „Alibi"-Teams gleichzeitig präsentieren. O. E. Hasse und Charles Regnier traten im „Oberst Chabert" auf, die anderen drei Prominenten (Regisseur Alfred Weidenmann, Drehbuchautor Herbert Reinecker und Hardy Krüger) kamen schnell aus Düsseldorf vom „Filmball am Rhein" herüber. Theaterleiter Hanns Eckelkamp jun. bereitete dem „Alibi"-Team einen herzlichen Empfang und gab den Duisburger Journalisten Möglichkeiten zu interessanten Gesprächen.



Max Ophüls wurde anläßlich der Berliner Erstaufführu[ng] der deutschen Version von „Lola Montez" von einem Repo[r]ter des Senders „Freies Berlin" interviewt. Foto: Uni[...]

Ophüls kam mit „Lola" nach Berlin

Einige Wochen nach seinem umstrittenen Sta[rt] in München kam der Max Ophüls-Film „Lo[la] Montez" nun auch in Berlin in der Film-Bühn[e] Wien heraus. Hier sah man erstmals die sog[e]nannte „deutsche Fassung", bei der ein akustisch[er] Ausgleich der bisher beanstandeten Szenen g[e]schaffen wurde. Der Großteil der Hauptdarstell[er] mit Ausnahme von Martine Carol synchronisier[t] auch diese deutsche Fassung, die u. E. kein[en] Grund für Pfiffe mehr gibt. Daß ein Teil d[es] Publikums mit diesem Spektakel-Film nicht fe[r]tig wird, dürfte auf einem anderen Blatt stehe[n].

Max Ophüls begleitete seinen Film persönli[ch] auch nach Berlin und stellte sich ebenso freimüt[ig] wie diplomatisch der Presse. Befragt, warum [er] seinerzeit nicht mehr nach Hollywood zurückg[e]kehrt sei, erklärte er, daß sich sein vorgesehene[s] großes Projekt, ein Greta-Garbo-Film, in Europ[a] nicht habe finanziell auf die Beine stellen lasse[n], daß ihn dann aber die Aufgaben, die er in Frank[-]reich („Der Reigen" und Madame De...") vorfan[d] voll ausgefüllt hätten. Er werde keinesfalls i[n] Zukunft nur CinemaScope-Farbfilme drehen, vie[l]mehr sei sein nächstes Projekt wieder ein „ei[n]facher" schwarz-weiß Film. r

Auslandserfolge deutscher Filme

Der Corona/Schorcht-Film „Sauerbruch" läuft in Stockholm im 960-Plätze zählenden Royal-Filmtheater in der 3. Woche. Die Presse der schwedischen Hauptstadt widmet dem Film ausführliche, wohlwollende Besprechungen.

★

Der Greven/Prisma-Film „Bonjour, Kathrin" mit Caterina Valente erfreut sich größten Interesses der Auslandskundschaft. Bisher liegen Verträge für Österreich, Schweiz, Saargebiet, Dänemark und Belgien vor. Abschluß-Verhandlungen werden zur Zeit mit Schweden, Norwegen, Holland, Frankreich und Italien geführt.

★

Von dreizehn deutschen Filmen, die auf dem USA-Markt erscheinen, bewertete die größte amerikanische Filmfachzeitschrift „VARIETY" den Real-Film „Unternehmen Schlafsack" mit den Attributen: Regie (Arthur Maria Rabenalt): „brillant", Darstellung: „sehr gut". Besonders positiv: „Regie". US-Chancen: „überdurchschnittlich". A[uf] dieses Lob kann Real-Film mit Recht sehr sto[lz] sein.

★

Unter den sechzehn schönsten Filmen von 19[..] nennt das Schweizer „Film-Magazin" den Inte[r]continental/Schorcht-Film „Kinder, Mütter u[nd] ein General".

★

Mit großem Erfolg läuft zur Zeit der Maxim[-]Film der Prisma „Die Försterbuben" in Öste[r]reich, der Schweiz und im Saargebiet. Er wi[rd] in diesen Ländern voraussichtlich die Spitze[n]ergebnisse, die mit dem Central-Europa-Film d[er] Prisma „Schützenliesel" erreicht wurden, no[ch] übertreffen.

★

Praesens-Film hat zur Auswertung in d[er] Schweiz elf Titel des Schorcht-Verleihprogramm[s] 1955/56 übernommen. Darunter befinden sich „I[m] Schatten des Karakorum", „Urlaub auf Ehre[n]wort", „Das Bad auf der Tenne" und „Ich den[k] oft an Piroschka".

★

Der Capitol-Film der Prisma „Die Hexe" wur[de] nunmehr auch nach Norwegen verkauft und wi[rd] in Kürze dort seine Uraufführung erleben.

★

Der von Robert Siodmak inszenierte CCC-Fil[m] „Die Ratten" ging im Savoy-Filmtheater An[t]werpen bereits in die 4. Spielwoche. In den erst[en] 14 Tagen hatte der Film in diesem Hause ru[nd] 17 000 Besucher zu verzeichnen.

★

Die drei von Ernst Marischka inszeniert[en] Farbfilme „Mädchenjahre einer Königin", „D[ie] Deutschmeister" und „Sissi", in denen jewei[ls] Romy Schneider die Hauptrolle spielt, wurd[en] für Spanien, die spanischen Kolonien und Sp[a]nisch-Marokko abgegeben. Die spanische Sy[n]chronisation der Filme ist bereits in Angriff g[e]nommen. „Sissi" startet am 30. 3. in groß[en] Madrider Premierenhäusern.

★

In Wien lief mit gutem Erfolg der Capitol-Fil[m] der Prisma „Der Himmel ist nie ausverkauft" a[n]. Verhandlungen über den Abschluß des Films [in] Italien sind im Gange.

Freiheitliche Konkurrenz und keine Lenkung von oben

Bedroht der Film die Freiheit?

Sozialwissenschaftler und Politiker aus 32 Ländern erörterten Filmfragen

Mit dem Film als „künstlerisches Phänomen" hat man sich in den sechzig Jahren seines Bestehens oft genug auseinandergesetzt, und die Debatte, ob der Film nun „wirklich" Kunst sei, ist noch längst nicht beendet. Weitaus weniger dagegen beschäftigt man sich — die Fachpresse ausgenommen — mit den wirtschaftlichen Gegebenheiten der Filmindustrie und fast gar nicht mit den soziologischen Fragen, die der Film aufwirft. Man bedient sich gern des Allgemeinplatzes „Unterhaltungsmittel des kleinen Mannes" — was übrigens stimmt — und verdammt ihn zu gern als „Gefährdung der Jugend" — was übrigens erwiesenermaßen nicht stimmt.

Es ist daher sehr zu begrüßen, daß sich der „Kongreß für die Freiheit der Kultur", der vor einigen Wochen in Mailand abgehalten wurde und an dem über hundert Sozialwissenschaftler und Politiker aus 32 Ländern teilnahmen, auch mit Filmfragen befaßte und dabei Erkenntnisse zutage förderte, die hierzulande entweder nicht gern gehört werden oder gar völlig unbekannt sind. Zum Thema „Die Zukunft der Freiheit" sprach der Wiener Publizist Karl Bednarik, dessen Buch „Der junge Arbeiter" berechtigtes Aufsehen erregt hat.

Bednarik führte in seinem Referat u. a. aus: „Wir neigen zu dem Verdacht, daß der Einfluß der modernen Vergnügungsindustrie auf unsere Zeitgenossen groß ist und daß davon geheime Bedrohungen ausgehen, weil ihm die Masse zu unterliegen scheint . . . Und wir befürchten, daß dieser Erscheinungstyp des Massenmenschen immer mehr zum Automaten eines ferngelenkten Glückskonsums wird, zu einem seelenlosen Automaten, der in allen Fragen des Konsums völlig an die produzierende Industrie angepaßt ist, weil er genau das nimmt, was ihm geboten wird. Der Mannequin, der die Haltung der Hüftpartie für die Saison kreiert, scheint also tatsächlich die Freiheit stärker zu bedrohen als die H-Bombe, denn sein Make-up hilft zahllosen Frauen und Mädchen bei der Verwischung und Auslöschung ihrer Persönlichkeit. Und der Filmheld des Jahres ist stärker als jeder politische Diktator, denn er (der Filmheld) bestimmt, wie die jungen Männer sich heute typisieren, wie sie mit den Armen schlenkern werden, wenn sie über die Straße gehen, wie sie die Brauen zu kräuseln und wie sie die Unterlippe zu verziehen haben . . ."

Bednarik fährt fort: „Aber was beweisen denn diese Extremfälle? Daß unser aller Freiheit durch die moderne Vergnügungsindustrie bedroht ist? In diesem Sinne werden uns ja immer wieder Fälle dieser Art zitiert, in diesem Sinne sind wir ja selbst nur zu leicht geneigt, sie zu zitieren. Denken wir nur an die Klagen der Lehrer, Jugendfürsorger, Polizisten, Journalisten, Jugendrichter und auch zahlloser Eltern über die Verderbnis der Jugend, denken wir an die stereotype Formel, die wir immer zu hören kriegen, wenn ein junger Mensch ‚entgleist': . . . nach dem Muster des Schundfilms, der Schundliteratur‘."

Bednarik bestreitet ganz entschieden, daß die einzelnen Entgleisungen für unsere moderne Situation typisch seien oder daß sich gar die allgemeine Entwicklung auf die Extremfälle hin zubewegt. Er fragt dann, ob aus den mit Absicht in voller Schärfe angeführten Anklagen eine Bedrohung der freien Gesellschaft abzuleiten sei und verneint auch das. Bedroht seien schlimmstenfalls besonders gefährdete Einzelpersonen, bei denen die Gefahr besteht, daß sie ihre (noch nicht ausgereifte) Persönlichkeit an Schablonen verlieren. Diese Einzelfälle sind aber nicht typisch für die heutige Zeit. Nunmehr formuliert Bednarik eine Erkenntnis, die in manchen Kreisen Kopfschütteln hervorrufen dürfte:

„Es geht hier um die Frage nach der Bedrohung der freien Gesellschaft. Gerade in diesem Punkte sehen wir keine direkte Gefährdung. Im Gegenteil will es uns scheinen, daß die uneingeschränkte Konsum- und Vergnügungsindustrie der modernen westlichen Zivilisation die freie Gesellschaft nicht nur nicht bedroht, sondern daß sie diese vor politischen Bedrohungen schützt. Sie scheint uns eine der wichtigsten Sicherungen der politischen Freiheit zu bilden, denn durch sie werden alle politischen Totalitarismen, die unsere freie Gesellschaft bedrohen, sehr wirksam paralysiert . . . Setzen wir an die Stelle des Fußballmatches in der Radioübertragung die ‚Führerrede', dann wissen wir sofort, weshalb."

Worauf kommt es an? Daß freie Konkurrenz herrscht und nicht einheitliche (von oben gesteuerte) Lenkung. Daß die große Spanne vom tiefsten Schund bis zur höchsten Kunst besteht — um es einmal kraß zu sagen — und kein krampfhaft eingehaltenes Mittelmaß. Und Bednarik schließt seine Ausführungen mit dem Satz: „Daß wir die Wahl zwischen vielen Möglichkeiten haben, während dort genommen werden muß, was geboten wird."

Gewiß, das Referat des Wiener Publizisten wird nicht nach jedermanns Geschmack sein, zweifellos aber stellt es eine ebenso neuartige wie kühne Einordnung des Filmschaffens in die gesellschaftsbildenden Kräfte unserer Zeit dar. **R. N.**



Einen höchst originellen Werbegag ließ sich die Rank-Film-Presseabteilung einfallen. Sie gab zu dem Film „In Hamburg sind die Nächte lang" Karikaturen zur Vorwerbung heraus, die durch muntere Art zum Blickfang im Foyer eines jeden Theaters werden.

Das Gute setzt sich am Ende durch

Heute schreiben wir einmal — was sonst nicht unsere Art ist — in eigener Sache. Das geschieht nicht aus dem Gefühl heraus, uns irgendwie für irgendetwas rechtfertigen zu müssen, sondern aus purer Freude, aus Freude über einen Film, dem nun verspätet doch noch internationale Anerkennung zuteil geworden ist.

Wir könnten uns nun in die stolzgeschwellte Brust werfen und majestätisch auf die FILMWOCHE vom 11. September 1954 verweisen, wo wir das voraussagten, was nun eingetreten ist. Das hieße, das Wesen der Kritik zu verkennen, denn nicht die Kritik ist das Primäre, sondern der kritisierte Gegenstand. Dieser Gegenstand war der Utz-Utermann-Film „Bildnis einer Unbekannten" (Regie: Helmut Käutner), den wir damals in einer sehr eingehenden Betrachtung gewürdigt haben. Nun, heute darf man's wohl sagen, man hat uns diese Ausführlichkeit — die sonst immer wieder als Forderung an uns herangetragen wird — nicht sehr gedankt; im Gegenteil, es gab grobe Briefe mit dem Tenor: Wie können Sie es wagen, einen so belanglosen, reinen Unterhaltungsfilm so lang zu besprechen usw. Seltsamerweise kamen diese Querschüsse u. a. auch von Leuten, die sonst mimosenhaft empfindlich reagieren, wenn wir es einmal wagen, einem Film ein paar klare Worte mit auf den Weg zu geben.

Man kann immerhin bei viel gutem Willen die Reaktion verstehen, denn wir „wagten" zu schreiben: „Käme diese Komödie aus einem französischen Atelier, so würde man sie mit Hosianna vernaschen; da es aber ein deutscher Film ist, legt man sich erst einmal gutsituierte Zurückhaltung auf." Und wir wagten zu prophezeien, daß diese Schöpfung berufen ist, den deutschen Film auf dem spiegelblanken Parkett der heiteren Muse wieder salonfähig zu machen.

Wir haben uns nun wirklich ehrlich gefreut, als Helmut Käutner aus Hollywood die Nachricht mitbrachte, daß außer „Ludwig II." und „Des Teufels General" auch „Bildnis einer Unbekannten" englisch synchronisiert wird. Wenn die Amerikaner es für richtig erachten, auch für Käutners „Bildnis einer Unbekannten" Kosten und Mühen einer Synchronisation aufzuwenden — die ja seltsamerweise in den USA mangels langjähriger Erfahrung viel mehr Zeit und Geld verschlingt als bei unserem eingespielten Synchronapparat —, dann scheint man doch wohl einiges von diesem Film zu halten und auch geschäftlich zu erwarten. Zumindest bescheinigt man ihm damit, daß er ebenfalls geeignet ist, den Namen Käutner und auch den von O. W. Fischer populär zu machen. Oder glaubt man im Ernst, daß die Herren, die Käutners und Fischers Verträge gegengezeichnet haben, so wenig vom Filmgeschäft verstehen, daß sie blindlings Filme synchronisieren lassen, von deren Wert sie nicht hundertprozentig überzeugt sind?

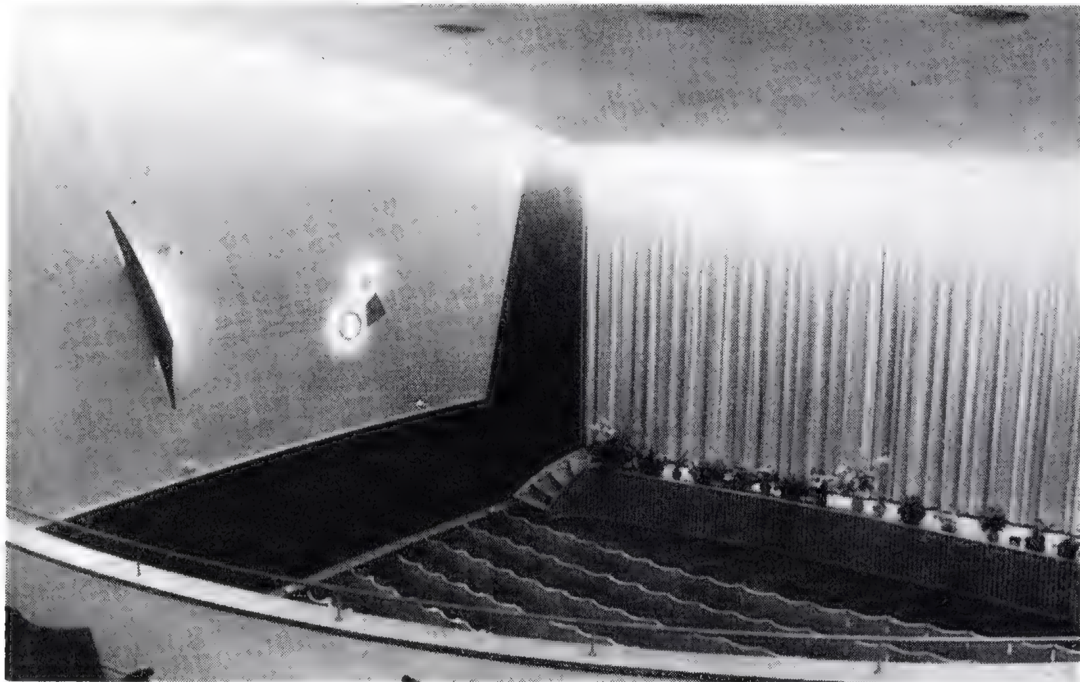
Wie gesagt, wir haben diesen Fall nicht ausgegraben, weil wir auf späten Dank erpicht sind. Wir freuen uns lediglich darüber, daß wir nicht so ahnungslos sind, alles jauchzend hochleben zu lassen, was man uns als den „Film des Jahres" anpreist; daß wir aber auch nicht so kleinmütig sind, uns eine eingehende Betrachtung zu versagen, wenn wir von dem Wert eines Films überzeugt sind.

Hat der Kritiker grundsätzlich Unrecht? Nein, grundsätzlich nicht, nur manchmal, und das auch nur so lange, bis der Film „entgegen den Erwartungen" doch noch ein großes Geschäft geworden ist oder uns Hollywood bescheinigt, daß in dem Film doch etwas drinsteckt. **v. H.**

Mars an der Zonengrenze

In Berlin-Rudow in unmittelbarer Nähe der Zonengrenze wurden von Fritz Miethe die Mars-Lichtspiele mit 498 Plätzen eröffnet. Es handelt sich um ein geräumiges Theater, das als reiner Zweckbau anzusprechen ist und den Bewohnern gerade dieses etwas abseits gelegenen Stadtteils den weiteren Weg in die Innenstadt erspart. UFA-Handel lieferte die technische Einrichtung, die auch die Möglichkeit gibt, CinemaScope-Filme zu zeigen. Schröder & Henzelmann erstellten die Bestuhlung, die je nach Platzkategorie aus Holzstühlen, Halb- und Ganzpolsterung besteht. **(rd)**

Neues von Filmtheatern



Eine betont dezente Note

erhielt das neueröffnete „Staufen-Theater" (588 Sitzplätze) in Waiblingen, das von dem Architekten G. A. Schauer erbaut und von der Stuttgarter Kentner A. G. ausgestattet wurde. Theaterinhaber sind Herr G. A. Schauer und Frau Dr. Poehlmann, die Geschäftsführung obliegt Herrn Kaiser. Für die kinotechnische Einrichtung mit Ernemann-X-Projektoren für CinemaScope (Bildbreite 11 m) zeichnet die Zeiss Ikon Vertretung Jaensch, Stuttgart, verantwortlich. Die Firma Schröder und Henzelmann erstellte die Bestuhlung. Foto: Meisinger

Veränderungen in Süddeutschland

Mit dem „Gloria-Filmtheater" in Ludwigshafen-Friesenheim, erhielt die pfälzische Industrie-Metropole am Rhein ein weiteres modernes Lichtspielhaus. Die Bauherrin, Frau Ida Mücklich, zu deren Park auch das „Heli" und „Metropol" in Ludwigshafen gehören, war sehr bemüht, eine gediegene Unterhaltungsstätte zu schaffen, in der man sich wohl fühlen kann. Der Theatersaal (546 Plätze) mit ansteigendem Boden aus Gußasphalt, erhielt eine dunkle Bestuhlung von Schröder und Henzelmann, Bad Oeynhausen. An den Wänden gelbe und graue Acella-Bahnen. Sockel: gemaserte Holzfaserplatten. Rückwand: Acella grau abgesteppt mit Schnüren und Zierknöpfen. Vorhang: Acella schwarz, grau gemustert. Zur Aufstellung kam eine 4,20×10 m große Bildwand (Sonora-Plastik). Technische Einrichtung: Filmton, Stuttgart-Feuerbach: 2-FH-77 (Frieseke & Hoepfner), Telefunken-Verstärker, 3 Lautsprechergruppen — Hoch- und Tieftonsystem — für Breitwand und CinemaScope. Warmluftanlage mit Ölfeuerung (Monsun, Frankfurt-Niederrad). Die Isolierungen mit „Sillan-Steinwolle" wurden von der Firma Grünzweig & Hartmann AG, Ludwigshafen/Rhein, ausgeführt. Akustik und Sichtverhältnisse sind sehr gut. **-hemi-**

★

Christian Benra (Vereinigte Lichtspiele Lambrecht/Pfalz) hat sein Casino-Filmtheater in Ludwigshafen-Mundenheim renoviert und umgestellt. Das 470 Sitze zählende Haus erhielt eine elfenbeinfarbene Decke aus Acella, sowie lichtgrüne Wände aus dem gleichen Material, deren Sockel mit Sperrholzplatten verkleidet ist. Der pavillonartige Sperrsitzausbau ist in Weinrot gehalten und mit Zierknöpfen geschmückt. Der Bühnenraum wurde ausgebaut und mit einer „Sonora-Gigant-Bildwand" (3,80×9 m) versehen. Maraton Mannheim, installierte die gesamte technische Einrichtung: zwei Ernemann-IX-Projektoren mit allem Zubehör für Breitwand und CinemaScope. Der gute Gesamteindruck wurde von den Vertretern der Stadtverwaltung besonders betont. **-hemi-**

★

Im Münchner Stadtteil Sendling wurde vor kurzem ein neues Filmtheater eröffnet, das den Namen „Die Kurbel" trägt. Pächter sind die Herren Franz Wedl und Helmut Schönnenbeck. Das Haus hat 450 Sitzplätze und ist selbstverständlich mit CinemaScope und Vier-Kanal-Magnet-Raumton ausgestattet. Darüber hinaus hat das hübsche Kino eine besondere Überraschung zu bieten: es besitzt Logen, die gegenüber dem Zuschauerraum durch eine Glaswand abgeschlossen sind und in denen man rauchen kann. Jede einzelne Loge verfügt über einen eigenen Lautsprecher und eine besondere Entlüftungsanlage. **-w**

★

Lichtspiele, Inhaber Ulrich Krauth, Illingen (Wttbg.):
260 Sitzplätze, Bauer B 5 A-Projektoren mit Bogenlampe HI 75, Dia-Anbaugerät, Klangfilm-Verstärkeranlage, Bestuhlung: Löffler, Stuttgart-Zuffenhausen, CinemaScope-Leinwand Ideal II 3,20×7,30 m. Einbau und technische Projektierung: Siemens-Klangfilm, Stuttgart. **f b**

★

Stadtkino, Frau Gundel Schneider, Kirchheim (Teck):
550 Sitzplätze, Askania-Projektoren AP XII, für Breitbild- und CinemaScope-Magnetton-Projektion, Dia-Anbaugerät, Klangfilm 4-Kanal-Magnetton-Anlage, Bestuhlung: Wegener, Berlin, CinemaScope-Leinwand Sonora Plastik 4,20×10,20 m. Einbau und technische Projektierung: Siemens-Klangfilm, Stuttgart. **f b**

Westdeutschland meldet

In Horn/Lippe entstand ein zweites Lichtspielhaus: Das 254 Besucher fassende „Burg-Theater", dessen Inhaber und Geschäftsführer Karl Triebe ist. Im Zuschauerraum: Wandverkleidungen aus silbergrauer Acella-Bespannung und Natur-Edelholzsockel, formschöne Wandleuchten der Firma Fischer, Öttingen, ein farblich harmonierender Paradevorhang und eine hellrot bezogene Hochpolster-Bestuhlung der Firma Schröder & Henzelmann. Die kinotechnische Einrichtung mit zwei Bauer-B 5a-Projektions-Maschinen, einer leistungsfähigen Klangfilm-Tonanlage und einer Breitleinwand (auch für CinemaScope geeignet) besorgte die Filiale Hannover der Firma Siemens & Halske. **-g**

★

Wilhelm Knautz sen. in Hückeswagen (Rhein-Wupper-Kreis), der Inhaber und Geschäftsführer des „Hofgarten-Theaters", eröffnete kürzlich das „Park-Theater" mit 558 Plätzen. Im Zuschauerraum wurden die Farben harmonisch aufeinander abgestimmt: Wandbespannungen aus dunkelbraunem Yak-Kunststoff und braunem Velvet, königsblaue Pilaster, ein hellgrauer Velvet-Paradevorhang, eine durch diagonale Kassetten apart aufgelockerte Akustik-Plattendecke, zahlreiche über die Saalwände verstreute Zierleuchten und eine formschöne und bequeme Bestuhlung der Firma Heinrich Kamphöner. Die Kinotechnik betreute die Düsseldorfer Firma Ing. Willy Hase: Zwei Askania-AP-XII-Projektions-Maschinen, Klangfilm-Verstärker sowie Spezial-Lautsprecher (mit mehreren Hoch- und einem Tieftonhorn) und eine 63 Quadratmeter große „Super-Lux"-Breitbildwand eigener Anfertigung. **-g**

★

Wegen erheblicher Bergschäden muß das alte „Corso-Theater" im Stadtteil Neumühl von Duisburg-Hamborn, 292 Plätze, abgerissen werden. Inhaber und Geschäftsführer Wilhelm Schroer, Dinslaken, errichtet dafür an anderer Stelle ein neues „Corso-Theater" mit rd. 600 Plätzen für die Hamborner Bevölkerung. **-g**

Besucherbilanz aus Bielefeld

Stand Dezember 1955: 173 871 Einwohner
16 Filmtheater mit 9935 Sitzplätzen

Nachdem erfreulicherweise der Filmtheaterpark über ein Jahr konstant blieb, wurden nun im zweiten Halbjahr 1955 gleich drei Lichtspielhäuser neu eröffnet: Ende Juli ein Filmtheater mit 792 Plätzen, Anfang Oktober ein weiteres mit 200 Plätzen sowie Anfang Dezember ein Wochenschaukino mit 401 Plätzen. Somit spielten Ende des Jahres 1955 insgesamt 16 Filmtheater einschließlich Wochenschaukino mit zusammen 9935 Sitzplätzen. Durch die Neubauten hat die Sitzplatzdichte (57,1 Plätze je 1000 Einwohner) Bielefelds eine beachtliche Höhe erreicht und gehört innerhalb der Großstädte jetzt zu einer der höchsten.

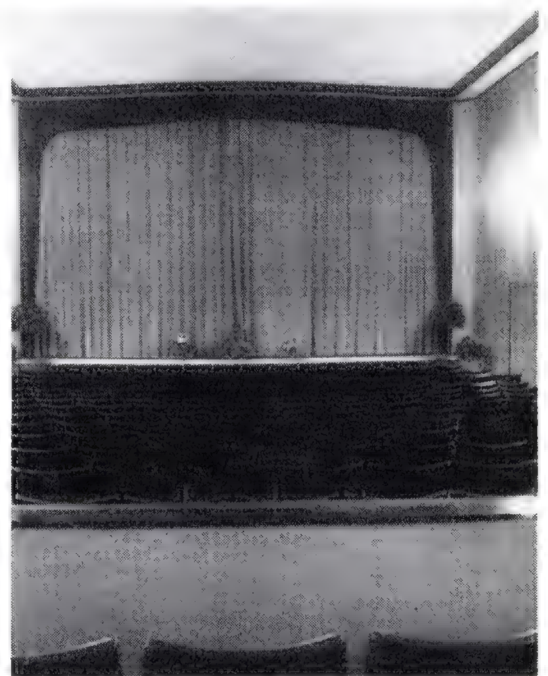
Im Jahre 1955 wurden insgesamt 3 404 000 Besucher gegenüber 3 296 000 im Jahre 1954 gezählt, also 108 000 (= 3,3%) mehr. Während die Zunahme im ersten Halbjahr 83 000 Personen betrug, waren es im zweiten, trotz der Eröffnung der drei neuen Kinos, lediglich 25 000. Nur in sieben Monaten konnte gegenüber den Vergleichszeiträumen des Vorjahres eine Besuchssteigerung verzeichnet werden, die mit einer Zunahme von 84 000 Kinogängern im Dezember am größten war, was jedoch zu einem wesentlichen Teil auf die Inbetriebnahme des Wochenschaukinos in diesem Monat zurückzuführen ist. Als bester Geschäftsmonat erwies sich mit 359 000 verkauften Eintrittskarten der Januar, dagegen brachte der Juli und Juni die schlechtesten Ergebnisse des Jahres. Obwohl das Sitzplatzangebot beachtlich gestiegen ist, hat die Besuchshäufigkeit nur um 0,2 Besuche auf insgesamt rund 19,5 Besuche im Jahr 1955 pro Kopf der Bevölkerung zugenommen. Da das Sitzplatzangebot jedoch in einem bedeutend stärkeren Maße als der Besuch gewachsen ist, konnte die durchschnittliche Sitzplatzausnutzung des Vorjahres — insgesamt gesehen — 1955 nicht wieder erreicht werden.

Monat	Besucher in 1000 1954	1955	Zu- bzw. Abnahme
Januar	314	359	+ 45
Februar	272	257	— 15
März	275	273	— 2
April	227	252	+ 25
Mai	241	250	+ 9
Juni	213	234	+ 21
Juli	287	227	— 60
August	277	285	+ 8
September	300	298	— 2
Oktober	330	334	+ 4
November	314	305	— 9
Dezember	246	330	+ 84
Insgesamt im Jahr	3296	3404	+108

TvT

Link und Ohr o.H.G.

In Ergänzung unseres Berichts über die Eröffnung des Roxy-Filmtheaters in Neustadt (FILMWOCHE Nr. 7/56) teilen wir mit, daß die Link und Ohr o.H.G. nur die beiden Roxy-Theater in Pirmasens und Neustadt umfaßt, während es sich bei dem Walhalla-Theater, Universum-Filmtheater (beide Pirmasens) und dem Diana-Filmtheater, Bad Reichenhall, um Einzelfirmen des Herrn Rudi Ohr handelt. **fb**



Ein intimes Theater

wurde in diesen Tagen in Herrenberg/Wttbg. eröffnet. Inhaber des neuen Hauses, das den Namen „Central-Theater" erhielt, sind Hermann und Tony Wahle. Die kinotechnische Einrichtung besteht aus Bauer-Projektoren und Siemens-Klangfilm-CinemaScope-Lichtton. Die Bestuhlung der 305 Sitzplätze lieferte die Firma Kamphöner, Bielefeld. Foto: Meisinger

Nachwuchsfrage einmal anders

Arbeitsbedingungen in kleineren Firmen sind oft verbesserungsbedürftig

Wenn hier das Thema Nachwuchs erörtert wird, so soll einmal nicht von darstellerischen Kräften gesprochen werden (eine große Zahl begabter junger Schauspielerinnen und Schauspieler konnten sich in den letzten Jahren verdientermaßen nach vorn spielen), sondern vom Nachwuchs für die Filmwirtschaft, insbesondere für den Verleih. Uns scheint das nicht ganz unwichtig. Insbesondere deshalb, weil hier kaum etwas oder nur ganz wenig unternommen wird.

Gewiß, j u n g e Leute werden gerne und bevorzugt an die Schreibtische gesetzt. Aber nur deshalb, weil sie wenig kosten. Sie werden mit ihrer Schemaarbeit vertraut gemacht und sitzen dann im täglichen Rhythmus ihrer Arbeitszeit (oft mehr) ab. Was aber wissen sie von den Vorgängen, von den Zusammenhängen innerhalb der Firma und der Filmwirtschaft überhaupt? Wer unterzieht sich der Mühe, die Auslese der Begabten und wirklich Interessierten zu fördern?

Wir haben uns mit einigen Lehrlingen der „Branche" unterhalten (sehr viele gibt es nicht) und mußten eine traurige Bilanz ziehen: die Ausbildung ist ungenügend! In hektischer Eile werden jährlich die Staffeln durchgepeitscht. Die Manager rasen und fliegen durch die Gegend. Verträge, Besprechungen, neue Filme, Termine ... Die Nervosität des Chefs überträgt sich aufs ganze Büro. Wer denkt in solcher, eigentlich nie abreißender Situation, an Förderung und Ausbildung von Nachwuchs?

Die Arbeitsbedingungen, besonders in kleineren Firmen, geben oft Anlaß zur Kritik. Während die Industrie mehr und mehr zur Fünf-Tage-Woche übergeht, werden hier Überstunden (unbezahlte, versteht sich) oft „bis in die Puppen" verlangt. Die Gehälter lassen ebenfalls oft zu wünschen übrig. Die Folge davon ist ein Personalwechsel innerhalb des Verleihs, wie er wo anders kaum verzeichnet wird. Dieser Wechsel herrscht vor von der Stenotypistin bis in die höchsten Ebenen. Muß das nicht auch bei jungen Menschen Bedenken auslösen? Viele fähige Köpfe haben in den letzten zwei, drei Jahren dem Film den Rücken gekehrt. Vielleicht wird man einwenden, daß sie dann eh' nicht die richtige Einstellung gehabt hätten, sonst wäre ihnen dieser „Verrat" niemals eingefallen. Das mag bei dem einen oder anderen auch zutreffen. Aber bei den meisten war es die Erkenntnis der Unsicherheit und der ungebührenden Aufgeschlossenheit.

Wie viele andere Berufszweige, so könnte auch der Film vieles für seinen kaufmännischen Nachwuchs tun.

In jeder Verleih-Schlüsselstadt sollte es eine zentrale Nachwuchs- (Lehrlings-) -Betreuungsstelle geben (vielleicht der jeweiligen örtlichen Verbandsgeschäftsstelle angeschlossen?). Ihre Aufgabe wäre es, helfend einzugreifen, wenn Fragen und Differenzen auftauchen. Sie sollte theoretisches Wissen vermitteln, insbesondere allgemeine Filmwirtschaftslehre, etwas Filmgeschichte und Technik. Bei regelmäßigen Zusammenkünften sollten führende Filmwirtschaftler und auch künstlerisch Schaffende zu den jungen Menschen sprechen und mit ihnen diskutieren. Vielleicht sollten die Begabten jährlich einmal von der SPIO eingeladen werden, damit sie die Praxis der FSK, der Bewertung usw. kennenlernen.

Die jungen Menschen, die beim Film für den Film arbeiten, haben den guten Willen und sind aufgeschlossen, gehen aber meist in der Turbulenz des Kleinkrams unter. Wie nützlich wäre es, wenn beispielsweise der zukünftige Disponent eines Verleihs durch Vermittlung der vorgeschlagenen Betreuungsstelle einmal kurze Zeit in einem Filmtheater arbeiten könnte ...

Viele schöne und wichtige Aufgaben gäbe es hier zu lösen, die sich sehr segensreich für alle Sparten auswirken könnte. Deshalb seien unsere Gedanken einmal an die Adresse der SPIO weitergegeben, damit sie sie vielleicht auch einmal zu ihren Gedanken macht. **KS**

Guter Kontakt mit dem Publikum

„Es hat sich gezeigt, daß die Schwenkung zum Qualitätsfilm überraschenderweise nicht nur vom Publikum begrüßt wurde, sondern auch, was bei Filmtheatern selten ist, den finanziellen Erfolg gebracht hat. Wir sind daher sicher, daß die weiterhin eingeschlagene Linie Ihren Beifall findet." So schreiben die „Alhambra-Lichtspiele (Inh. Walter Behringer) in Stuttgart-Sillenbuch in ihrem Programmblatt, das den Kontakt zum Sillenbucher Publikum trefflich aufrecht erhält. Die Theaterleitung spricht ganz offen davon, daß es nicht so einfach ist, alle Geschmäcker zu befriedigen. Im Stil findet man die Tonart, die dann auch richtig ankommt. Und so heißt es weiter: „Wir werden auch in den kommenden Monaten versuchen, obwohl dies filmwirtschaftlich sehr schwierig ist, diese Linie beizubehalten." Nur ein kleines Beispiel, wie man sich, wie das hier in einem Stuttgarter Vorort der Fall ist, ein treues Stammpublikum sichert. **-sp**

Personalien

Der „F i l m h o f" in Berlin-Schöneberg wird nunmehr von Herrn Hermann W e r k m e i s t e r, Berlin-Frohnau, Kreuzritterstr. 37, geführt. **(rd)**

★

Alleininhaberin der „C a p i t o l - L i c h t - s p i e l e" in H a n k e n s b ü t t e l ist nunmehr Frau D a m a n n.

Frau Paula F ü s s i n g e r ist Alleininhaberin der „S c h a u b u r g" in C l o p p e n b u r g/Oldenburg. **rn**

Filmbrücke-Glückwünsche

60 Jahre durch dick und dünn

Am 14. Februar feierte der Filmkomponist Werner Richard Heymann seinen 60. Geburtstag. Der geborene Königsberger begann seine Musikerlaufbahn nach dem ersten Weltkrieg im Philharmonischen Orchester seiner Heimatstadt. Die nächsten Stationen waren Wien und Berlin, wo er 1925 zur UFA kam. Schon sein erster Tonfilm - der übrigens der erste deutsche Ton-Spielfilm überhaupt war - brachte ihm Erfolg. Der Titel des Streifens „Melodie des Herzens" wurde zu seinem Programm. Fast jede seiner nächsten Filmkompositionen gipfelte in einem oder mehreren Schlagern: „Liebling, dein Herz läßt mich grüßen", „Du bist das süßeste Mädel der Welt", „Das ist die Liebe der Matrosen", „Das gibt's nur einmal", „Du hast mir heimlich die Liebe ins Haus gebracht", „Hoppla, jetzt komm ich", „Irgendwo auf der Welt" und „Wir zahlen keine Miete mehr".

Heymanns Erfolge wurden 1933 jäh abgebrochen. Der in diesem Jahr uraufgeführte Film „Saison in Kairo" (mit Renate Müller, Willy Fritsch) trug für lange Zeit zum letztenmal seinen Namen im Vorspann eines deutschen Films; für Heymann begann eine unfreiwillige Saison in den USA, aber dank seiner international bekannten Melodien brauchte er in der Fremde nicht lange zu pausieren: seine erste Aufgabe in der neuen Heimat stellte ihm 1934 der Fox-Film „Caravan". Bis zu seiner Rückkehr nach Deutschland 1951 schrieb er für insgesamt 45 Hollywood-Filme die Musik.

Die Titel seiner Filme sind immer recht bezeichnend für seinen Lebensweg. Er, der durch dick und dünn gegangen war, schrieb nach seiner Rückkehr die ersten Filmkompositionen für die Apollo-Produktion „Durch dick und dünn", der sich noch im gleichen Jahr der Farbfilm „Heidelberger Romanze" anschloß, für den er die melodiöse Romanze „Drunt' am Neckarstrand" und das Ständchen „Zur Ruh' geh' auch du" komponierte. Seine nächste Aufgabe war die Musik zu „Alraune" mit den einprägsamen Liedern „Heut' gefall ich mir" und „Weil sie einsam war". Es folgten „Geliebtes Fräulein Doktor" (jetzt „Liebesbriefe aus Mittenwald") und „Ein Haus voll Liebe" und danach bereitete ihm der Film, dem er so viel gegeben hat, im voraus ein würdiges Geburtstagsgeschenk: „Die Drei von der Tankstelle" und „Der Kongreß tanzt" wurden neuverfilmt und Werner Richard Heymann war der beste Komponist, den man hierfür finden konnte, denn schließlich beruht der Welterfolg beider Filme nicht zuletzt auf den Melodien. Und die Schlager von damals werden wieder zu Schlagern von heute.

Unser Glückwunsch für Heymann ist, daß ihm das Komponieren weiterhin so viel Freude bereiten möge wie uns das Zuhören, dann ist die Zukunft für ihn ein reines Vergnügen. **R. N.**

Max Lippmann 50 Jahre

Wenn wir heute Max L i p p m a n n, der am 16. Februar 50 Jahre alt wurde, unsere herzlichsten Geburtstagswünsche aussprechen, so tun wir das nicht zuletzt wegen der Verdienste, die sich der Jubilar als Abgeordneter des hessischen Landtages um die Hessen-Bürgschaft und das neue V-Steuergesetz erworben hat und wegen seiner engen Verbindung zum Film als hauptamtliches Mitglied der FSK. Nach germanistischem Studium in Breslau wurde Lippmann Journalist, bearbeitete am Breslauer Sender Kulturfragen und führte hier — zum erstenmal im Funk! — Filmkritiken ein. Zahlreiche Hörspiele aus seiner Feder wurden zu dieser Zeit gesendet. Nach wechselvollen Jahren in Prag, Paris, London und seinem Aufenthalt in einem Internierungslager kehrte er bei Kriegsende nach Deutschland zurück und arbeitete zunächst im Büro des hessischen Ministerpräsidenten. Seit sechs Jahren ist er Mitglied der FSK und seit 1954 Landtagsabgeordneter. Als solcher trat er im Kulturpolitischen Ausschuß des Landtages für ein tragbares V-Steuergesetz ein und dürfte als der eigentliche Initiator der Hessenbürgschaft zu nennen sein. Die Filmkunstbühne in Wiesbaden wurde durch ihn gegründet; als geschäftsführender Vorstand und Gründer der Filmgemeinde Wiesbaden sowohl als Dozent der Volkshochschule hat er stets einen großen Teil seiner Arbeit dem Film gewidmet.

Lippmanns Grundsatz: „Wenn man mich fragt, welche Art von Film mir besonders am Herzen liegt, so kann ich nur sagen: der gute Film, in dem es letzten Endes um all das geht, was das Leben überhaupt lebenswert macht!" Darum kreisen seine Gedanken schon seit nahezu 30 Jahren, und wir wollen ihm wünschen, daß diesem Streben auf lange Sicht keine zeitlichen Grenzen gesetzt sind. **E.K.**



„Mädchen ohne Grenzen" auf allen Linien

Die Berliner Niederlassungen der BEA und der PAA stellten dem Europa-Filmverleih entgegenkommenderweise ihre Schaufenster zur Werbung für den Stewardessen-Film „Mädchen ohne Grenzen" zur Verfügung. Sonja Ziemann, Barbara Rütting und Ivan Desny prangten in großen Schaubildern da, wo ansonsten Klippermodelle zu stehen pflegen. Auch auf der Bühne des Berliner Uraufführungshauses Kiki stellten sich Stewardessen aller Fluggesellschaften, die Berlin anfliegen, bei der Premiere vor und plauderten über ihre Flugerlebnisse. **(rd)** Fotos: Europa/Mach

Vertraulich gesagt

Stewart Granger haßt den Frack

Stewart Granger gehört zu den elegantesten Männern des Films. Das sieht jeder, der Augen im Kopf hat. Mit seiner sportlich durchtrainierten Gestalt, dem gutgeschnittenen Profil und den bereits silbrig schimmernden Schläfen macht Jimmy — wie ihn seine Freunde nennen — wirklich eine ausgezeichnete Figur. Der Frack kleidet ihn ebenso vortrefflich wie eine prächtige goldverschnürte Uniform oder das Seidenwams eines Kavaliers vergangener Jahrhunderte.

Und das ist Jimmys Kummer. „Ich bin kein männliches Mannequin", knurrte er wütend, als kürzlich eine englische Modefirma an ihn herantrat und ihm eine immerhin beträchtliche Summe bot, wenn er bereit wäre, für neue modische Westen Reklame zu machen.

Nein, wenn Stewart Granger etwas in der Seele zuwider ist, dann die Erwartungen, die man in ihn setzt: er möge jederzeit ein Musterbeispiel für Eleganz sein!

Frack? Nur, wenn es unbedingt sein muß. „Ich hasse alles Steife und den Mann möchte ich sehen, der sich in so einem knapp sitzenden schwarzen Ungeheuer richtig bequem fühlt. Wer das behauptet, der lügt!"

Sein Ideal sind alte Hosen, mit denen man sich jederzeit auf den Boden setzen kann, buntkarierte Hemden mit offenem Kragen, kurz — jede Art Kleidung, auf die man nicht besonders acht geben muß und die dem Träger keinen Zwang auferlegt.

Als man an die Verfilmung des Lebens von „Beau Brummell" ging, jenes englischen Lebemannes, der in der Mode seiner Zeit tonangebend war, stand von Anfang an fest, daß nur einer für die Hauptrolle in Frage käme: Stewart Granger. Beau Brummell war eine schöne Rolle. Sie hatte für Jimmy nur einen gewaltigen Nachteil: 27 Kostüme. Eins eleganter als das andere . . .

Jimmy war froh, als die letzte Klappe fiel. Das hieß: Rückkehr aus den Londoner Studios in das Heim in Hollywood. Granger saß im Flugzeug und malte sich verlockende Bilder aus: ein paar Tage herrliche Erholung im Garten — Schwimmen — Sonnen — und dann vor allem: recht salopp angezogen sein. Er hatte Sehnsucht nach seinen groben, blauen Hosen.

Aber Gattin Jean Simmons hatte zum Empfang zwei Nachrichten bereit: „Morgen mußt du ins Studio, Jimmy. Wegen Standfotos. Die Reklameabteilung braucht eine Bildserie im Gesellschaftsanzug von dir."

„Gesellschaftsanzug?" schnappte Jimmy nach Luft.

„Ja. Und heute abend haben dir Mike und Liz (Michael Wilding und Elizabeth Taylor, die mit dem Ehepaar Granger innig befreundet sind) einen großen Empfang zu Ehren deiner Rückkehr arrangiert."

„Großer Empfang? Heißt das am Ende . . .?" Aber er brauchte nicht weiter zu fragen. Ein Blick genügte. Es war schon alles vorbereitet: der Frack, das weiße Hemd . . .

Das war einer jener Augenblicke, in denen Stewart zum x-ten Male erklärte: „Wenn ich überhaupt nicht mehr machen kann, was ich will, dann lasse ich das Filmen sein!"

Zum Glück hat er sich bisher jedesmal wieder anders besonnen . . .

KLAUS KINSKI, enfant terrible unter denen, die die deutschen Filmateliers bevölkern, erwies sich heuer bei schlechter Faschingslaune. In München hatte er auf einem fröhlichen Fest handgreifliche Auseinandersetzungen mit einer Frau. Der Wirt setzte ihn daraufhin vor die Tür. Dasselbe hatte zuvor schon Wolfgang Liebeneiner getan, der auf die weitere Mitwirkung Klaus Kinskis in seinem neuen Film „Waldwinter" aus anderen Gründen verzichtete.

TONI SAILER, der erfolgreiche „Blitz aus Kitz" ist wohl der meist-fotografierte Mann der letzten Wochen. Wer ihn auf dem Fernsehschirm oder in der Wochenschau sah, dem wird sich sein Filmgesicht schnell eingeprägt haben. In der Tat nähern sich ihm auch schon die Filmproduzenten. Und die Fans haben vorübergehend sogar ihr Idol O. W. Fischer beiseite gestellt. Aus Kitzbühel kommt die Nachricht, daß man dort für ein Toni-Sailer-Autogramm gern fünf von O. W. Fischer tauscht.

STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STAR

★ Feindliche Co-Produktion

CURD JÜRGENS, über dessen Prozeß-Fortsetzung im Falle „Du mein stilles Tal" (worüber wir an anderer Stelle berichten) noch nicht entschieden ist, blieb der Verhandlung in Berlin fern. Pikanter Anlaß dieser Tatsache waren Verhandlungen über einen neuen Film, den er bei der Gloria - Film drehen soll, die er für den Titel „Du mein stilles Tal" verklagte. Der Titel des vorgesehenen Films: „Nur wer die Sehnsucht kennt . . ." (weiß, was Curd Jürgens leidet).

Foto: Grimm/Fono/Deutsche London

★ Also sprach . . .

GINA LOLLOBRIGIDA: „Alle Männer sind gleich, einerlei ob es Franzosen, Italiener, Engländer, Amerikaner oder Deutsche sind. Sie alle wollen eine Frau unbedingt erobern — nur das Tempo ist verschieden."

CORNELL BORCHERS: „Die Mädchen in Hollywood heiraten auch aus Liebe. Sie lieben halt teure Pelzmäntel, kostbaren Schmuck und rauschende Feste!"

VITTORIO DE SICA: „Mancher sogenannte Filmstar ist wie ein mißglücktes Foto: schlecht entwickelt und überbelichtet."

★ Eine sichere Garantie

HELMUTH SCHNEIDER kaufte sich in München eine Eigentumswohnung, nachdem er erfahren hatte, daß im selben Haus der ehemalige Reichsbankpräsident Schacht eine Wohnung gekauft hatte. „Wenn der da kauft, muß wenigstens das Haus gut gebaut sein."

★ Will nicht mehr filmen

CECILE AUBRY will ihren Schauspieler-Beruf aufgeben und sich ausschließlich der Illustration von Büchern widmen. Zur Zeit liegen in Pariser Buchhandlungen zwei von ihr illustrierte Büchlein auf, eine prämiierte Gedichtsammlung und ein Kinderbuch.

★ Das ist 'ne Wolke

MARIA SEBALDT, die entzückende junge Schauspielerin, kreuzte auf einem Berliner Faschingsball auf und erwarb sich im Nu die größten Sympathien. Endeffekt ihres Auftretens: sie wurde zur „Miss Wolke" auf dem Wolkenball mit überwältigender Mehrheit gekrönt.

★ Heirat ausgeschlossen?

WILLY BIRGEL, seit dem Film „Konsul Strotthoff" Inge Eggers ständiger Begleiter, erschien zur Uraufführung von „Lola Montez" in München erstmals wieder in Begleitung seiner Gattin. Inge Egger, die ebenfalls anwesend war, verließ daraufhin das Theater. Die letzten Monate hielt sich hartnäckig das Gerücht, daß Inge Egger und Willy Birgel heiraten.

★ Verschneit im Waldwinter

FRITZ WAGNER, der bei bitterster Kälte mit seinem V-Wägelchen von Viechtach im Bayerischen Wald, wo er die Außenaufnahmen zu „Waldwinter" abschloß, nach Berlin unterwegs war, hatte Pech. Auf der Autobahn in der Ostzone setzte sich ein Eiszapfen in die Benzinzuleitung und „Casimir" streikte. In Michendorf, wohin er sich abschleppen ließ, ward ihm ostzonale Hilfe zuteil.

★ Sehr verdächtig

HANNELORE SCHROTH hat seit einiger Zeit ein sehr blaues Auge, das sich — wie es in solchen Fällen zu geschehen pflegt — allmählich verfärbt. Böse Klatschbasen, die behaupten, die Farbgebung sei ihrem Partner Wolfgang Preiss zuzuschreiben, der Hannelore allabendlich auf der Bühne der Komödie in „Küß mich, Kätchen" tüchtig zu „verbläuen" hat, irren aber. Hannelore hatte einen kleinen Autounfall, dem sie das Blau unter ihrem einen Auge verdankt.

· STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE

DAS PORTRÄT

Walter Koppel

Alle, die nach dem letzten Krieg den Versuch unternahmen, die deutsche Filmindustrie wieder ins Leben zu rufen, standen vor einer fast unlösbaren Aufgabe. Noch lagen unsere Städte in Trümmern, noch hausten die Menschen unter elenden Bedingungen in Kellern und Bunkern. Aber gerade in diesen Tatsachen sahen einige verantwortungsbewußte Männer die Verpflichtung zum Aufbau. Es mußten wieder Filmtheater entstehen, in denen sich die Mutlosen Ablenkung und Auftrieb holen konnten.

Schon bald traf man in den oft notdürftig hergerichteten Kinos gute, alte Bekannte wieder: Deutsche Vorkriegsfilme. Zu den wenigen, die schon in diesen Anfängen erkannten, daß trotz Besatzungsmacht und der von dieser importierten Filme nun endlich auch der deutsche Film wieder auf dem Plan erscheinen müsse, gehörte Walter Koppel. Mit großartiger Energie schuf er mit Gyula Trebitsch 1947 in Hamburg eine Produktionsstätte, die sich von Beginn an als durchaus lebensfähig erwies.

Rund 30 Spielfilme und die gleiche Zahl an Kultur- und Dokumentarfilmen hat Walter Koppel seit Gründung der Real-Film herausgebracht. Ganz „nebenbei" errichtete er während dieser Zeit fünf Filmateliers und Synchronstudios und machte dadurch Hamburg zu einem bedeutenden Stützpunkt der Filmwirtschaft.

Koppel wird heuer 50 Jahre alt, und es mag als Beweis für seine Tüchtigkeit gelten, daß er schon mit 24 Jahren Prokurist und Reklamechef eines Warenhauskonzerns war. Als Schicksalswende erwies sich für ihn das Jahr 1933. Damals mußte er nach Österreich emigrieren, befaßte sich dort zum ersten Male mit dem Film und gründete kurzentschlossen einen Filmverleih. Aber auch hier ließ ihn der Ungeist der Zeit nicht zur Ruhe kommen. Wien, Prag, Brüssel und Paris wurden bedeutende Zwischenstationen auf seinem Lebensweg, der 1947 durch die Gründung der Real-Film GmbH einen besonderen Akzent erhielt.

Trotz aller Erfolge ist Walter Koppel stets der bescheidene, liebenswerte Mensch geblieben. Nichts an ihm entspricht der „Optik" eines Filmmannes, wie er der Phantasie Außenstehender vorschwebt. Er besitzt eine universelle Bildung und ein außerordentliches Rednertalent. Umfassende Kenntnisse auf den Gebieten des Films, des Theaters, der Literatur und Malerei, der Politik und Wirtschaft bilden die solide Grundlage seiner Arbeit als Filmhersteller. Als Mitglied des Präsidiums des Deutschen Filmproduzentenverbandes und als deutscher Delegierter im Internationalen Filmproduzentenverband (Sitz Washington) hat sich Koppel ein internationales Ansehen in der Filmwirtschaft erworben. In seiner Person vereinigen sich geistige und wirtschaftliche Interessen in glücklicher Harmonie. Und daraus ergibt sich auch sein stets objektives Urteil seiner eigenen Produktion gegenüber. Denn für den vitalen Fünfziger Walter Koppel bedeuten Stellung und Beruf seit eh und je in erster Linie Verpflichtung. E. K.

Südwest/Türck mit reellen Chancen

Mit Stand per 1. November 1955 umfaßte das Angebot des Filmverleihs Südwest, der bekanntlich mit dem Filmverleih Türck eine gut funktionierende Interessen- und Arbeitsgemeinschaft bildet, insgesamt 20 abendfüllende Spielfilme. Darunter befinden sich allein zwei Rita-Hayworth-Filme.

Das Gemeinschaftsangebot Türck-Südwest für 1955/56 basiert auf acht Filmen (einschließlich der Neubearbeitung „Der alte Fritz“), von denen seit Jahresbeginn die folgenden drei Filme zum deutschen Start gekommen sind, bzw. vor der Erstaufführung stehen: „Drei Sünderinnen“, in dem Sophia Loren, Silvana Pampanini und Tanja Weber, drei Stars, von denen die Welt spricht, erstmals in diesem Film vereint sind. Diese Frauen stehen als „Sünderinnen“ vor Gericht. Es geht um einen Schmalfilm, den ein Ehemann heimlich aufgenommen hat, um den Fehltritt seiner Frau beweisen zu können. Der Liebhaber aber ist niemand anders als der Verteidiger! JM. schrieb darüber in der „Abendpost“: „Ein Streifen, über den man sich herzlich freuen kann. Man brauchte für diese charmante Harmlosigkeit sechs Augen und zwölf Ohren, um alle Details aufnehmen zu können.“

„Brandung der Leidenschaft“, ein Film, der nur 900 Worte enthält und Rassona Podesta, Croy Alvarado und Armando Silvestro, bekannten mexikanischen Stars, alle Möglichkeiten großartiger Darstellung bietet. Dieser Film, der ebenso gut „Banditenliebe“ heißen könnte, bekam in Cannes den „Prix International“.

„Entfesselte Unterwelt“, mit dem Hollywood-Boxer Frank Lovejoy, Forrest Tucker und Peggy Castle in den Hauptrollen. Sein interessantes Thema: Verbrecher gegen Verbrecher, Kampf der Polizei gegen internationale Alkoholschmuggler und Mädchenhändler. Ein Film, in dem es „um alles“ geht und den besten dieser Art ebenbürtig ist. Drei Filme, die nach vorliegenden Kritiken und Geschäftsberichten die reelle Chance haben, auch in Westdeutschland erfolgreich einzuschlagen. -r

Ein Film mit nur 900 Worten

Der in Cannes preisgekrönte Film „Brandung der Leidenschaft“ (La Red) setzt, getragen durch die vollendete mimische Ausdruckskraft seiner Hauptdarsteller Rossana Podesta, Crox Alvarado und Armando Silvestro, die besten schauspielerischen Traditionen der Stummfilmzeit fort.

Hier wird endlich einmal gezeigt, daß der Tonfilm nicht zu einem illustrierten Hörspiel degradiert zu werden braucht.

Wenige Worte, ab und zu Musik und immer wieder der Donner der mächtigen Brandung am steilen Felsenriff, das ist die akustische Untermalung zu einer Handlung, die jeden fasciniert.

„Brandung der Leidenschaft“, ohne Übertreibung ein Film, den man gesehen haben muß, wird am 2. März in Mainz und Wiesbaden in Deutschland erstaufgeführt.

IN WENIGEN ZEILEN

Jean Simmons spielt die Hauptrolle in dem CinemaScope-Farbfilm „Hilda Crane“, der nach einem berühmten amerikanischen Bühnenstück von der 20th Century Fox unter der Regie von Philip Dunne gedreht wird. Ihr Partner ist der französische Star Jean-Pierre Aumont, der nach dreijähriger Pause zum ersten Male wieder in Hollywood filmt.

Der farbige Cinepanoramic Film „Nacht auf dem Montmartre“, Verleih: Nova-Film G.m.b.H., wurde am 14. und 15. Februar in Berlin und Stuttgart erstaufgeführt.

Der Start des Mary Field-Films im Goldeck Verleih „Die kleine Ballerina“ steht bevor. In diesem Film tritt die weltberühmte, von Elizabeth II. in den Adelstand erhobene Tänzerin Margot Fonteyn auf.

Die Mary-Field-Jugendfilme „Jonny's neue Heimat“ und „Circus Boy“ befinden sich in der Synchronisation. Der Goldeck Verleih bringt diese Filme im Februar bzw. im März heraus.

Anna Magnani erhielt als „beste Schauspielerin des Jahres“ für ihre Darstellung in dem Paramount-Film „Die tätowierte Rose“ (nach dem Bühnenstück von Tennessee Williams) den Preis der New Yorker Kritiker. Der Film startet in Kürze auch in der Bundesrepublik.

TRADE-SHOW-KALENDER

Der Unitas-Verleih zeigt in Berlin am Donnerstag, 23. 2., 11 Uhr, im Titania-Palast den Film „Das Mädchen vom Pfarrhof“.

Paramount zeigt den VisaVision Film „Die tätowierte Rose“ an folgenden Plätzen und Terminen:

Berlin, 6. März 1956, 11 Uhr, Filmtheater Berlin, Lietzenburgstraße 20.

Düsseldorf, 6. März 1956, 11 Uhr, Europa-Palast, Graf Adolfstraße.

Frankfurt/Main, 6. März 1956, 11 Uhr, Film-Palast, Gr. Friedberger Straße 10.

Stuttgart, 7. März 1956, 10 Uhr, Atrium-Theater, Langestraße 10a.

Hamburg, 6. März 1956, 9.30 Uhr, Kurbel am Jungfernstieg.

Hannover, 7. März 1956, 11 Uhr, Theater am Aegi, Aegidientorplatz.

München, 6. März 1956, 10 Uhr, Filmtheater am Sendlinger Tor, Sendlinger Tor Platz.

Rank-Film zeigt am 28. Februar 1956, vormittags 11 Uhr, im „Europa-Palast“, Düsseldorf, den Film „Ich und der Herr Minister“. -r

DIE WELT DES KULTURFILMS

Ein Leben für den Kulturfilm

30 Jahre seines Lebens dem Kulturfilm verschreiben — das heißt: lebendigen Idealismus, Mut und Ausdauer beweisen. Zum Jahresanfang konnte Walter C. Türck auf diesen Zeitraum zurückblicken. Auf allen Gebieten der Kulturfilmproduktion fand er Aufgaben, nachdem er 1924 bei der Mitarbeit an Lotte Reinigers abendfüllendem Silhouetten-Film „Prinz Achmed" sein Gesellenstück vollendet und 1926 mit dem Eintritt in das „Institut für Kulturforschung" in Berlin seine selbständige Arbeit begonnen hatte. Dann war er 15 Jahre lang mit Dr. Cürlis zusammen und an der Entstehung von rund 200 Kulturfilmen beteiligt.

Seine Tätigkeit als Kameramann begann mit den dokumentarischen Aufnahmen von Malern, Bildhauern und Graphikern bei der Arbeit, die unter dem Sammeltitel „Schaffende Hände" international bekannt wurden. Für diese ersten Filme über Künstler, Kunstwerke und Kunsthandwerk mußte eine filmische und optische Form erst entwickelt werden. „Handwerk im Dorf" war wohl der erste Film dieser Art auf der Biennale. Hohe Auszeichnungen erhielten auf der Pariser Weltausstellung 1937 die Filme „Der pommersche Kunstschrank" und „Der Lüneburger Silberschatz" (Goldmedaille). Der Prix d'honneur wurde damals den Berliner Museumsfilmen zuerkannt.

Im Anschluß daran führte ihn sein Weg zur UFA in die Kulturfilmabteilung nach Babelsberg, wo er 1941 zuerst unter der Regie von Wilhelm Prager mehrere Pferdefilme drehte, weiter einen Schuhplattler-Film und einen Film über die Harfe. Dort übernahm er auch zum ersten Male die Regie in dem Kulturfilm „Böcke und Geißen". Sein Film „Salz" wurde eine kleine feuilletonistische Kulturgeschichte dieses Minerals.

1948 setzte Türcks Tätigkeit neu ein. Seitdem entstanden mit ihm als Regisseur 18 Kulturfilme, die sämtlich in den Lichtspieltheatern aufgeführt worden sind, also nicht etwa nur eine beschränkte Verbreitung gefunden haben. Im Laufe der Zeit entstanden dann landwirtschaftliche Filme, denen „Das Männerschiff" folgte, ein realistischer Film von der harten Arbeit auf den Fischdampfern. Die Stimmen der Seeleute und die Geräusche der Arbeit und des Hantierens mit den Geräten wurden mit Magnetton original aufgenommen.

Wieder ein ganz anderes Thema war in dem Film „Stefan Lochner" zu bewältigen. Hier galt es, das Kunstwerk mit der Umwelt des Künstlers zu verknüpfen, um die Beschauer für die Werke des mittelalterlichen Malers empfänglich zu machen. Dem rheinischen Lochner folgte später ein Film über den Westfalen Conrad von Soest. Auch das niederdeutsche und friesische Haus fand eine filmgerechte Darstellung in einer Verbindung von Real-, Zeichentrick- und Modellaufnahmen, wodurch die architektonische Eigenart und die Zweckbestimmung dieser Bauernhäuser dem Verständnis näher gebracht wurden. „Das Haus um das Herdfeuer" darf als ein Beispiel dafür gelten, daß auch eine schwierig zu lösende Aufgabe bewältigt und in einer für den Laien interessanten Form dargeboten werden kann. Auch ein Städtefilm wurde ein Erfolg: „Essen, die Stadt der goldenen Madonna". Einige Filme über Wein waren die nächsten Aufgaben.

1954 rief Walter C. Türck seine eigene Produktionsfirma ins Leben und drehte zunächst einen Werbefilm für das Schwedische Hilfswerk. Über den Film „Die Alexanderschlacht", der 1955 herauskam und das gleichnamige Bild Albrecht Altdorfers zum Gegenstande hat, haben wir in anderem Zusammenhange berichtet. (FW 24/55, S. 555). Es folgten die Filme „Die Weltenuhr" (FW 16/55, S. 357) und „Ein fränkisches Fürstengrab", die beide das Prädikat „besonders wertvoll" erhalten haben. Der erstgenannte Film zeigt die astronomische Uhr zu Münster. Bei dem zweiten handelt es sich um einen Bericht über fränkische Grabfunde.

Ein neuer Versuch wurde mit gutem Gelingen bei dem Film über Annette von Droste-Hülshoff gemacht, der das Leben der Dichterin erschließt, wobei einige ihrer Gedichte in das entsprechende optische Bild übertragen wurden. Die Geschichte der Musikautomaten, „Gebastelte Melodien", eröffnet das 4. Jahrzehnt von Türcks Wirken im deutschen Kulturfilm. Im Frühjahr wird der schon im Herbst des vergangenen Jahres begonnene Film über Landschaft und Kultur des Niederrheins seinen Abschluß finden und dann auch schon bald einsatzbereit sein. Als vorläufig dritter Film ist ein besonders reizvoller Ausschnitt aus dem Kunsthandwerk in Aussicht genommen. Die Vorarbeiten haben schon begonnen.
-tz

Die Forschung braucht den Film

Über die vielfältigen Verfahren der wissenschaftlichen Kinematographie sprach in Hamburg vor der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft im Rahmen einer Vortragssitzung Dr. Ing. J. Rieck vom Institut für den wissenschaftlichen Film Göttingen. Unterstrichen von interessanten Beispielen aus Hochschulunterrichts- und Forschungsfilmen wies der Redner in seinem bedeutsamen Vortrag nach, daß die wissenschaftliche Kinematographie eine Voraussetzung der wissenschaftlichen Forschung ist. Die verschiedenen Verfahren des wissenschaftlichen Films wurden aufgelockert und einprägsam vor Augen geführt.
nd.

Mannheim: 7. bis 12. Mai 1956:

Der Kulturfilm steht nicht allein

Wenn auch eine fortschrittliche Entwicklung des deutschen Kulturfilms unverkennbar ist, so hat sich seine Gesamtlage doch noch nicht so gebessert, daß seine Zukunft und vor allem seine Arbeitsmöglichkeiten als gesichert angesehen werden könnten. Immerhin werden in diesem Jahre zum ersten Male Prämien für prädikatisierte Kulturfilme verteilt. 1955 konnten im Rahmen der Bundesfilmpreisverleihung schon Auszeichnungen an die Preisträger gegeben werden.

Mannheim wird auch in diesem Jahre wieder in der Zeit vom 7. bis 12. Mai das Schaufenster des Kultur- und Dokumentarfilms sein. Ein Überblick über das deutsche Kulturfilmschaffen wird seine Ergänzung durch die Vergleichsmöglichkeiten mit der ausländischen Kulturfilmproduktion finden. So wird die Bedeutung der Mannheimer Tage wieder darin liegen, daß sie mithelfen, den Kulturfilm als Teil unseres Weltbildes zu begreifen, als ein Stück schöpferischer deutscher Kulturarbeit und daß sie durch die Vermittelung vielartiger Eindrücke erneut die öffentliche Meinung für den Kulturfilm gewinnen und so dazu beitragen, ihn in der gesamten deutschen Filmarbeit zu verwurzeln. Dies allein ist auch der Weg, ihn zu einem wesentlichen Bestandteil in den Programmen der Lichtspieltheater werden zu lassen. Die Planungen sind im Gange. Die Leitung der V. Mannheimer Kultur- und Dokumentarfilmwoche 1956 wird laufend über die zu erwartenden Veranstaltungen berichten.
-bz-

FBL und Publikum einig

Der Alfred Ehrhardt-Film über Tilman Riemenschneider, „Begnadete Hände" (West-Film-Vertrieb), 2379 m lang, feiertagsfrei, jugendgeeignet und jugendfördernd erhielt bei der Filmbewertungsstelle der Länder das Prädikat „wertvoll" und gilt auch bei den Kinobesuchern als ein ausgezeichneter und wertvoller Film. — Produktion und Verleih hatten diese Befragung angestellt zur unbedingten, wenn auch risikoreichen Förderung des „Kultur-Films" im Sinne des Wortes. Mathias Wieman und Manfred Hausmann hatten sich als Filmsprecher in den gleichen Filmdienst gestellt. — Als Matinee und Sonderschau kann und wird dieser Ehrhardt-Film Erfolg haben und seine Aufgabe erfüllen, wie seine Vorgänger aus der gleichen Kombination zwischen Produktion und Verleih („Portugal" u. a.).

1954 brachte die Produktion den abendfüllenden Film „Schicksal und Vermächtnis" (FW 9/54, S. 191) heraus, dem neben dem Prädikat „besonders wertvoll" eine ehrende Hervorhebung gelegentlich der letzten Bundespreisverteilung zuteil geworden ist. Ferner wurden zwei Kulturfilme fertiggestellt: „Das Bronzetor von San Zeno Verona", mit klanglich völlig neuen Mitteln bearbeitet und als „besonders wertvoll" anerkannt, sowie „Scanno", eine folkloristisch -interessante Studie über ein Felsendorf in den Abruzzen (Prädikat: „wertvoll").

Der ebenfalls mit dem Bundesfilmpreis ausgezeichnete und für „besonders wertvoll" erklärte Film „Spiel der Spiralen" wurde auf dem großen Kunstfilmkongreß in Amsterdam von einer internationalen Jury aus 65 zur Diskussion stehenden neuen Filmen in die kleine Gruppe der weltbesten Filme gewählt.

Ein anderes, kultur-historisches Thema betrifft den Tabak, ein Film, dessen Aufnahmearbeiten ausgedehnte Reisen im Orient und nach Amerika im vergangenen Jahr notwendig gemacht haben.
-sto



Das obige Bild stellt eine der besterhaltenen Plastiken Riemenschneiders dar, befand sich ursprünglich am Hofe des Neumünsterer Stiftsherrn Dr. Balthasar Fischer in der Martinsgasse in Würzburg und gehört heute zu den Schätzen des Städelschen Kunstinstituts in Frankfurt/M. Der Film ist keine nur eindrucksvoll geglückte und durch eine bewegliche Kamera filmgerechte Wiedergabe der plastischen Werke Riemenschneiders, sondern stellt den Bildhauer mitten in sein Zeitalter und erfaßt so nicht allein den Künstler sondern auch den Menschen in der ihn umgebenden Welt und ihren geistigen Strömungen.
Foto: Ehrhard-Film

Die Filmtechnik braucht guten Nachwuchs

Das Problem eines guten technischen Nachwuchses beschränkt sich keineswegs nur auf Deutschland und beschäftigt nicht nur die Filmkreise. Wenn es aber darum geht, mit einer gewissen Ordnung beim Neuaufbau der Filmwirtschaft auch dem technischen Fortschritt zum Durchbruch zu verhelfen und zu fördern, darf der „Film" nicht mehr Tummelplatz für irgendwelche begeisterten Anlernlinge sein. Wie jeder andere Beruf, erfordert auch die Beschäftigung mit dem Film eine grundlegende und fundierte Ausbildung, sei es im Atelier, sei es in der Kopieranstalt oder selbst dort, wo es beim Verleih nur um das Kleben der Kopien geht.

Viel ist in den letzten Jahren darüber diskutiert worden, und auch die Forderungen nach einer methodisch entwickelten Film-Berufsausbildung setzten sich schließlich durch. Denn wenn jetzt in München der Versuch unternommen wurde, eine vielseitige Ausbildungsstätte für den Filmnachwuchs zu gründen, kann das nur als Erfolg all dieser Bemühungen angesehen werden. Aber auch in Berlin, der alten deutschen Filmstadt, regte sich etwas. Der Verband der Filmtechnischen Betriebe hat beim Senat Berlin beantragt, der Fachschule für Optik und Phototechnik in Berlin W 35, Tiergartenstr. 24-27, eine Abteilung Filmtechnik anzugliedern. Diesem Antrag wurde stattgegeben, und die Schule hat inzwischen ein Merkblatt herausgegeben, das Hinweise auf den Studiengang „Filmtechnik" gibt. Was aus diesem Merkblatt in nachstehendem Auszug über die Pläne der Berliner Schule zu entnehmen ist, scheint verheißungsvoll und den Wünschen und Forderungen der Filmtechnik zu entsprechen.

Das viersemestrige Fachschulstudium Filmtechnik hat den Zweck, eine umfassende und gründliche mittlere technische Ausbildung auf allen Gebieten der Filmtechnik zu vermitteln und sie in den allgemeinen wissenschaftlichen Grundlagen sicher zu verankern. Der Studierende soll aber nicht nur praxisnahes Wissen und Können erwerben, sondern vor allem befähigt werden, seine berufliche Tätigkeit auf Grund wissenschaftlicher Einsicht auszuüben und Hochwertiges leisten zu können.

Daneben wird auch die Vervollkommnung der Allgemeinbildung und die Gestaltung der menschlichen Persönlichkeit als besonders wichtig angesehen. Diesem Zweck dient die Aufnahme allgemeinbildender Fächer in den Lehrplan und die Verbindung des Fachwissens mit anderen geistigkulturellen Gebieten.

Das Fachschulstudium ist einheitlich für alle Zweige der Filmtechnik und wird mit einer staatlichen Abschlußprüfung als „Filmtechniker" beendet, worüber ein Zeugnis ausgestellt wird. Dem Filmtechniker bieten sich im Anschluß an sein Studium folgende Möglichkeiten:

1. Tätigkeit in allen Film- und Fernsehbetrieben, wie in wissenschaftlichen oder technischen Laboratorien, auf den Gebieten der Bild- oder Tonaufnahme und -wiedergabe, der Filmbearbeitung, des Filmschnitts (Cutten) und der Trick- und anderer Spezialtechniken;

2. Tätigkeit im Fachkinohandel, wozu noch vorangegangene oder anschließende kaufmännische Ausbildung notwendig ist.

Während des Studiums ist in den Praktika eine Schwerpunktbildung im Hinblick auf die spätere Berufstätigkeit möglich, jedoch müssen alle Studierenden in jedem Studienfach die gleichen Mindestanforderungen erfüllen.

Im ersten und zweiten Semester erstreckt sich der theoretische und praktische Unterricht vorwiegend auf die allgemeinen Grundlagen der Photographie und Kinematographie (Mathematik, Physik, Chemie, Optik, Lichttechnik, Photochemie), die Sensitometrie und die Schwarz-Weiß-Photographie. Im dritten und vierten Semester werden die speziellen filmtechnischen Fächer unter Einbeziehung der Akustik und Tontechnik in Theorie und Übungen behandelt: Schwarzweiß- und Farbfilmtechnik, Stereofilmtechnik, Trick- und Titelherstellung, jeweils vom Standpunkt der Filmaufnahme, -bearbeitung und -wiedergabe.

Die Aufnahmebedingungen lauten: 1. Mindestalter: 18 Jahre. 2. Erfolgreich abgeschlossene Schulbildung: Erwünscht ist vorzugsweise Mittlere Reife oder auch Abitur, letzteres hauptsächlich für künftige Kameramänner; auch begabte Volksschüler können aufgenommen werden. 3. Fachliche Vorbildung und praktische Berufstätigkeit: a) bei Studienbewerbern mit Mittlerer Reife oder Abitur eine zweijährige Praktikantenausbildung in einem filmtechnischen Betriebe oder b) Lehr- und Gehilfenprüfung als Filmkopienfertiger (auch bei Volksschulbildung) oder c) vorangegangene Ausbildung in einem anderen filmtechnischen oder artverwandten Filmberuf, in photographischen oder in elektrotechnischen Berufen und ergänzende Praktikantenausbildung in einem filmtechnischen Betriebe, deren Dauer durch angemessene Anrechnung der vorangegangenen Berufsausbildung bestimmt wird. 4. Abgeschlossener Besuch der einschlägigen Berufsschule, auch für Praktikanten und Abiturienten. 5. Bestehen einer Aufnahmeprüfung.

Der Studiengang Filmtechnik umfaßt vier Semester von insgesamt zweijähriger Dauer. Das Studium beginnt im Oktober jeden Jahres, erstmalig im Oktober 1955. Das Sommersemester dauert von Mitte März bis Ende Juli, das Wintersemester von Anfang Oktober bis Ende Februar, jeweils 20 Unterrichtswochen. Die Abschlußprüfung erfolgt in den letzten sechs Wochen des vierten Fachsemesters und schließt Ende Juli. — Nach dem zweiten Semester findet eine Zwischenprüfung statt. **sh.**

VistaVision gewinnt weiter an Boden

Nachdem Paramount alle seine Filme, sowohl Schwarz-Weiß, wie auch Farbfilme in diesem Aufnahmeverfahren herstellt, kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß sich neben CinemaScope auch VistaVision weitgehend durchgesetzt hat. Paramount hat bisher 18 Filme nach diesem Verfahren produziert, 10 weitere sehen ihrer Vollendung entgegen, so daß insgesamt 28 VistaVision-Filme von Paramount auf den Weltmarkt gebracht werden. Wie bekannt wird, haben verschiedene weitere Studios in Hollywood sich entschlossen, ihre Filme mit VistaVision zu drehen. Dahin gehören beispielsweise „The Iron Petticoat" mit Bob Hope und Katherine Hepburn (MGM), „Away all Boats" (Universal) und „The Searchers" (Warner Bros.) Auch die Rank-Organisation wird sich des gleichen Verfahrens bedienen.

Unter den Paramount-Filmen sind „Krieg und Frieden", ein Film, den Pont de Laurentis mit Audrey Hepburn und Mel Ferrer nach dem gleichnamigen Roman von Leo Tolstoi mit VistaVision herstellt, außerdem „Richard III." mit Laurence Olivier und „The pride and the passion" mit Cary Grant, Frank Sinatra und Sophia Loren. -t

Bitte, Kopien schonen!

Perforationsschäden treten auf, wenn der den Projektor durchlaufende Film zu stark gebremst wird. Das kann durch Absatz an Kufen und Laufflächen geschehen, oder wenn nicht mitlaufende Andruckrollen zu sehr auf dem Film aufliegen. Am meisten geschieht es jedoch, wenn der Kufendruck zu groß ist. Der Kufendruck sollte niemals stärker sein als es der Bildstand erfordert. Vor allem, wenn eine CinemaScope-Kopie eingespannt ist, muß der Vorführer darauf achten.

Festsitzung der DKG zur Ehren von Karl A. Geyer

Die 256. Vortragsveranstaltung der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft fand in Berlin als Festsitzung aus Anlaß des 50jährigen Filmjubiläums von Direktor Karl A. Geyer statt. Nachdem Prof. Dr. A. Narath namens des Vorstandes zunächst des kürzlich verstorbenen Vorstandsmitgliedes Dr. Seidelbach und des 75. Geburtstages des Ehrenmitgliedes Dr. Rudolf Fischer gedacht hatte, würdigte er in einer kurzen Ansprache die Tätigkeit des Jubilars Karl A. Geyer (vergl. auch FW 6/56 S. 22) und sprach dann ausführlich über „Entwicklung und gegenwärtigen Stand der Breitwandverfahren". Zu ihrer Ausbreitung, so betonte er, wäre es gekommen auch ohne eine Reaktion auf den Abbruch, den das Fernsehen in USA dem Kinogeschäft angetan habe. Der anfänglich starke Rückgang der Zahl der Filmtheater in USA sei aber inzwischen durch die vielen drive in-Kinos wieder aufgeholt worden, die Parkplatzkinos, die jetzt ungefähr 25% des amerikanischen Kinoparks ausmachten. Sie arbeiteten übrigens mit bisher beispiellos großen Projektionsflächen, die größte sei 37 × 25 m. Die Versuche mit 3 D-Verfahren könne man als gescheitert betrachten, nur das Cinerama-Verfahren mit seinen drei gleichzeitig projizierten Bildern habe Aussicht, sich in bescheidenem Umfange zu halten. CinemaScope habe der Breitwand zum Durchbruche verholfen, jetzt seien 30 000 Theater in der Welt darauf eingestellt. Die Vielzahl der inzwischen aufgetauchten Breitwandverfahren mache eine Normalisierung und Typisierung dringend notwendig.

Dr. Narath erwähnte weiter, daß kaum ein Theater den Erfordernissen des Raumtons genüge, es müßte dazu eine trichterförmige Gestalt haben, und das lehnten die Architekten aus ästhetischen Gründen ab. Bei der Untersuchung der Gründe für den Mißerfolg der echten stereoskopischen Verfahren wies er darauf hin, daß dafür weniger technische Mängel als physiologische Vorgänge verantwortlich seien. Entgegen dem natürlichen Sehen stimmen bei der Betrachtung stereoskopischer Filme Konvergationspunkt der Augenachsen und Akkommodation nicht überein, wodurch beim Filmbesucher schließlich Ermüdungserscheinungen auftreten. Einen Überblick über den gegenwärtigen technischen Stand der pseudo-stereoskopischen Breitwandverfahren ließ Prof. Narath mit dem Hinweis auf zwei neue Entwicklungen in Amerika ausklingen. Beide Neuentwicklungen scheinen nach Ansicht des Vortragenden für die Zukunft von großer Bedeutung zu sein. Es handelt sich um Versuche der Centfox und von MGM mit neuen Kameras und neuen Filmformaten. Für die Zukunft sei eine immer bessere Zusammenarbeit von Film und Fernsehen zu erwarten.

Der Jubilar Karl A. Geyer erzählte sodann aus seiner Anfangszeit. 1906 sei bei der Deutschen Mutoscop und Bioscop das Automatengeschäft besonders lukrativ gewesen. Allein in der Berliner Lindenpassage seien damals 15 jener Automaten aufgestellt gewesen, die gegen Einwurf eines Groschens eine Bildserie zeigten. Man arbeitete damals mit einem 70 mm breiten Film, erst später habe er dann umgeschaltet auf den 35 mm-Film. Das erste Atelier der Mutoscop war 100 qm groß. Dort inszenierte Franz Porten mit seiner Tochter Henny und Leo Peukert die ersten Kurzfilme, später wurde in Lankwitz ein 300 qm großes Atelier von einem Dekorationsmaler erworben. Henny Porten bekam in jener Zeit nach anfänglicher Tagesgage von 6 Mark eine Monatsgage von 200 Mark. Als 1909 ein französischer Regisseur mit einer Monatsgage von tausend Mark engagiert wurde, bedeutete das schon eine Sensation. 1910 drehte die Mutoscop insgesamt 50 Filme, deren Länge zwischen 60 und 370 Metern lag. Die Produktionskosten der einzelnen Filme schwankten zwischen 3,62—7,00 Mark pro Meter.

So endigte die Tagung der DKG, in deren Mittelpunkt eine Frage der Entwicklung des Films von sehr weittragender Bedeutung gestanden hatte, mit interessanten Erinnerungen an die Anfangszeiten des Films.

F. E. O.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

Friedrich Porges berichtet aus Hollywood:

Myron Karlin wird Nachfolger von Beckett

Das Bestreben der amerikanischen Filmindustrie, ihre Produkte so gründlich wie nur möglich auf dem Weltmarkt auszunützen, drückt sich in der wiederholten Einberufung von Auslandsvertretern der Studios nach Hollywood aus. Metro-Goldwyn-Mayer hat nun ebenfalls eine Konferenz großen Stils veranstaltet. 78 Leiter von MGM-Niederlassungen im Ausland waren in Hollywood, um sich eine Woche lang mit Problemen des Verleihs amerikanischer Filme in Europa, Asien, Afrika und Australien zu beschäftigen.

Mit einigen der europäischen Delegierten konnten wir uns unterhalten. Sie sind in erster Linie nicht nur besorgt, weil die zunehmenden heimischen Produktionen dem amerikanischen Film stärkere Konkurrenz machen, sondern auch, weil die Regierungen bestimmter Staaten eine Neuregelung der Einfuhrabmachungen zuungunsten Hollywoods verlangen könnten. Im allgemeinen behaupte sich der amerikanische Film sehr gut in Europa, so sagen sie, vor allem deshalb, weil sich die Produktion gebessert hat und weil die Breitwandsysteme die Produzenten gezwungen haben, den Großfilm endgültig dem Mittelfilm vorzuziehen. Auch Arthur M. Loew, Präsident der Loews Inc., und Produktionschef Dore Schary erklärten, daß das Auslandsgeschäft der MGM im Aufstieg begriffen sei und daß der gegenwärtige jährliche Bruttoumsatz von 50 Millionen Dollar außerhalb der Vereinigten Staaten sich in nicht allzu ferner Zukunft verdoppeln werde. Schary teilte mit, daß MGM ein Budget von 100 Millionen Dollar für die Herstellung von 40 kommenden Filmen vorgesehen habe.

Nach der deutschen MGM-Filiale in Frankfurt ist ein neuer Mann unterwegs, Myron Karlin, der bisher in Argentinien tätig war und in Buenos Aires das Büro der Firma leitete. „Ich war vor einigen Jahren schon 15 Monate lang in Deutschland", sagte mir Mr. Karlin, der sich noch im Februar nach Frankfurt begeben wird.

Mr. Roy Nash, der bekannte Filmkritiker der Londoner Abendzeitung „The Star" wählte in seiner Jahresvorschau für 1956 fünf Filmstars als die neuen erfolgreichsten Kandidaten für die nächsten 12 Monate aus. Auf seiner Liste steht auch O. W. Fischer, von dem er schreibt: „Ich hoffe, daß O. W. Fischer in den Fußtapfen seiner großen Landsleute Conrad Veidt und Emil Jannings treten wird . . ." Damit wurde Deutschlands populärster Filmschauspieler zum erstenmal auch dem englischen Filmpublikum vorgestellt . . .

Neues Cinerama-Programm

Nach eineinhalbjähriger ununterbrochener Laufzeit wird „This Is Cinerama" am 4. Februar vom Spielplan des Londoner Casino-Theaters abgesetzt, um von dem neuen Cinerama-Film „Cinerama Holiday" abgelöst zu werden. Über eine Million Menschen haben diesen Wunder-Film im Casino-Theater gesehen, das mit einem Kostenaufwand von 60 000 Pfund (ca. 720 000 DM) umgebaut wurde; es war früher eine Schaubühne. Diese hohe Besucherzahl ist um so erstaunlicher, als die Eintrittspreise im Casino sogar im Vergleich zu Londoner Westend-Kinos außerordentlich hoch sind.

Die bisherige Erfolgsgeschichte von Cinerama ist einzigartig, vor allem wenn man bedenkt, daß der Film außerhalb der USA nur in 20 Kinos gezeigt wurde. Mit Einnahmen von 60 Millionen Mark steht „This Is Cinerama" an dritter Stelle der Weltrangliste (an erster Stelle "Vom Winde verweht" mit 144 Millionen Mark, an zweiter Stelle „Das Gewand" mit 84 Millionen Mark).

„Cinerama Holiday" stand in den USA und Kanada im letzten Jahr an der Spitze der Kassenschlager und brachte zehn Millionen Dollar ein.

E. H.

Neues franco-mexikanisches Filmabkommen

Mexiko zählt zu den besten Abnehmern französischer Filme. Im letzten Jahr wurden etwa 50 Streifen vorgeführt. Von der mexikanischen Produktion liefen dagegen in Frankreich im Laufe von 12 Monaten kaum zehn. Auf diese Tatsachen war in der mexikanischen Presse mißbilligend hingewiesen worden. Das neue von Jacques Flaud, Generaldirektor der Centre National, in Mexiko unterzeichnete Abkommen, beseitigt alle einengenden Schranken und stützt sich auf das Gesetz von Angebot und Nachfrage. Interessante mexikanische Filme können in beliebiger Anzahl in Frankreich herausgebracht werden, sofern sich hiesige Verleiher für den Vertrieb interessieren. Umgekehrt hat der französische Film die Möglichkeit, die infolge der Krise des italienischen Films in Mexika bestehende günstige Konjunktur auszunutzen.

E. S.

Veränderung bei der 20th-Fox:

Buddy Adler ersetzt D. F. Zanuck

Darryl F. Zanuck, der im Jahre 1933 gemeinsam mit Joseph M. Schenk die 20th Century-Fox gründete, hat seinen Posten als Produktionschef verlassen. Offiziell ist er daran, einen Urlaub von vier Monaten anzutreten. Inoffiziell weiß man, daß Zanucks Austritt aus der Produktionsgesellschaft endgültig ist. Allerdings hält man es für möglich, daß er eine eigene Produktion ins Leben rufen und dann mit dem Studio einen Vertrag für Verleih und Vertrieb seiner Filme abschließen wird. Spyros P. Skouras, Präsident der 20th-Fox, teilt mit, daß Zanuck am 1. März das Studio „vorläufig verläßt, jedoch als Vizepräsident auch weiterhin der Produktionsleitung beratend zur Seite stehen wird." Zugleich hat Skouras den Produzenten Buddy Adler zum Nachfolger Zanucks als Produktionschef ernannt. Unter Zanuck hat die 20th-Fox eine erhebliche Anzahl von Erfolgsfilmen produziert, wobei Zanuck die Fox zur führenden Gesellschaft in der Erzeugung von Breitwandfilmen machen konnte, als er das CinemaScope-Patent erwarb.

F. P.

US-Film-Invasion in Spanien

In Spanien gibt es rund 4500 Lichtspieltheater. Außerdem kommen zu diesen über 700 Freilichttheater. Die nationale Filmproduktion, in die insgesamt 550 Millionen DM investiert sind, genügt nicht mehr den Ansprüchen des Publikums. Die einheimische Produktion liegt bei rd. 40 Filmen im Jahr. Der Bedarf erfordert jedoch 260 Filme, so daß 220 eingeführt werden müssen. USA liegt mit der Einfuhr von 100 Filmen nach Spanien an der Spitze. fff

Getrübte spanisch-französische Filmbeziehungen

In den nächsten Tagen werden neue Filmverhandlungen zwischen den beiden Ländern in Paris beginnen, um eine Reihe schwebender Probleme zu bereinigen. Eine Anzahl von französichen Filmen, die bereits auf der iberischen Halbinsel angelaufen waren, wurden nachträglich von der spanischen Zensur verboten. Einfuhrlizenzen für Farbfilme wurden (als zu teuer) von Spanien nur noch tropfenweise bewilligt. So wurde beispielsweise der für den Guitry-Film „Napoleon" geforderte Preis als zu hoch bezeichnet. Ferner sind die aus dem Vertrieb französischer Filme herrührenden Einnahmen auf der anderen Seite der Pyrenäen „eingefroren", und können nicht nach Frankreich überwiesen werden.

E. S.



Chefredakteur: Dr. Günther Schwark; Zentral-Redaktion: Wolf Sauerlandt, Dr. Robert Volz, Hans-Werner Pfeiffer, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20, Telefon Nr. 27 727—29; Bonner Redaktion: Germanenstraße 14, Telefon 25468; **Berlin:** Heinz Reinhard, Berlin-Grunewald, Wißmannstr 2, Telefon 976010; **Düsseldorf:** Karl O. Gebert, D.-Oberkassel, Kaiser-Wilhelm-Ring 42, Telefon 51507; **Frankfurt und Wiesbaden:** Erwin Kreker, Frankfurt/M., Börsenstr 2-4, Telefon 96444 (Privat: Wiesbaden, Rheinstr. 119, Telefon 27089); **Hamburg:** Hellmut Stolp, Moorweidenstr. 34 I, Telefon 445164 und 451632; **Hannover:** Rudolf Neutzler, Yorckstr 3/III Telefon 60447; **München:** W. A. Weigl, Damenstiftstr 16/I, Telefon 24563; **Nürnberg:** Emil de Martini, Nürnberg-Ebensee, Hovenstr. 6, Telefon 58329. — **Auslandskorrespondenten:** Hollywood: Friedrich Porges, Hollywood 46, California, 1022 Hancock Avenue, Telefon Crestiew 4-4729; New York: Carl Sinsheimer; Australien: Hans Farkas, 36 Kellet Street, Kings Cross/Sidney; Frankreich: Edgar Schall, Paris VIII, 5 Rue Jean Mermoz; Italien: Spectator; Österreich: Wilhelm Guha, Wien II, Castellezgasse 27. Telefon: A 40-0-37; Schweiz: B. Dinkelspühler; Belgien: Marc. Turfkruyer, Antwerpen, 71. Rue van Maerland, Telefon 325729; England: Edda Hoppe, London N. W. 3., 26. Bracknell Gardens, Telefon Swiss Cottage 2073; Argentinien: Dr. G. W. Strobl, Buenos Aires, Sarmiento 640 II, Telefon: 34-5440; Jugoslawien: Zora Marmoglia, Zagreb, Pantovcak 122, Telefon: 23-820. — Auslieferung in Österreich: A. Hartleben HOG., Buchversandhaus — Verlag — Pressegroßvertrieb, Wien XIII, Trauttmansdorffgasse 3a. Bezugspreis: Vierteljährlich 65 30 österreichische Schillinge. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr Walter Rob, Wien. — Bezugspreis monatlich 2.50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 60 Pfg Anzeigentarif Nr 8a vom 1 Nov. 1953 — **Verlag: Neue Verlags-Gesellschaft mbH.., Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20, Telefon 27727-29.** — Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20. — Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstraße 1b—5.

ISCO

SIE GEHÖREN ZUSAMMEN

QUALITÄT

...deshalb fällt die Wahl nicht schwer

KIPTAR

das vierlinsige Standard-Objektiv für die Projektion auf normale Bildwände in den Brennweiten 90-225 mm

SUPER-KIPTAR

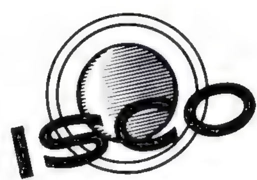
das sechslinsige Hochleistungs-Objektiv für moderne Projektionsverfahren in den Brennweiten 50-150 mm

ANAMORPHOTIC-KIPTAR

mit dem anamorphotischen Faktor 2 garantiert ein Höchstmaß an Helligkeit, Schärfe und Brillanz des Bildes

PROJAR

für die Projektion von Werbedias in den Brennweiten 300-800 mm mit dem Fassungsdurchmesser 62,5 mm



OPTISCHE WERKE GMBH GÖTTINGEN

Postfach 208 · Drahtanschrift: ISCO GOETTINGEN · Ruf: Sammelnummer 24666 · Fernschreiber: 096877 isco goett.

MGM

dankt

für 2525 Termine in deutschen Theatern!

Die Theaterbesitzer in der Bundesrepublik und in Westberlin ehrten uns damit zur MGM-Woche

5. — 12. Februar

-zusammen mit ihren Kollegen in 58 Ländern der Welt — durch ihr Vertrauen.

Extrablatt

FILMWOCHE

Geiselgasteig in privater Hand

6,8 Mill. DM in 10 Tagen fällig – Erste Hauptversammlung spätestens Mitte März

Seit Donnerstag, 16. Februar, befindet sich die Bavaria-Filmkunst AG, München-Geiselgasteig, in privaten Händen. Wie wir in unserer Hauptausgabe bereits berichtet haben, übernahm ein Konsortium unter Leitung der Süddeutschen Bank 100 Prozent des 8 Millionen betragenden Stammkapitals zum Kurs von 85 Prozent, was einem Kaufpreis von 6,8 Millionen DM entspricht. Dieser Betrag ist innerhalb von 10 Tagen in bar zu entrichten.

Die filmwirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik erhält mit dem Bavaria-Verkauf wegweisende und ausschlaggebende Impulse, das ist die übereinstimmende Meinung der Fachöffentlichkeit und der interessierten politischen Kreise. Auch wird der Auffassung entgegengetreten, die Bavaria sei verschenkt worden. In politischen Kreisen Münchens und der Bundeshauptstadt wird der Bavaria-Verkauf begrüßt. Er sei zu einem echten Marktpreis erfolgt und wenn man den ungewöhnlichen Zwang berücksichtige, der durch die gesetzliche und im Termin gegebene Verkaufsauflage, die Bavaria-Transaktion überschattet habe, müsse den Liquidationsorganen volles Lob für die faire und zugleich sachkundige Verhandlungsführung während der letzten Wochen und Monate gezollt werden.

Bis zuletzt standen die Beteiligten auf der Käufer- und Verkäufer-Seite unter erheblichen Belastungen, nicht nur durch die Störaktionen anderer Kaufinteressenten. Erst am 20. Januar entschied sich nach einer mehrwöchigen Bedenkfrist Agfa-Leverkusen für eine Beteiligung an der neuen Bavaria. Die Verkaufsverhandlungen kamen schließlich ins Stocken, da am Jahresanfang unklar blieb, ob und in welchem Umfange Bayern zur weiteren Hergabe von Filmbürgschaften bereit sei. Diese Frage ist inzwischen zugunsten der Filmwirtschaft entschieden worden: das Kabinett in München beschloß, durch das Bürgschaftsgesetz bereitgestellte und noch nicht ausgeschöpfte Beträge von 2,5 Millionen zur Verfügung zu stellen. Auf einer Pressekonferenz, die am Freitag im bayerischen Wirtschaftsministerium stattfand, und die bei Redaktionsschluß noch andauerte, will der bayerische Wirtschaftsminister ausdrücklich darauf hinweisen, daß diese Bürgschaftszusage nicht exklusiv für die Neue Bavaria, sondern für sämtliche Filmunternehmen im Münchener Raum gelte.

Dr. Elmendorf, der an den Verkaufsverhandlungen maßgeblich beteiligte UFI-Liquidator, will im Rahmen einer Darstellung der schwierigen Verkaufsverhältnisse auch auf die Bemühungen der Dieterle-Gruppe eingehen. Sie seien leider nicht überzeugend gewesen. Wie wir aus zuverlässigen Kreisen erfahren, hat die von dem Dieterle-Beauftragten Jacob als interessiert bezeichnete Bank den Liquidatoren dieser Tage mitgeteilt, daß sie verschiedene Veröffentlichungen der letzten Tage mißbillige und kein förmliches Angebot gemacht habe. Dieses Bankhaus bestätigt ausdrücklich, daß es sich mit den Liquidatoren lediglich habe über eine Arbeitsplanung verständigen wollen für den Fall, daß die andere Interessentengruppe als Käufer ausscheide.

Wie wir ergänzend erfahren, haben sich die Verkaufsverhandlungen bis zuletzt sehr schwierig gestaltet, da vor allem der Süddeutschen Bank an einem Übernahmekurs der Bavaria-Aktien gelegen war, der wesentlich unter den inzwischen perfektuierten 85 Prozent lag. Der Nachlaß der Liquidatoren macht, bezogen auf die Bilanzsumme von 24 Millionen DM, 15 Prozent aus. Das finanzielle Entgegenkommen stand in der Reduzierung der UFI-Schuld um 1,7 Millionen DM auf 5,1 Millionen DM und dem zugestandenen Übernahmekurs. Die Fragen der von der Neuen Bavaria zu übernehmenden Lastenausgleichsschuld und der hypothekarischen Sicherung der UFI-Schuld an zweiter Stelle wurden in München endgültig bestätigt. Gegenstand der letzten Verhandlungen war die der Neuen Bavaria einzuräumende Option auf 25prozentige Beteiligung an der UFA-Theater-AG, Düsseldorf. Die Frist, die zur Ausübung der Option von den Liquidatoren zugestanden wurde, wird als angemessen bezeichnet. Nach inoffiziellen Meldungen beträgt sie 12 Monate. Gut informierte Kreise rechnen damit, daß sich Aufsichtsrat und Geschäftsführung der Neuen Bavaria nach Erledigung der vordringlichsten Angelegenheiten (Produktionsplanung,Personalfragen) noch in diesem Jahr über die Beteiligung an der Westdeutschen Theatergruppe entscheiden werden.

Das Kommuniqué des UFI-Abwicklungsausschusses

In seiner 21. Sitzung beriet der UFI-Abwicklungsausschuß das von der Süddeutschen Bank abgegebene Angebot, das sie in eigenem Namen, im Namen der Commerz- und Creditbank, der Agfa, der Neuen Deutschen Film-Gesellschaft m.b.H. und der Schorcht Film G.m.b.H. München zum Erwerb von 100 Prozent der Aktien der Bavaria-Filmkunst A.G. München gemacht hat und bevollmächtigte die Liquidatoren zum Abschluß.

Der Ausschuß stellte zuvor nach eingehender Beratung einstimmig fest, daß die weiteren vorliegenden Anfragen von Interessenten auf Aktien- Erwerb an der Bavaria Filmkunst A.G. keine Veranlassung gaben, das vorstehende konkrete Angebot nicht anzunehmen.

Ferner nahm der Ausschuß im Zusammenhang mit vorliegenden Anfragen mehrerer neuer Interessentengruppen Kenntnis von Berichten der Liquidatoren über den Stand der Verkaufsverhandlungen der UFA-Theater A. G. und der Berliner und Wiesbadener UFA-Komplexe.

Ein Glückauf der Neuen Bavaria!

Endlich ist es so weit — Bund, Länder, vor allem aber die Liquidatoren haben die Bavaria an den Mann gebracht. Er heißt Dr. Wolf Schwarz und hat nicht nur innerhalb der Filmwirtschaft, sondern auch darüber hinaus in einflußreichen Kreisen einen klingenden Namen. Er steht lediglich gegenüber der Öffentlichkeit an der Spitze oder gewissermaßen als Obermann einer kunstvoll und mit viel Sorgfalt und Weitblick arrangierten Pyramide. Sie ist nicht mit artistischer Wendigkeit, sondern nach zähen, oft aussichtslos scheinenden Verhandlungen zustande gekommen. Dafür läßt sie jetzt eine dauerhafte Standfestigkeit erwarten. Der Untermann (Süddeutsche Bank) hat sich gewichtiger Trabanten (Gruppe Commerz-Bank, Bayerische Staatsbank, Baron Hirschberg) versichert und den Aufbau zusätzlich verbreitert (Agfa-Leverkusen) und zugleich mit anderen Finanzinteressen (Rheinisch-Westfälische Bank) sinnvoll verflochten. Als Verbindungsmann fungiert Schorcht Film.

Daß dieses Konzept zum Zuge kommen werde, war Eingeweihten seit langem klar. Damit, daß sich einige Banken mit fachkundigen Persönlichkeiten zusammentun und direkt sowie indirekt für die Beschaffung nötiger Gelder, Rückfinanzierungsmöglichkeiten und andere Quellen sorgen, ist es freilich nicht getan. Nur zu deutlich wird die Schwierigkeit der erfolgten Finanztransaktion, die nicht zuletzt in direktem Zusammenhang mit der Bereitschaft der bayerischen Staatsregierung zur Hergabe von Bürgschaften über 2,5 Millionen DM zu sehen ist, wenn man sich der immer wieder vertagten Termine für die Schlußentscheidung erinnert. Nun, da die neuen Eigentümer in Geiselgasteig einziehen, beginnt erst der richtige Kampf, nach innen die unumgängliche Rationalisierung und die Straffung des Betriebes, dessen Monatskosten wohl kaum unter die 300 000 DM-Grenze zu drücken sind. Nach außen geht es um die Beschäftigung der Ateliers durch Fremdproduzenten, die Behauptung gegenüber der scharfen Konkurrenz, wie sie die vorhandene Atelier-Überkapazität nun einmal mit sich bringt.

Wenn auch Neider und Skeptiker in das „Glückauf", das allgemein der privaten Bavaria-AG zugerufen wird, manch weniger wohlwollenden Unterton legen, bleibt doch festzustellen, daß ein seit Jahren von der Filmwirtschaft und der gesamten Öffentlichkeit beklagter und beanstandeter Zustand abgestellt wurde. Die öffentliche Hand zieht sich im dortigen Raum aus dem direkten Filmgeschäft zurück. Gewiß, wäre es günstiger gewesen, wenn die Privatisierung schon vor ein oder zwei Jahren erfolgt wäre. Ob aber damals auf solider Grundlage eine Gruppe in filmwirtschaftlicher überzeugender Zusammensetzung zu finden gewesen wäre, die immerhin die Bavaria für runde 13 Millionen, davon fast 7 Millionen in bar kauft, ist die Frage.

Das was sich abzeichnet, kann man ohne Übertreibung Konzentration nennen. Konzentration der Kräfte auf eine produktionstechnische Großplanung und Konzentration der Unternehmen auf die einzig dauerhafte filmwirtschaftliche Lösung hin, nämlich die vertikale Verflechtung. Was nun die Bavaria-Käufer aus Geiselgasteig machen, ist ihre Sache, ihre Sorge ist es auch, wie sie den recht umfänglichen Betrieb beschäftigen, in welchem Verhältnis die Eigen- zur Fremdproduktion stehen soll, welche (vorbereiteten und rechtlich gesicherten) Projekte die Bavaria auf den Markt bringt und wie sie sich mit der Düsseldorfer Theater-Gruppe verbindet. Die Voraussetzungen für einen guten Start sind gegeben und die jetzt gepaarte Behutsamkeit mit unternehmerischem Schwung wird sich gegebene Chancen gewiß nicht nehmen lassen. **kle-**

Dr. Wolf Schwarz:

Ein neues Zuhause für alle unabhängigen Produzenten und Verleihe

Dr. Wolf Schwarz, der als Geschäftsführer der NDF an dem Zustandekommen des Bavaria-Kaufs maßgebenden Anteil hatte, und der in informierten Münchener Kreisen als einer der Vorstandsmitglieder der Neuen Bavaria-AG gilt, erklärte der FILMWOCHE unmittelbar nach Abschluß der Kaufverhandlungen für Geiselgasteig, Ziel der Bavaria sei es, daß sich alle unabhängigen Produzenten und Verleiher „dort ständig zuhause fühlen". Es handelt sich hier um eine persönliche Stellungnahme und eine Äußerung der NDF zu den unmittelbar bevorstehenden Aufgaben der Neuen Bavaria. Verbindliche Äußerungen über ihre Zukunftspläne können schon aus formalen Gründen von der Bavaria-AG erst abgegeben werden, wenn die Versammlung der neuen Privataktionäre den Aufsichtsrat und die Vorstandsmitglieder gewählt haben. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, findet die erste Hauptversammlung der Bavaria spätestens Mitte März statt. Diese Verzögerung ergibt sich vor allem mit Rücksicht auf unumgängliche Vorschriften des Betriebsverfassungsgesetzes, wonach nach einem bestimmten Wahlsystem aus der Belegschaft heraus Aufsichtsratsmitglieder zu wählen sind, die dann ein Drittel der Sitze im Aufsichtsrat einnehmen.

In seiner persönlichen Stellungnahme betonte Dr. Wolf Schwarz, daß die neue Gesellschaft mindestens zu gleichen, wenn nicht zu besseren Bedingungen als die übrigen privatwirtschaftlich geführten Unternehmen sämtlichen Filmunternehmen offen stünden. Bei der Gewährung von Atelierkrediten werde im Vergleich zur Zurückhaltung der alten Bavaria mehr getan werden. Dabei gehe es in keinem Falle darum, an welchen Verleih die Einzelproduzenten gebunden sind. Unabhängig von der Beteiligung von Schorcht hoffen die neuen Eigentümer der Bavaria auf eine aktive Teilnahme der übrigen Verleihfirmen. Dr. Schwarz vertrat die Meinung, daß die Bavaria-Anlagen mit 16 bis 17 Spielfilmen jährlich ausgelastet sind und sich finanziell tragen. Zur Bürgschaftszusage der bayerischen Staatsregierung wies er noch einmal Kombinationen über eine vermeintliche Sonderbürgschaft zugunsten von Geiselgasteig als falsch zurück.

Als Beweggrund für die Beteiligung von NDF gab Dr. Schwarz an, daß es darum gegangen sei, bei der ins Stokken geratenen Reprivatisierung auch die Filmwirtschaft direkt durch eine Produktions- und eine Verleihfirma zu beteiligen. Mit Rücksicht auf die erwartete Beteiligung an der Bavaria habe die NDF ihre Produktionsplanungen über das bisherige Maß hinaus auf 12 Spielfilme im Jahr abgestellt. Hauptzweck dieser Planung sei es, die technischen Anlagen in Geiselgasteig kontinuierlich zu beschäftigen, vor allem während der toten Saison in den Wintermonaten. Im übrigen hoffe er auf die aktive Teilnahme der in München ansässigen Filmunternehmen, vor allem auch der Produzenten, die bisher aus den verschiedensten Gründen „herumvagabundieren mußten".

Erscheinungstag dieses Extrablattes: 17. Februar 1956 / Verantwortlich: Wolf Sauerlandt

7. Jahrgang • 1956 • Ausgabe 2

DIE LEINWAND IN WORT UND BILD



NICOLE BERGER

EIN MÄDCHEN AUS FLANDERN

EIN MÄDCHEN AUS FLANDERN

Ein Film von Helmut Käutner nach der Novelle „Engele von Loewen" von Carl Zuckmayer





Eine ergreifende Liebesgeschichte im Sturm bewegter Jahre: Im tröstlichen und versöhnenden Licht sieghafter Herzenskraft gestaltete Regisseur Helmut Käutner seinen neuen Film, dessen Handlung auf der Novelle „Engele von Loewen" von Carl Zuckmayer basiert. Die Titelrolle wurde mit der jungen Französin Nicole Berger besetzt. Sie verkörpert das schlichte belgische Bauernmädchen Angeline Meunier, dessen Schicksal sich mit dem eines deutschen Soldaten des 1. Weltkrieges verbindet und zum Symbol der Völkerverständigung wird.

Flandern 1914. An der Landstraße vor dem Gasthof „Zu den Paradiesäpfeln" in der Ortschaft Molenkerk hat ein kleiner Trupp deutscher Soldaten Rast gemacht. Auch Alexander Haller gehört zu ihnen. Freiwillig hat er sich an die Front gemeldet, wie es die Tradition seines Elternhauses verlangte. Die erste scheue Begegnung mit „Engele", die er vor den derben Späßen der Kameraden schützt, prägt sich tief in sein Gedächtnis.



„Ich verstehe die Heimat nicht mehr!" In eine ihm fremd gewordene Welt versetzt sieht sich Alexander bei seinem Genesungsurlaub im Elternhaus. In der Schlacht von Langemarck wurde er verwundet. Als ihn die Mutter eines gefallenen Kameraden aufsucht, wird ihm bewußt, wie verlogen das Pathos vom „Heldentum" ist. General Haller, sein Vater, beobachtet ihn mit Erstaunen. (Emmy Burg, Friedrich Domin und Maximilian Schell).



Drei Jahre später. Wieder steht Alexander an einem Frontabschnitt in Flandern. Bei seiner Fahrt in den Urlaub liest er auf einem Wegschild den Ortsnamen Molenkerk. Erinnerungen werden lebendig. Er entschließt sich zu einer Rast im Gasthaus „Zu den Paradiesäpfeln". Bei einem Blick aus dem Fenster sieht er Engele. Als auch sie ihn erkennt, flüchtet sie in ein Versteck. „Wenn einer eine Uniform an hat, ist er Luft für sie", läßt sich Alexander von einem Zahlmeister belehren. Da folgt Alexander Haller einem spontanen Entschluß.



Quartier im Gasthaus. Alexander verzichtet auf den Heimaturlaub, um in Engeles Nähe zu sein. Noch immer weicht sie ihm voller Scheu aus. Als geduldetes Aschenputtel lebt sie im Haus ihrer Verwandten. Ihre Eltern leben nicht mehr. Sie wurden als Geiseln von den Deutschen erschossen. Doch die Stunde kommt, die über den Haß und Hader der Völker hinweg die Herzen von zwei jungen, tapferen und gläubigen Menschen zusammenführt.



Einsilbig bleibt Alexander, als sich die lebenslustige Wirtin und ihre gefallsüchtigen Töchter um seine Aufmerksamkeit bemühen. Angewidert ist er von ihren Anspielungen, die seine Liebe zu Engele in ein zweifelhaftes Licht stellen. Er ahnt nicht, daß Angeline ihn mit schreckgeweiteten Augen beobachtet. Für die Chargenrollen wurden belgische Schauspielerinnen verpflichtet. (Lise Coliny, Nelly Beguin, Jane Brissac).

Die Nacht vor dem Abschied. Bei einem überraschenden Fliegerangriff hat Alexander die Geliebte verzweifelt gesucht. Man hat sie in der Scheune eingeschlossen. Dort hat Engele ihre Schlafstelle. Alexander findet den Weg zu ihr und gesteht ihr, daß er sie verlassen muß. Auf der Ortskommandantur erreichte ihn der Anruf seines Vaters. Er wird zu Hause erwartet. „Aber ich komme wieder. Irgendwann. Du mußt auf mich warten. Ich hole Dich", ist sein Versprechen. Wann wird er es einlösen? Noch liegt die Stunde im ungewissen Dunkel.





Schuldlos ist Engele an den Geschehnissen, die den Stunden nach ihrer Trennung von Alexander folgen. Als sie sich der Zudringlichkeiten eines deutschen Offiziers erwehrt, bricht in der Scheune Feuer aus. Beim Löschen des Brandes wird ein verborgenes Waffenlager der Belgier entdeckt. Unter dem Verdacht der Sabotage wird Engele verhaftet und in ein Straflager gebracht. Der Weg ihrer qualvollen Leidenszeit beginnt. Doch das Bewußtsein, daß Alexander sie einst zu sich holen wird, hält sie aufrecht.





Vater und Sohn treffen sich überraschend in einem belgischen Stabsquartier, der Befehlsstelle des Generals, wieder. Ohne Wissen beider ist Alexander zum Stab seines Vaters kommandiert worden. Empört, daß man ihm zumutet, einem frontdienstfähigen Offizier einen Druckposten in der Etappe zu verschaffen, schickt General Haller seinen Sohn nach Brüssel mit dem Befehl, sich auf der Frontleitstelle zur weiteren Verfügung zu melden. Sie sind beide zutiefst ergriffen.

Eine merkwürdige Bekanntschaft macht Alexander auf der Fahrt zu seinem Bestimmungsort. Der unter dem Decknamen „Monsieur le Curé" bekannte Arzt Dr. Simon (Victor de Kowa) hat sich bei dem General vergeblich für die Begnadigung zweier Franktireure eingesetzt. Im Auftrag der deutschen Militärregierung überwacht er die „Gaité" in Brüssel, ein mondänes Nachtlokal für deutsche Offiziere. Seltsam fühlt sich Alexander von der zwielichtigen Persönlichkeit angezogen, die hinter der Maske des geistvollen Zynikers das Antlitz eines mitfühlenden Menschen verbirgt. Alexander verspricht ihm bald ein Wiedersehen.



Als Zigarettenverkäuferin arbeitet Engele in der „Gaité". Nach ihrer Flucht aus dem Internierungslager und einem Weg der Demütigungen hat „Le Curé" ihr weitergeholfen. Das Bild Alexanders war immer in ihr lebendig. Als sie sich in dem fragwürdigen Milieu, in dem Engele ihre Reinheit bewahrt hat, wiedersehen sollen, kommt es zu einem dramatischen Zwischenfall. Ein deutscher Offizier, den Engeles Unberührtheit reizt, versucht sich ihr zu nähern. Empört ergreifen die Damen des Hauses die Verteidigung ihres kleinen Schützlings, den sie alle lieben.



Vor neuen Gefahren. Schuldlos hat Engele einen Skandal ausgelöst, der die Militärbehörden zum Einschreiten veranlaßte. „Le Curé" muß ihren Paß einziehen. Als er mit seiner Vertrauten, der Bardame Lysette (Anneliese Römer), ihr unverschlossenes Zimmer betritt, sind beide überrascht, sie wider Erwarten nicht allein anzutreffen. „Das ist mein Alexander, von dem ich Ihnen erzählt habe!" klärt Engele unbefangen die Situation.

Von der Feldpolizei verhaftet wird der deutsche Offizier Alexander Haller. In der Annahme, daß Engele erneut nach den Vorfällen der vorausgegangenen Nacht einem Arbeitslager zugeführt wurde, hat er auf der Suche nach ihr seinen Marschbefehl mißachtet. Wider seine soldatische Pflicht folgte er der Stimme der Menschlichkeit, als Dr. Simon ihn um seine Assistenz bei der Behandlung eines verletzten belgischen Widerstandskämpfers bat. Der Arzt begeht unbeobachtet Selbstmord.





Vor den Schranken des Kriegsgerichts ist General Haller für seinen Sohn eingetreten. Er jetzt erfährt er von Alexanders Liebe zu einem belgischen Mädchen, die stärker war als de militärische Befehl. Die Verhandlung wird nicht zu Ende geführt. Zwei Abgeordnete des Arbeite und Soldatenrates bringen die Mitteilung, daß die deutsche Front zusammengebrochen is Jovial und betont respektlos ist ihre Unterredung mit dem alten Offizier. Der Krieg ist zu End Doch Alexander kann noch nicht an die Rückkehr in die Heimat denken. Er muß Engele suchen, u geachtet der Gefahren, in die er sich damit unter die im Siegestaumel schwelgenden Belgier begib



In den Straßen von Brüssel sucht Alexander die Geliebte, nachdem die deutschen Truppen das Land verlassen haben. Im einsamen Haus des Curé findet er sie schließlich wieder. Er wird sie in seine Heimat holen, für immer.

Der Dichter findet seine Welt wieder

CARL ZUCKMAYER

schreibt zu der überzeugenden Verfilmung seiner Novelle:

„Was mir in diesem Film auf unwahrscheinliche Weise getroffen scheint: die Luft und die Tonart, nicht nur dieses flandrischen Genres vor dem Hintergrund furchtbar blutigen Geschehens, sondern dieses „ersten Weltkriegs" überhaupt — von dem wir damals glaubten, es sei ‚der letzte' gewesen —, die Aura und die Wirklichkeit seiner Dinge und seiner Menschen, ihrer Verzweiflung und ihrer Hoffnung, ihrer Naivität und ihrer ahnungsvollen Melancholie, ihrer Sehnsucht und ihrer leise verschollenen Romantik. So lebt das alles, in den Bildern, Tönen, Akzenten, die Käutner gleichsam zwischen den Zeilen meiner Erzählung herausgelesen, hervorgeholt und verwirklicht hat. Und in den Gesichtern der beiden jungen Menschen, die mir auch wie ein Stück eigner Erinnerung erschienen: Alexander und Engele."



Herausgeber: Prisma Filmverleih GmbH., Zentral-Presseabteilung · Verantwortlich: Walter Stolle, Frankfurt a. M. · Druck: Joh. Wagner & Söhne KG., Ffm.-Höchst · Sämtliche Fotos: Capitol/Prisma/Marszalek